

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 4 Mal und ist durch die Expedition, Weber-Str. 17/18, und durch Kolportage zu beziehen. Preis vierteljährlich 12.50, drei Monate 7.50, ein Monat 2.50. Durch die Post bezogen 12.50, frei ins Haus 13.50, wo keine Post oder 12.50.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Abrechnungsbogen für die einjährige Abrechnung über den Raum 30 Pf. Abrechnung über 40 Pf. Doppelhefte unter Zug 1 Pf. Einzelhefte für 15 Pf. Abrechnung über 25 Pf. Abrechnung über 15 Pf. Einzelhefte für die nächste Nummer müssen bis Freitag 1 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 287.

Breslau, Sonntag, den 7. Dezember 1913.

24. Jahrgang.

Die Entscheidung von Donaueschingen.

Veretzung des Regiments. — Kein Rücktritt.

Die Entscheidung Wilhelms II. ist gefallen. Sie wurde am Freitag in später Nachmittagsstunde offiziell in folgender Form bekannt gegeben:

S. M. der Kaiser, hatte für heute vormittag den Reichskanzler, den Statthalter Grafen v. Wedell und den kommandierenden General v. Deimling nach Donaueschingen befohlen, um weitere Vorträge über die bekannten Vorgänge in Zabern entgegenzunehmen. S. M. hat darauf bestimmt, daß die von Zabern bis auf weiteres nach dem Truppenübungsplatz verlegt wird. Die schwebenden kriegsgerichtlichen Verfahren werden mit Beschleunigung zu Ende geführt werden.

„Unbefriedigend und ungenügend“ hat man selbst in der nationalliberalen Presse alles genannt, was in der unglücklichen Affäre von Zabern bisher vom Regierungstische aus getan worden ist. Unbefriedigend und ungenügend ist auch die Entscheidung von Donaueschingen.

Die „militärische Kommandogewalt“ hat sich vor dem Willen des Reichstags insofern gebeugt, als sie die geforderte Veretzung des 9. Infanterieregiments in die Wege geleitet hat. Die Forstner, Reuter, Schadt werden mitsamt ihren Kollegen aus Zabern verschwinden, begleitet von den Glückwünschen der Zaberner, die sie gewiß in gutem Andenken behalten werden. Man tut damit etwas, was von der Bevölkerung Elsaß-Lothringens und fast von der gesamten Presse des Reiches schon vor dem Zusammentritt des Reichstags gefordert wurde, man tut damit sogar noch mehr, als was ursprünglich verlangt worden war. In den ersten Novembertagen hätte die Entferrnung Forstners aus Zabern genügt um eine einheitliche Entwicklung im Rhein zu erreichen. Das hat man damals nicht begreifen, und die Folge davon ist, daß die Neumundneuziger samt und sonders — trotz der glorreich gewonnenen Schlacht von Dettweiler — nun auf Befehl des obersten Kriegsherrn ihren Rückzug aus Zabern antreten müssen.

Dieser Befehl der obersten Kommandogewalt ist aber weder aus eigenem Antriebe erfolgt, noch auf Rat des Reichskanzlers und des Kriegsministers. Alle militärischen Stellen haben sich gegen die Zurückziehung der Truppen gewehrt, und der Reichskanzler hat sie nicht gefordert oder er war unfähig, sie durchzuführen. Das ganze Reich mußte erst außer Rand und Band geraten, der Reichstag mußte erst ein an ihm ganz ungewohntes Maß von Energie zeigen, bevor das Notwendige und Vernünftige geschah. Insofern darf man von einem Erfolg des Reichstags sprechen und von einer schweren Schlappe des Militarismus.

Dagegen steht die Hoffnung, daß die Gerechtigkeit zu ihrem Recht gelangen würde, einstweilen doch noch auf sehr schwachen Füßen. Es wird zwar gemeldet, daß die schwebenden kriegsgerichtlichen Verfahren mit Beschleunigung zu Ende geführt werden sollen. Was heißt das? Offiziell ist bisher nur von jenem kriegsgerichtlichen Verfahren etwas bekannt, das sich gegen die Soldaten richtet, weil sie durch Veröffentlichung der Vorgänge in der Kaserne ein „Komplot“ gebildet haben sollen. Es ist aber noch nicht gemeldet, daß gegen die Offiziere, die Recht und Gesetz mißbrauchen, ein kriegsgerichtliches Verfahren eingeleitet worden sei. Insbesondere befindet sich der Leutnant v. Forstner, der Held von Zabern und Dettweiler, noch immer auf freiem Fuße. Die „beschleunigten“ kriegsgerichtlichen Verfahren scheinen danach nicht dazu angetan, dem beleidigten Rechtsgefühl Genugtuung zu gewähren, sie werden vielleicht im Gegenteil die Geschichte der Militärjustiz um ein neues Kapitel bereichern und neue Erregung ins Land tragen.

Die Hauptfrage: Was wird mit Bethmann, was wird mit Falkenhahn? Gehen sie oder bleiben sie? Darüber sagt die offizielle Depesche nichts und keine Antwort ist in diesem Falle auch eine Antwort. Wilhelm II. wünscht, daß Bethmann und Falkenhahn trotz des Mißtrauensvotums des Reichstags in ihren Ämtern verbleiben. Der Reichstag wird bei der Staatsberatung am Dienstag diese beiden Herren wieder auf ihren Plätzen finden. Wie wird er sich zu ihnen stellen?

Der Reichstag wird sich darüber klar sein müssen, daß das persönliche Regiment ihm zwar in der Behandlung der

Angelegenheit von Zabern selbst einen Schritt entgegen gekommen ist, daß es aber in der Hauptfrage jedes Entgegenkommen ablehnt. Es will zeigen, daß im Deutschen Reich ein Mann Reichskanzler bleiben kann, auch wenn ihm von 361 abstimmen Reichstagsmitgliedern 293 ihre Mißtrauensentscheidung aussprechen. Damit wird zu einem halben Zugeständnis eine Herausforderung beigefügt.

„Einem nur ist Herr im Reiche, und der bin ich!“ Das ist der Grundsatz, den der gegenwärtig regierende Kaiser proklamiert hat. Und wenn dieser Grundsatz auch nicht dem Sinne der Reichsverfassung entspricht, und wenn er auch in der Praxis bloß durchlöchert wurde, so hält man es doch für angebracht, diese zerstückelte Fahne des Absolutismus noch immer hoch in der Luft zu schwingen. Man will zeigen, daß das Recht des Kaisers, den leitenden Staatsmann zu ernennen und zu entlassen, kein bloß formales ist, wie in konstitutionell regierten Ländern, sondern ein tatsächliches, durch den Willen der Volksvertretung uneingeschränktes.

Der Reichstag kann Macht ausüben, wenn er will. Das hat er gezeigt, indem er den Rückzug der Neumundneuziger aus Zabern erzwingen hat, und hätte er das erreicht, ohne erst zur schweren Waffe eines fast einstimmigen Mißtrauensvotums greifen zu müssen, so wäre mit der Entscheidung von Donaueschingen ein vorläufig einigermaßen befriedigender Abschluß der ganzen Angelegenheit geschaffen worden.

Der Reichstag hat gesprochen, und das Volk verlangt von ihm, daß sein Wort nicht bloß Schall und Rauch sei. Die Angelegenheit ist nicht erledigt, und sie darf nicht enden mit einem Notaußerordentlichen Vor dem persönlichen Regiment. Eine Regierung, die vom Parlament ein Zeugnis erhalten hat, wie die Regierung Bethmann vom Reichstag, kann in keinem zivilisierten Lande der Welt am Ruder bleiben. Sie darf auch nicht in Deutschland bleiben!

Fort mit Falkenhahn! Fort mit Bethmann!

Reuters Abzug.

Zabern, 5. Dezember. Der hier zur Untersuchung weilende Generalmajor Kühn hat bis auf weiteres das Garnisonkommando übernommen. Das Kommando ist also einstweilen Oberst von Reuter abgenommen worden.

Die Parteien werden benachrichtigt!

Berlin, 5. Dezember. Bald nach der Bekanntgabe der Veretzung des 9. Infanterie-Regiments von Zabern nach dem Truppenübungsplatz Dagenau erschien Staatssekretär Wahnschaffe im Reichstage und machte den anwesenden Fraktionsführern Mitteilung von der getroffenen Maßnahme. Er unterhielt sich u. a. mit dem Volksparteiler v. Fayer und dem Zentrumsführer Spahn.

Kein Rücktritt?

Die „Vossische Zeitung“ schreibt: „In Reichstagskreisen herrscht die Auffassung vor, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nicht zurücktreten werde. Vermutlich werde ein Ausweg aus der kritischen Lage in der Weise gesucht werden, daß sowohl Graf Wedell als General Deimling einen Wink bekommen werden, nicht ganz korrekt gehandelt zu haben, und daß beide nach einiger Zeit ihre Posten verlassen werden. General v. Deimling wahrscheinlich unter Beförderung. Auch die „Adriatische Zeitung“ schreibt: Die Annoncen, der Reichskanzler sei mit der Absicht nach Donaueschingen gereist, um dort sein Rücktrittsgesuch zu unterbreiten, muß ich nach meinen Erkundigungen für irrtümlich halten und es ist auch unwahrscheinlich, daß Personenveränderungen in höheren Ämtern in Aussicht stehen.“

Der Statthalter verlangt volle Genugtuung.

Der Straßburger Mitteilhaber des „Berliner Tageblatts“ hat angeblich von genau unterrichteter Seite erfahren, daß der Statthalter Graf Wedell bereits in der letzten Woche seine Demission unterbreitet hat, die aber vom Kaiser damals nicht angenommen wurde. Inzwischen sei die Ver Stimmung des Statthalters, aus der er gar kein Hehl machte, noch härter geworden, insbesondere durch die Behandlung der Zaberner Affäre durch die Reichsregierung im Reichstag. Vor allem entmüht ihn die in Elsaß-Lothringen ganz allgemein mit Entrüstung vernommene Tatsache, daß der Reichskanzler sich in seiner Redebeise nur auf die Berichte der Militärverwaltung gelehrt hat, und wenn der Reichskanzler mitteilte, er habe auch die Berichte der Zivil-Ver-

waltung genau gekannt, so betrachte der Statthalter es als eine Zurücksetzung, daß der Reichskanzler im Reichstag nur den Bericht der Militärbehörde verlesen hat, nicht aber auch den der Zivilverwaltung. Graf Wedell sei daher entschlossen, seine Demission zu geben, falls nicht der Zivilverwaltung volle Genugtuung gegeben würde.

Seine Kollegen verstehen ihn nicht!

In bayerischen politischen Kreisen sieht man der Weiterentwicklung des unhaltbaren Zustandes, wie er durch das Mißtrauensvotum der überwältigten Reichstagsmehrheit geschaffen worden ist, mit großer Spannung entgegen. Bis in die höchsten bayerischen Regierungskreise findet die Kundgebung der Volksvertretung Verständnis und Billigung. Man versteht dort, wie die „Frankf. Zig.“ ausdrücklich versichern kann, die Haltung des Reichskanzlers nicht, und man bedauert lebhaft, daß es durch die Art seines Auftretens zu einem solchen verhängnisvollen Konflikt zwischen der Reichsleitung und dem Reichstage überhaupt hat kommen können.

Gerichtliche Klagen.

Gegen 36 Einwohner von Zabern ist, dem „Tageblatt“ zufolge, ein Strafverfahren wegen Beleidigung von Offizieren und Mannschaften des Standortes Zabern eingeleitet worden.

Eine ganze Anzahl der vor acht Tagen widerrechtlich Verhafteten hat ebenfalls nicht allein den Zivilklageweg beschritten, sondern auch Strafantrag wegen widerrechtlicher Freiheitsberaubung gegen Oberst v. Reuter gestellt. Der Zaberner Reserveoffizier beabsichtigt, ihre Patente aus Anlaß der letzten Vorfälle zurückzuschicken, und auch der langjährige Kapellmeister des 9. Infanterie-Regiments, Musikmeister Rriesch, wird seinen Abschied nehmen.

Die traurigen Antisemiten.

Der antisemitische Abg. Herzog hat am Donnerstag, nachdem durch den Schlußantrag die Wirtschaftliche Vereinigung verhindert worden war, ihre Stellungnahme zu den Vorgängen in Zabern kund zu geben, zur Geschäftsordnung erklärt, daß er eine Erklärung seiner Partei zu Protokoll geben werde. Die Erklärung lautet:

Wir mißbilligen die Verhörungen und das Verhalten des Leutnants von Forstner auf das schärfste und glauben das durch geeignete rechtzeitige Maßnahmen der Militärbehörde der weiteren tiefbedauerlichen Vorgängen sich hätte vorbeugen lassen. Wir mißbilligen die Maßnahmen der Militärbehörde in Zabern, insofern sie die der Militärbehörde zustehenden Befugnisse überschritten. Wir bedauern ferner, daß die Militärbehörde bei ihrem Einschreiten auf das Empfinden der Zivilbevölkerung keine entsprechende Rücksicht genommen hat. Andererseits beklagen wir ebenso sehr, daß in manchen Kreisen der elsass-lothringischen Bevölkerung eine dem deutschen Heere nicht feindliche Stimmung vorhanden ist. Wir mißbilligen ebenso die politische Ausgestaltung der Vorfälle vor Zabern gegen die deutsche Heer- und die Staatsautorität. Wir billigen den Standpunkt des Kanzlers, daß die Autorität der öffentlichen Gewalt ebenso geschützt werden muß wie die Autorität des Gesetzes. Für das beantragte Mißtrauensvotum können wir daher nicht stimmen.

Die Sache hat nur Wichtigkeit für die bisherigen Wähler der Herren, die sie daraufhin an die Luft setzen sollten.

Zu der nämentlichen Abstimmung im Reichstage am Donnerstag ist jetzt festgestellt, daß ein Konservativer, Abgeordneter von Bonin, außerdem der Reichsparteiler Böschler, der Antisemit Werner und Graf Posadowsky sich der Stimme enthalten haben. Abgeordneter von Böhlenhoff-Röding, der nach der „Kreuzzeitung“ sich ebenfalls der Stimme enthalten haben sollte, hat mit Nein gestimmt. Eine Stimme war ungenügend. Unter den mit Nein abstimmenden befand sich auch der früher nationalliberale Abgeordnete Weder, der sich also selbst schon zu den Konservativen zählt.

Gegen das Mißtrauensvotum in der Zaberner Angelegenheit stimmten die Konserverativen: Trulladt, von Lieberstein, von Böhlenhoff-Röding, Bohlz, von Volla, von Treberlow, von Brodaufen, Graf von Carner, Dietrich, Frommer, von Graefe, Gottschalk, Dr. von Hendebrand, Giesch, Politische, Krahmer, Malteviß, von Nassau, Meyer (Kreuzburg), Nehbel, Niederlöhrner, Dr. Dertel (Lud.), Ritter, Köhler, Rupp (Wader), Dr. Graf von Schwerin, Siebenbürgen, Stubbenhoff, Dr. von Weit, Post (Trautheim), Vogt (Dall), Weinböck, von Winterfeld und Witt; die Reichsparteiler Dr. Arendt, Doerflinger, Freiherr von Camp, von Palen, von Liebert, Schulz (Bromberg) und Warmuth; die Antisemiten: Behrens (H.), Bruhn, Dr. Buchardt (H.), Gehardt, Gräfe (Sachsen), Herzog, Nunn, Rupp (Marburg) und Dr. Werner (Gießen); die Nationalliberalen: Dr. Becker (Hessen) und Bestermann.

Ein kleiner Zwischenfall in Straßburg.

Am letzten Freitag beklagte sich im Gäßler Quartier ein Rollenführer darüber, daß ein Soldat vom Jägerregiment Nr. 5 in Köllmar den Rollenführer ausgereut habe. Dieser wurde verdammt. Der Kommandeur des Regiments hat sofort eine Untersuchung einleitet. Der betreffende Soldat wurde ermittelt und bestraft und dies dem beschuldigten Rollenführer mitgeteilt.

Preßstimmen.

Zum Mißtrauensvotum des Reichstages schreibt die „Vossische Zeitung“: Der Reichskanzler hatte einen hübschen Anlaß angelegt. Das war eine Vergeltung. Er hätte die Prager-Entscheidung annehmen können. Das hätte den

Sachege entsprochen und auch seinem Verhältnis zum Kriegsminister.

Der Kriegsminister war ebenso schneidig, wie der Reichsminister. Hatte man bei Herrn von Bethmann Hollweg den Eindruck, daß sein Herz nicht immer bei seinen mählichen Schritten war, so war General v. Falkenhayn der starke Mann, nach dem sich das Krautwerk herumgedreht hat.

In der Tat, der "starke Mann", und vielleicht ist er berufen, "ehelichs dem Pflaß" von Hofensinow die Würde und Würde des Amtes abzunehmen.

Es war ein dies aber, ein Unglückstag in der Geschichte des jungen Deutschen Reichs. Und der ist überbetonen, der über der "Autorität" und dem "Prestige" der Armees, will sagen des einzelnen Offiziers, die "Sonderabteilung" übersteht, die nach Bismarcks Ausspruch nicht minder wichtig sind als die Majonette.

Selbst die "Germania" sagt: Sie sind auseinander, endgültig auseinander, der Reichstag in seiner großen Mehrheit und die Reichsregierung in der Verantwortung Angelegenheit. Der vorsichtige Politiker, für den bei Beobachtung der bekannten Vorgänge im Elsaß ein selbstsicheres Gefühl der militärischen Nachhader dort unverkennbar war, ist gewiß nicht mit allzu großen Hoffnungen in den Reichstag gegangen, um die Erklärungen der Reichsregierung dazu entgegenzunehmen.

Aber selbst der größte Pessimismus wird kaum erwartet haben, daß die Erörterung mit einem Mißtrauensantrag enden würde, wie es tatsächlich geschehen ist.

Ueber des Kanzlers Rede sagt das Blatt:

"Des Volkes, das heißt der unorganisierten Masse Empfindlichkeit war ihm kaum gerecht, aber der Offiziere, des gut disziplinierten Korps, Empfindlichkeit rechtfertigte ein Einschreiten, von dem er selbst zugestehen mußte, daß ihm die formelle gesetzliche Befugnis fehlte! Diesen Widerspruch zu beschönigen, genügt dem Kanzler ein armfüßiger Sophismus: Es herrsche im Lande eine Ersitterung, so haben die Vorkämpfer hier im Laufe selbst zugegeben; in solchen Momenten aber ist das Militär berechtigt, alles zu tun, was Schimmeres zu verhüten geeignet erscheint, eine Auffassung, die der Kriegsminister später noch dahin erweiterte, daß er sagte, ein Gesandter sei in solchen Fällen noch lange nicht so schuldig, als ein Unterlassen! Ihm waren die ganzen Vorgänge einfach von Zumutungen und einer heftigen Presse provoziert, eine Art, den "springenden Punkt" herauszufischen, die die Linke zu einem minutenlangen Widerspruch ansetzte, zumal sie durch Wiederholung verhärtet wurde. Von einem Juristenversprechen sprach sich Herr von Falkenhayn vielleicht für den Augenblick Ruhe, aber er beschloßte daraus um so Schimmeres für die Zukunft und lehnte darum jedes Nachgeben kategorisch ab. Im Punkt Disziplin und Ehrgefühl kennt das Militär keine Rücksicht."

Politische Uebersicht.

Keine Arbeitslosenversicherung!

Der Reichstag hat am Freitag die sozialdemokratische Interpellation über die Arbeitslosigkeit und über die Schaffung einer Reichsarbeitslosenversicherung beraten, die vom Genossen Silberstein sehr eingehend und mit den in die Tiefen des Arbeiterlebens und Arbeitslosenlebens hinabgreifenden Erfahrungen begründet. Besonders beweishaftig waren seine Hinweise auf die große volkswirtschaftliche Bedeutung des Schutzes der Arbeiter vor Verelendung und der Erhaltung ihrer Kaufkraft für den gesamten Mittelstand. Aber an Herrn Delbrück ging das alles eindruck-

los vorüber. Dieser Minister für Sozialpolitik, der ja nun auch, wie man hört, dem Erlaß eines neuen Ausnahme-gesetzes gegen die um besseres Leben kämpfenden Arbeiter sympathischer gegenübersehen soll als früher, erging sich in endlosen theoretischen oder richtiger gesagt, rhetorischen Betrachtungen, die mit der zumben Ablehnung einer Reichsarbeitslosenversicherung und mit einigen Stieben gegen das Center System endigten, das einen Koalitionszwang bedeute und die Gewerkschaftsgelder für Kampfwende freimache. Darin steht natürlich ein preußisch-deutscher Minister in völliger Seelenharmonie mit dem Zentralverband der Schatzmacher etwas Verwerfliches. Als ob jemals die Arbeiter von dem guten Willen und der Lebenswürdigkeit der Unternehmer auch nur die kleinste Lohnaufbesserung erhalten hätten und stelle sie auch nur einen ungenügenden Ausgleich dar gegen die Verteuerung der Lebensmittel, die durch die Politik desselben Herrn Delbrück herbeigeführt und aufrechterhalten wird! Aber selbst dieser Herr mußte wenigstens die großen Leistungen der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen und zur Erhaltung der Arbeiter auf einem halbrechts menschenwürdigen Niveau anerkennen.

In der Debatte stellte sich der Zentrumsarbeiter Giesberts so ziemlich auf den Boden unserer Interpellation — die Stimmung des christlich-nationalen Arbeiterkongresses, der ja betonen hat, daß man vom Christentum und Deutschum und Königstreue allein nicht satt wird, wirkte in dieser Rede noch nach. Auch der Fortschrittler Weinhausen forderte eine entschiedene Sozialpolitik, während der nationalliberale Dr. Quara-Gonung zwar mit einigen sozialpolitischen Phrasen begann, sich dann aber als Gegner der Arbeitslosenversicherung überhaupt entpuppte. Von den Konservativen war anderes überhaupt nicht zu erwarten, und ihre Redner, Graf Carmer (!) und Warmuth, erfüllten denn auch in vollem Umfang diese Erwartung. Im übrigen erhoben sie ein großes Gezeier über die Landflucht der Arbeiter, ohne natürlich die Gründe dieser Erscheinung mit zu erwägen. Das wird ja jedenfalls am Sonnabend von der Linken des Hauses noch nachgeholt werden. Herr Delbrück fühlte sich übrigens auch betruhen, zu erklären, daß die ausländischen Arbeiter, deren Zahl bereits 800.000 erreicht, beileibe nicht etwa herbeigeschleppt werden, um als Lohnrüder gegen die deutschen Volksgenossen verwendet zu werden. Nun, wenn das nicht der Fall ist, warum schmeißt dann die Polizei denselben Herrn Delbrück jeden österreichischen oder russischen Arbeiter ausnahmslos über die Grenze hinaus, der es nur wagt, mit dem Befreiungskampf der deutschen Arbeiterklasse im stillen zu sympathisieren!

Am Sonnabend geht die Arbeitslosen-debatte weiter, nachher soll noch die konservative Interpellation herankommen, die das Wort des Grafen Carmer von der deutschen Führung in der Sozialpolitik dadurch illustrieren will, daß sie die endlich eingeführte Dienstbotenversicherung auch noch beseitigen will.

Die Antwort der Heinerung.

Keine Herabsetzung der Altersgrenze in der Jubiläums-Versicherung.

Gegenüber der Meldung, die Altersgrenze für den Bezug der Altersrente vom 70. auf das 65. Lebensjahr soll demnächst herabgesetzt werden, heilt man sich, die Dementieriprize anzulegen. Offiziell wird mitgeteilt, in absehbarer Zeit werde eine solche Vorlage nicht an den Reichstag gelangen. Weiter wird begründend ausgeführt:

sind mittelalterliche Gespenster. Dafür geht er unter uns als Gespenst um — es ist nicht seine Schuld."

"Du stehst also in dem unseligen Zwiespalt zwischen ihm und dem Däkel auf seiner Seite?"

"Mir anderen werden bei uns zu Hause um unsere Meinung nicht gefragt; Du wirst Dir das für die Zukunft merken müssen."

Auch für die Gegenwart, dachte Reinhold, als Ferdinand leht wieder in die Kissen zurück. — Gespenster sind ja überhaupt nicht sein Lieblingsgattung, noch dazu an einem so sonnig-schönen Tage. Es gibt ja so viele freundschaftliche Menschen — die süße Elli zum Beispiel und — an wer man denkt, dem soll man ja begegnen!

Als wollte er das heute Morgen so freudlich Versäumte in aller Eile nachholen, suchte er jetzt seine Gedanken auf sie zu richten, deren Bild er für immer in seiner Seele zu haben glaubte, und das ihm doch jetzt nicht vor das innere Auge treten wollte. — Die Menge ist daran schuld, sagte er ärgerlich.

Sie waren freilich eben im letzten Gewalt. Ein Regiment marschierte mit klingendem Spiele die Friedrichstraße hinab, die Linden quer durchschneidend. Die Flut der Passanten rannte sich zu beiden Seiten, besonders auf der, von welcher sie kamen; zwischen durch Schaulustige zu Fuß und zu Pferde, bewacht mit Güte und Schwall die Ordnung aufrecht zu erhalten und die Menge zurückzuführen, die ihren Unmut zum Teil laut genug zu erkennen gab.

Auch Ferdinand sah sich der lästige Aufenthalt ungeduldig zu machen; sie sah nach der Uhr. "Bereits halb eins", murmelte sie, — "mir bleiben die schönsten Zeit."

Endlich kam die Dame des Bataillons, während von links her aus der Friedrichstraße bereits wieder die Teile des folgenden mit klingendem Spiel erschienen, und durch den kleinen Hofraum von beiden Seiten zugleich die entsetzten Menschenwogen in prahlerischem Durcheinander türmen und bedämmen. — "Ja! ja!" rief Ferdinand, mit einer Hastigkeit die Reinhold sah nur durch die Angst, welche sie empfanden haben mochte, erkennen konnte.

Sie setzten aus einem Gehänge in das andere Lommen. In dem ersten, großen, vierseitigen Saale der Ausstellung — dem sogenannten Uffiziale — fand die schaulustige Menge so dicht gedrängt, daß Reinhold, der Ferdinand an dem Arm führte, kaum eine Möglichkeit des Weiterkommens sah. — In den Nebensälen es weniger voll, sagte Ferdinand, "aber wir müssen doch ein wenig aushalten; es spielen hier immer zwei Bilder zu hängen; wir wollen uns loslassen — man bekommt sich dann freier. Die Kunst ist diesen prächtigen Anblick zu übersehen? — Ist das nicht zum Entzücken? — Rumber — or! In keinem besten, edelsten Stil! Gemälde und Meer — alles ganz in grau und hoch — wie über sich die einzelnen Figuren hay einander abheben! Und wie er dann durch die rote Klänge da hinten am Rand des Raumes, und hier vorn durch die ätherischen Bilder auf der überhöhten Planen der Straße wieder so viel Leben in die schillernde Erscheinung zu bringen weiß — wunderbar — ganz wunderbar!"

"Nach dem Einführungs-gesetz zur Altersversicherungordnung hat der Vunestrat im Laufe des Jahres 1911 die gesetzlichen Vorschriften über die Altersgrenze den Reichstage zur erneuten Beschlußfassung vorgelegt. Als der Reichstag diesen Beschluß faßte, wurde der Wunsch ausgedrückt, daß für die Prüfung der Frage auch noch die Ergebnisse des Jahres 1913 berücksichtigt würden. Bevor also diese Ergebnisse nicht vorliegen, kann an eine Prüfung der Frage überhaupt noch nicht herangetreten werden. Die Ergebnisse des laufenden Jahres werden aber naturgemäß erst nach Monaten abgeschlossen vorliegen. Es ist infolgedessen nicht einmal wahrscheinlich, daß dem Reichstag in der nächsten Winterausgabe 1914/15 eine Entscheidung für die Herabsetzung der Altersgrenze zugehen wird. Frühestens im Spätherbst 1915 wäre daran zu denken."

Auf die hierin liegende Brüstlerung der Versicherten kommen wir nach Erledigung der augenblicklich vorliegenden aktuellen Ereignisse noch zurück!

Jagow gegen seine Schutzeute!

Durch einen neuen Erlaß des Berliner Polizeipräsidenten Herrn Jagow werden die staatsbürgerlichen Rechte der Schutzeute recht erheblich beeinträchtigt. Herr v. Jagow hat, der "Berl. Volksztg." zufolge, nachstehenden Erlaß an die Berliner Schuhmannschaft bekannt gegeben:

"Am 28. vorigen Monats haben verschiedene Versammlungen von Schutzeuten stattgefunden, in denen eine Vereinskongregation Berliner Schuhmänner" gegründet worden ist. Ich verbiete sämtlichen Beamten der Schuhmannschaft im Landespolizeibezirk Berlin, Einladungen zu solchen Versammlungen zu erlassen oder sich an solchen Versammlungen zu beteiligen."

Die Gründung der Vereinigung Berliner Schuhmänner ist, wie wir hierzu erfahren, zu dem Zweck erfolgt, die Interessen der Schuhmannschaft nach außen hin und auch ihren vorgelegten Behörden gegenüber zu vertreten. Von der beabsichtigten Gründung des Vereins hatte der Präsident Kenntnis. Zu der konstituierenden Versammlung war auch ein Polizeioffizier entsandt worden. Dem Offizier soll jedoch von dem Versammlungsleiter bedeutet worden sein, daß man ihn persönlich als Gast gern die Anwesenheit gestatten würde, daß aber nicht gebudelt werden könnte, daß er in amtlicher Eigenschaft der Versammlung beizuhöhe.

Einen gesetzlichen Grund hat Jagow nicht für sich. Die Disziplin muß alles decken. Man wollte auch darauf hinwirken, daß die Arreststrafe, die noch heute über Berliner Schutzeute verhängt wird, beseitigt werde. Im königlichen Polizeipräsidium befinden sich mehrere Zellen, die eigens für die Arrestzwecke vorhanden sind. Für Berlin wären etwa 6000 Schutzeute als Mitglieder in Betracht gekommen.

Wie konnten die Schutzeute auch nur auf den verwegenen Gedanken kommen, sich unter Jagow zu organisieren! Das duldet die Staatsraison nicht. Sie, die sich so oft gegen das Koalitionsrecht der Arbeiter wenden müssen, wollen selbst das Koalitionsrecht haben!?

Anfragen im Reichstag.

Am nächsten Dienstag wird die Regierung auf folgenden Fragen Antwort zu geben haben:

Abg. Bäum (Sey) fragt an: "Ist der Herr Reichskanzler bereit, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den das Gesetz über die vorübergehende Zollbefreiung bei der Fleischführung vom 13. Februar 1913, das am 31. März 1914 abläuft, über diesen Termin hinaus verlängert wird?"

Eine andere Anfrage betrifft die Fabrikation von Maßwein. Sie geht aus von dem Abg. Dr. Blantehorn (natlib.) und stellt die Frage, "ob der Reichskanzler die nach der Erklärung vom 10. Juni 1913 in Erwägung gezogenen besonderen Maßnahmen nunmehr ergreifen will, um der immer mehr überhandnehmenden Fabrikation von Maßweinen, welche eine täuschende Nachahmung der kleinen Traubenweine sind, entgegenzutreten und dadurch den Weinbau, Weinhandel und auch den Konsum zu schützen?"

Abg. Basser mann (natlib.) stellt folgende Anfrage: "Wie die Presse mitteilt, sollen englische Unternehmer in Arabien,

Reinhold hatte mit großen Vergnügen Ferdinandes beglückter Schilderung angehört. — Hier kann sie sprechen, dachte er; — nun, sie ist eben eine Künstlerin! Du siehst das alles auch, aber nicht im Zusammenhang, und wüßtest nicht zu erklären, warum es so schön ist."

Er stand da, in Betrachtung des Bildes verloren. Welches Wunder würde der Kapitän im nächsten Augenblick machen? Er mußte ungewiss noch einmal umlegen, um vor den Wind zu kommen — dazu war er aber schon eine Schiffslänge oder so ja nahe an der Brücke — ein vertenes Mandar! dachte Reinhold.

Er wandte sich, Ferdinand seine Bemerkung mitzutellen, und hätte beinahe eine kleine, bide, alte Dame angebetet, welche Ferdinandes Platz eingenommen, und die Vornehme vor den Augen, eifrig zu dem Bild aufschauete, zusammen mit mehreren Dutzend anderer Herren und Damen, die in einem blauen Halbfreis herumstanden. Reinhold machte einige vergebliche Versuche, aus dieser Gefangenschaft zu entinnen und zu Ferdinand zu gelangen, die er in einiger Entfernung mit ein paar Damen sprechen sah, so eifrig, daß sie sich nicht ein einziges Mal umwandte und ihn für den Moment offenbar vergessen hatte. — Auch ein Vorteil der freien Bewegung, dachte Reinhold, den du dir ebenfalls zunutze machen kannst. — Ein Bild in nächster Nähe hatte keine Aufmerksamkeit erregt — wieder ein Gesicht, — von Hans Gude, wie der Katalog sagte — welches ihm fast noch besser gefiel, als das erste. Lin's, wo das Meer offen war, lag ein großer Dampfer vor Anker; auf der Höhe, bis sich in einem großen Bogen herumkrümmte, in der Ferne zwischen Dünen ein paar Fischerhütten, aus deren Schornsteinen Rauch aufstieg; zwischen dem Dörfchen und dem Schiffe ruberte ein Boot, während ein anderes fast ganz im Vordergrund nach dem Strande zu segelte. Der abendliche Himmel über den Dünen war mit so feinerem Gewölbe überzogen, daß sich der Rauch kaum noch von dem grauen Himmel abhob; nur am äußersten westlichen Horizont über dem offenen Meer zeigte sich ein schmaler, schmutzgrüner Streifen. Die Nacht mußte strahlend werden, und schon jetzt wehte eine heiße, süßliche, die Klagen des Dampfes flatternd horizontal, und auf dem ganz kalten Strande im Vordergrund stand schon eine starke Brandung. Reinhold konnte sich nicht von dem Bild trennen. So, fast genau so war es gewesen, als er an jenem Abend das Boot von dem Dampfer an den Strand feuerte. Da waren hatten die beiden Diener gekauert; hier sah der Präsident; sich mit der einen Hand an den Kopf, die mit der anderen an den Kopf klammerte, nicht wachend, die Decke, die ihm von den Anien gesallten war, wieder emporgeschoben. — Hier der General, den Fragen seines Patrois in die Höhe geschlagen, die Mühe tief in das Gesicht gezogen, verdrücklich vor sich hin starrend — und hier, dicht neben dem Mann am Ruder, sah sie — so süß blickend über die graue Wasserfläche und die vor ihnen aufstehende Brandung; zu dem Dampfer am Ruder so fest, so glücklich aufstehend mit den roten braunen Augen! — Reinhold dachte nicht mehr des Gemüthes um ihn her, er hatte Ferdinand vergessen; er sah jetzt, auch das Bild nicht mehr; er sah nur noch die roten braunen Augen! (Fortsetzung folgt.)

Sturmflut.

Roman von Friedrich Spielhagen.

37]

(Nachdruck verboten.)

Ein zueinanderiges Kabelet, das hinter ihnen kam, überholte sie. Auf dem hohen Hof sah ein großer, rüstlicher, freckgesichtiger Mann, wie es Reinhold schien, etwas hinkender Gang gekleideter Herr, der den wunderbarsten, höchst ausgerichteten Knappen selbst mit den in hellen Glases stehenden Händen lenkte, während der kleine Groom mit übernatürlichem Geschick in dem niedrigen Hinterste schauelte. Der Herr hatte einen begehrenden Bogen eben auszuweichen müssen, und seine Aufmerksamkeit war nach der anderen Seite gerichtet gewesen; jetzt — bereits einige Wagenlängen entfernt — wandte er sich auf seinem Sitze und grüßte lebhaft mit Hand und Pfeife, während Ferdinand in ihrer lässigen Weise durch ein Kopfschütteln antwortete.

"Wer war der Herr?" fragte Reinhold.

"Mein Bruder Philipp."

"Wie heißt er?"

"Reinhold?"

"Ich dachte nur eben an ihn."

Das kommt ja so oft vor — und besonders in einer großen Stadt, und um die Stunde, wo alle Welt unterwegs ist. Es soll mich nicht wundern, wenn wir ihn in der Auspostung wiederfinden. Philipp ist ein großer Bildfreund und zeichnet und malt selbst gar nicht übel. Da hält er still — ich dachte es mir — Philipp weiß zu leben."

Im nächsten Augenblick waren sie Seite an Seite mit dem Kabelet.

Guten Morgen, Ferdinand! Guten Morgen, Reinhold! Guter Morgen, das ist Dir gleich am ersten Tage treffe! Ein solches Wortspiel, Ferdinand? — Sieht natürlich aus, der Herr Wetter, mit dem braunen Gesicht und dem Bart — braucht sich aber auch der Dame an seiner Seite nicht zu schämen — he? — woher willst Du? — In die Ausstellung? Das ist ja prächtig — sehen uns da — der Saal ist heute toll — a bravo!"

Er berührte den Knappen, der bereits in dem Gesicht zu selgen begann, mit der Pfeifenspitze und jagte davon, noch einmal über die beiden Eselknechte zurücksehend.

Ich würde Philipp nicht wiedererkennen haben, sagte Reinhold, — er sieht auch — ich meine dem Däkel und Dir, gar nicht ähnlich!"

In der Tat war kaum ein größerer Gegenstand denkbar, als zwischen dem letzten, roten, barfüßigen, glatten Gesicht des jungen Mannes mit dem langgestrichelten Haar und dem schwarzhaarigen, von grauem Haar und Bart umgebenen und unruhigen, kräftigen Gesicht des alten Mannes, über der abgelebten, braunen Gesicht Ferdinandes.

Wie sieht er aus, sagte Ferdinand.

Wie er, als wenn er stünde, der Mann ist ein Bild, das

Orient und Westindien bedeutsame Petrochemikalien...
der Anteil erworben und sich verpflichtet haben, das gemeinsame
Wohl auf die englische Admiralität zu übertragen, wobei beacht-
lichst sein soll, den Wettbewerb anderer Länder in diesen Ge-
bietern auszuschließen. Was betrifft die Herr Reichskanzler mit
Rücksicht auf das große Interesse, daß die deutsche Marine zu-
künftig nicht eine gefährliche Geldausgabe nach Deutschland haben
wird, zu tun, um die Ausbeute von Petrochemikalien, insbesondere in
Gebieten, für deren Erschließung deutsches Kapital in erster Linie
fähig ist, auch deutschen Unternehmern zu ermöglichen?
Abg. G u n t e r (Fortschritt. Volksp.) fragt an, „ob bei
einer Neuordnung bzw. Neuänderung des § 33 der Reichsgewerbe-
ordnung auch Vertreter des Gaswerksbetriebs gütlich gehört
werden sollen“

Die württembergische Regierung und die Arbeitslosigkeit.

Im Auftrage der sozialdemokratischen Fraktion des würt-
tembergischen Landtags hatten die Genossen Dr. Lindemann,
Schmann und Matutat mit dem Ministerpräsidenten Dr. von
Belzinger und Minister des Innern Dr. v. Felschauer Unter-
redungen, in denen ein eingehendes Meinungsabtausch über den
Umfang der gegenwärtig herrschenden Arbeitslosigkeit, über die
Mittel zu ihrer Vermeidung und über die zweckmäßige Art der
Arbeitslosenfürsorge stattfand. Den Feststellungen der Fraktion
über den Umfang der Arbeitslosigkeit lagen Berichte von Ar-
beitsämtern, Wanderarbeitsstätten, Kranenkasernen, gemeindlichen
Armenpflügen, dem Lokalbrotbackvereins und den Zentral-
verbänden der Gewerkschaften, zugrunde. Das allgemeine Bild,
das sie gaben, läßt erkennen, daß die Verhältnisse nicht in allen
Industrien gleichartig liegen, sondern daß einzelne Gewerbe we-
niger, andere dafür aber desto härter unter den Einflüssen der
Krisis zu leiden haben. Die Vertreter der Fraktion richteten an
die Regierung das Ersuchen, in allererster Reihe um vermehrte
Arbeitsbeschäftigung durch beschleunigte Finanzgriffnahme aller pro-
jektierten staatlichen Arbeiten und Aufträge zu sein.

Die Antworten beider Minister... in diesem Punkte
entgegenwärtig. Ferner wurde von anderen Genossen die Pri-
vatisierung der Eisenbahnen, ob nicht den Gemeinden, die unter
besonders großer Arbeitslosigkeit zu leiden haben, für die Aus-
führung von Volkswirtschaften und für eine gesteigerte Arbeits-
losenfürsorge Staatsbeihilfen oder mindestens Darlehen zu ge-
währen seien, wie dies aus Anlaß der Vorlage der Vermögens-
steuer mehrfach der Fall gewesen sei; sie sprachen weiterhin den
Wunsch nach einem baldigen Zusammentritt des Landtags zur
Beratung dieser Frage aus, da mit einer Verschärfung der
Situation nach Aufhebung des Wahlrechtsgesetzes zu rechnen und
ein rechtzeitiges Eingreifen von Staat und Gemeinden daher
nützlich sei. Die Fraktion beauftragte beide Minister vor-
sprachen sich jedoch persönlich in dem Sinne aus, daß eine Ent-
scheidung aus diesem Anlaß erst dann in Frage komme, wenn
die Regierung in der Lage sei, dem Landtage eine Vorlage zu
unterbreiten. Das sei gegenwärtig nicht der Fall, weshalb an
einen früheren Zusammentritt vor Mitte Januar wohl kaum zu
denken wäre.

Die Kommission des Reichstags beschloß, die
Vertilgung des Bergarbeiterverbandes auf Erweiterung der Ver-
sicherungen des Gewerkegesetzes der Regierung in sämt-
lichen Punkten zur Verwirklichung zu überweisen mit Aus-
nahme des zweiten Abschnittes (Versicherungsumme), der der Regierung
als Material überwiesen wurde.

Reichstag für Heimatswesen. Ein nationalliberaler Antrag,
den Wasserbau-Schiffen im Reichstag eingereicht haben, ver-
langt die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über den Ausbau des
Bundesamts für das Heimatswesen zu einem Reichsamt für das
Heimat- und Finanzwesen beabsichtigt die Übernahme der legitimierten
Entscheidungen in Reichsrechtlichkeit aus dem Wehr-
tragsgesetz und dem Beschlusse der Reichsversammlung.

Regelung des Depositenbankens. Die Reichspartei hat
im Reichstag den Antrag eingebracht, zu beschließen, in Unbe-
tracht zahlreicher Zusammenbrüche von Depositenbanken und der
damit zusammenhängenden Verluste des Spar- und Betriebs-
vermögens unserer schaffenden Stände den Reichskanzler zu er-
suchen, dem Reichstag, wenn möglich noch in dieser Session einen
Gesetzentwurf zur Regelung des Depositenbankens vorzulegen.

Ein neuer Scheinbündelprozess? Die Polen Westdeutsch-
lands, vor allem die polnischen Arbeiter im westdeutschen
Kohlengruben, hatten am 1. November dieses Jahres in Winter-
swald in Holland einen Kongress veranstaltet, auf dem die Lage
der Polen in Deutschland erörtert wurde. Jetzt hat, wie dem
„Berliner Tageblatt“ aus London gemeldet wird, die Staats-
anwaltschaft in Bochum Anklage gegen die Veranstalter dieses
Kongresses erhoben.

Reichstag und Weltausstellung in San Francisco. Dem
Reichstag ist ein von Sozialdemokraten, Nationalliberalen, Zen-
trum und Fortschrittler unterschriebener Antrag ausgegangen, der
in die Form eines Nachtragsetats gekleidet ist und den Zweck
hat, die Mittel für die Beteiligung Deutschlands an der Welt-
ausstellung in San Francisco bereitzustellen. Es werden 500.000
Mark als erste Rate verlangt, die aus dem erhöhten Betrag der
Figarettensteuer entnommen werden sollen. Der Zentralverband
deutscher Industrieller ist bekanntlich ein Gegner der Beteiligung
und hat es fertiggebracht, auch die Regierung zu einer ablehnen-
den Haltung zu bestimmen.

Wohnungsnot in Bremen. In der Stadt Bremen hat
im November eine Zählung der leerstehenden Wohnungen statt-
gefunden. Es wurden im ganzen nur 112 leerstehende Wohnungen
gezählt gegen 1838 im Jahre 1910, 1061 im Jahre 1911 und 496
im Jahre 1912. Oder 1:10; 2,9%, 1911: 1,8%, 1912: 0,9% und
1913: 0,7%. Diese Zahlen beweisen deutlich, daß in der Stadt
Bremen ein fast totaler Mangel an Wohnungen besteht. Die
Mietpreise werden auch fortgesetzt gesteigert. Trotzdem geschieht
von den Behörden nichts zur Beseitigung der Wohnungsnot.

Der Kirchenratsstreik in Braunschweig. In Braunschweig
lärte in einer vom Kirchenrat einberufenen einberufenen Volks-
versammlung, die von mehreren Tausend Personen besucht war,
eine große Anzahl Personen ihren Austritt aus der Kirche.

Reichstagswahlkämpfe. Für die Reichswahl im Kreis
Rosenberg haben die bürgerlichen Parteien den Land-
rat von Brünneck als deutschen Gemeindevorstand gegen die
Polen aufgestellt. Landrat von Brünneck will sich bei Falle
seiner Wahl der Reichspartei anschließen. Die dieser Partei an-
gehörigen Landräte Dr. Fegenschmidt und Dalem können ihren
Kollegen vielleicht darin unterstützen, wie man am besten teil-
parteiliche Wahlstimmführung durchzuführen.

Ausland.

Die ersten Parteistimmen der neuen Kammer.

Aus Rom wird uns geschrieben:
Die Reihenfolge der neuen italienischen Kammer zeigt gleich
in den ersten Tagen, was Geistes sind sie: sie ist von
einem Willen allen äußeren Anlaß außer acht lassenden
Sach gehen unsere Partei besetzt. Vor allen Dingen
gilt es der bürgerlichen Mehrheit jetzt, die Regierung in ihren
Verhältnissen zu befestigen und mit allen Mitteln zu
verbünden, daß die bürgerliche Mehrheit und Beschäftigung ergründeten
Mandate den Ordnungsmännern wieder abgesprochen werden.
Zu diesem Zwecke hat man zunächst die Wahlprüfungskommission,
deren Ernennung in der italienischen Kammer dem Präsidenten
überlassen bleibt, in durchaus parteilicher Weise zusammengesetzt.
In der vorigen Kammer waren in dieser Kommission drei Par-
teigenossen, nämlich Turati, Craxi und Montemartini. Turati zeichnete sich durch unerschütterliche Aus-

haltung und Pflichttreue aus: deshalb hat man ihn diesmal
weggelassen. Craxi hatte den Präsidenten ge-
beten, ihn keines schlechten Gesundheitszustandes wegen, für
die Teilnahme an den Sitzungen unzulässig zu machen, von der
Wiederernennung auszuschließen: deshalb hat man ihn wie-
berernannt. Auch Montemartini gehört wieder der Kom-
mission an, weil sein vorübergehendes und nachgelassenes Wesen ihn
den bürgerlichen Parteien empfahl. Die Reformisten hatten dem
Präsidenten die Ernennung des Abgeordneten Tasso vor-
geschlagen: statt dessen hat man Craxi ernannt, weil dieser
ausdrücklich in einem Schreiben den Präsidenten gebeten hatte,
ihn nicht zu ernennen, da er genötigt ist, während der ersten
Monate den Kammerarbeiten fernzubleiben. Da
Sozialisten und Reformisten zusammen ungefähr ein Sechstel der
ganzen Kammer bilden, hatten sie auf 5 Sitze Anspruch. Der
Präsident hat die Zahl durch die Berufung der beiden linken
Reformisten Giacomo und Enrico Ferri voll gemacht, in der
Erwartung, daß beide sich den Einflüssen der Mehrheit zugäng-
lich zeigen mögen. Die Absicht, eine Prüfung der beanstandeten
Wahlen zu verhindern, ist auch deutlich bei der ersten nament-
lichen Abstimmung der Kammer zutage getreten. Beanstandet
war nämlich auch die Wahl des liberal-konservativen Grillo,
der soeben zum Vizepräsidenten der Kammer gewählt worden
ist. Obwohl die Beanstandung sich auf zahlreiche dokumentierte
Fälle von Bestechung und auf widerrechtlich beherrschte Ein-
mischung stützte, hat die Kammer mit 148 gegen 54 Stimmen
bei 66 Stimmenthaltungen es abgelehnt, die Wahl noch einmal
an die Wahlprüfungskommission zurückzuweisen. Ferner hat der
Präsident sich geweigert, den Vorschlag des linken Sozialisten
Ciccotti auch nur zur Abstimmung zuzulassen, der darauf hin-
ausließ, die Wahlprüfungskommission anzulassen, einen Tag vor-
her die Wahlen bekanntzugeben, die man der Kammer zur Be-
stätigung vorschlagen will. Die Mehrheit hat eben die Absicht,
die Bestätigung der Wahl zum Teil recht brenzligen Wahlen ihrer
Zeite unvorberichtet und vor möglichst leeren Säulen durchzu-
setzen. Man bedenke, daß fast 250 Wahlen beanstandet
sind, und das zum Teil auf Grund schwerer Unregelmäßig-
keiten, wie zum Beispiel gewaltsamer Verhinderung der Wähler
an der Ausübung ihres Wahlrechtes und Verweigerung der
Wählerzertifikate an viele Hunderte proletarischer Wähler. Ange-
sichts solcher Ungeheuerlichkeiten verlohnt es der Mehrheit schon,
durch allseitig angelegte Hände und Hinterlist die Diskussion im Ple-
num zu verhindern. Hoffentlich haben die Ordnungsmänner
diesmal ihre Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Amerika den Amerikanern.

Das Großkapital der Vereinigten Staaten hat sich vor
einigen Jahren das überaus reiche Gebiet der mittelamerikan-
ischen Republik Nicaragua völlig zu eigen gemacht. Es
hat durch die Herbeiführung einer Revolution die Republik
Panama von Columbia losgerissen und sich fast vollständig dort,
in der Zone des großen Kanals, zum Herrn gemacht. Cuba
wurde von Spanien losgerissen und den Einflüssen der Union
unterstellt. Und einige weitere lateinische Republiken, nament-
lich in Mittelamerika, unterliegen dem unauferleglich wachsenden
Einflusse der großen Macht im Norden. Jetzt sind es die Vor-
gänge in Mexiko, die Schreckensherrschafft des Diktators
Guerra und die Gewaltsamkeit der beiden um die Macht kämpfen-
den Parteien, die den Anlaß zur Einmischung bieten, deren
wichtige Gründe das Interesse der Kapitalmagnaten an der Herr-
schaft über die mexikanischen Oelfelder, und der gesamten Union
an der „Kontrolle“ der Rindgenuss-Eisenbahn von Tehuacan-
tepec, einer gefährlichen Konkurrenz des Panamakanals, ist.
So scheint sich schrittweise die Bahn zu vollenden, deren Ende
der Panamerikanismus oder Kontinentalismus: die wirtschaft-
liche und politische Einigung ganz Amerikas, natürlich unter dem
Szepter der Vereinigten Staaten, liegt. Trotzdem ist es in
höchstem Maße zweifelhaft, ob dieses Ziel jemals erreicht werden
wird. Zweifelhaft ist trotz der letzten Vorkommnisse entgegenstehenden
panamerikanischen Bahn von New York nach Buenos-Aires, mit
ihren Abzweigungen nach den verschiedenen angrenzenden
Staaten.

Die Monroe-Doktrin des Präsidenten Monroe (1816
bis 1824), die als Grundlage der auswärtigen Politik der
Union auch von den europäischen Mächten anerkannt ist, besagt,
daß die Union auf eine Einmischung in europäische Angelegen-
heiten verzichte, aber auch keine Einmischung europäischer Mächte
in die Angelegenheiten amerikanischer Staaten dulde. Den größten
Triumph feierte diese Doktrin, als die Union 1867 Kas-
polonien, damals noch schiedsrichter Europas, nötigte,
seine Truppen aus Mexiko zurückzuziehen und den von ihm
eingeführten Kaiser Maximilian seinem Schicksal zu überlassen.
Und 1896 erkannte England die ursprüngliche von ihm ent-
schieden abgelehnte schiedsrichterliche Stellung der Vereinigten
Staaten in Venezuela ausdrücklich an. Auch das alleinige
Rücktrittsrecht über den Panamakanal hat die Union er-
reicht, wie auch die Gager-Konferenz sich im Grund-
satz zur Monroe-Doktrin, die ursprünglich von Europa abgelehnt
worden war, bekannt hat. Dabei haben die Vereinigten Staa-
ten selbst die Selbstbeschränkung, die im Wesen der Doktrin
liegt, durch mehrere Einmischungen in europäische Fragen, und
vor allem durch ihren Übergriff zum Imperialismus, vor
allem die Annexion der Philippinen in Asien, auf-
gegeben. Trotzdem scheint es, daß die Schutzrenten über
das gesamte übrige Amerika, die sie in Anspruch nehmen, und
die ihnen von den südamerikanischen Republiken niemals zuer-
kannt worden ist, sich tatsächlich nicht vermindern, vielmehr gar
in ihrem bisher erreichten Umfang wieder beschränkt werden
wird. Professor Digham von der berühmten Yale-Uni-
versität, selbst ein Bürger der Union, behauptet das in einem
beachtenswerten Artikel über „die Gefahren der Monroe-Doktrin“
im „Berliner Tageblatt“.

Er betont, daß die „neue“ anfänglich des Venezuela-Streits
im Jahre 1895 vom Staatssekretär Olney aufgestellte Monroe-
Doktrin an großen Fehlern in ihren Voraussetzungen leide und
praktisch undurchführbar sei. Olney sagt: „Die Staaten Süd-
und Nordamerikas sind durch ihre geographische Lage,
ihre natürlichen Sympathien, die Einheitlichkeit der
Regierungsformen, kommerziellen und politischen Zwecke und Ver-
bindungen der Vereinigten Staaten“. Abgesehen von der Regie-
rungsform, die bei den fortwährenden Demokratisierungen Europas
und der fortwährenden Verbindung der rein politischen durch
die wirtschaftlichen und Klassenfragen an Bedeutung zunimmt,
sind diese Behauptungen falsch. Nicht nur sind weite Teile und
alle Großstädte Südamerikas dem europäischen Südwesten näher
gelegen, als den politisch immer noch Vorzugnehmenden
Nördlingen der Union; vor allem ist es klar, daß die na-
türlichen Sympathien, die auf Stammes- und Sprachgemeinschaft
auf gemeinsamen Geschichte und Religion beruhen, die latein-
ischen Republiken viel eher auf die romanischen Staaten Europas
beruhen, als auf die in jeder Hinsicht ganz anders gearteten
Vereinigten Staaten. Dazu kommt, daß die Furcht vor der
nordlichen Hegemonie gerade die Richtung zu den europäischen
Staaten, von denen keinerlei Gefahren dieser Art drohen,
reizern muß. Und die kommerziellen Beziehungen
das heißt die Veranlassung ganz Amerikas in ein Hinterland
der Vereinigten Staaten, das ihnen Konkurrenz liefern und In-
dustrieerzeugnisse von ihnen begehrt, bedingen gerade die aus-
schließliche Staaten des Südens, namentlich Argentinen, Bra-
silien und Chile, immer mehr auf ihre Emanzipation von dieser
Verordnung hinzuwirken, um eine eigene Industrie ent-
wickeln zu können. Da die Vereinigten Staaten sich nicht zu
helfen, den militärisch erscheinenden Südpotenzen, falls
diese zusammengehen, mit Gewalt ihren Willen aufzuerlegen, so
schwebt diese Theorie des Panamerikanismus, sofern sie wahr
bedeuten will, als die abnehmlich ausfallende Wirkung des
Weltfriedens und die unzulässige Internationalität, die nicht
immerhalb derselben Grenzen abgegrenzt werden, in der Welt
tatsächlich besteht auch Digham, daß in Südamerika des

Panamerikanismus...
empfinden werde. Die Rolle des älteren Bruders mit dem
„Erdteil“ habe früher Berechtigung gehabt, ist aber heute ganz
überflüssig geworden. Zudem bauen Argentinien und Chile
Flotten, Brasilien aber habe die größten Dreadnoughts des
Welt.

Bemerkenswert aber ist namentlich, was Digham über die
Rolle der mongolischen Völker in der Entwicklung Süd-
amerikas zu sagen weiß. Umso mehr, als bisher in der euro-
päischen Presse, abgesehen von Berichten über japanische
mexikanische Verhandlungen wegen Flottenstationen und
über die mögliche Bedrohung des Panamakanals durch japani-
sche Truppen, diese Frage kaum berührt worden ist. Er weist
auf die neuerdings aufgestellte Hypothese der Besiedelung Süd-
amerikas von Ostasien aus und der Verwandtschaft der Indianer
mit den Mongolen hin und stellt fest, daß erstrebte Leute
die Zukunft Südamerikas in der Veranlassung japanischen,
indianischen und mongolischen Blutes sehen. Jedenfalls stellen sich
die südamerikanischen Staaten zur asiatischen Ein-
wanderung ganz anders als die Weststaaten der Union.
Argentinien fördere sie sogar auf jede Weise, und sie
sei bereit so groß, daß die japanische Regierung, eine
eigene Dampferlinie nach Argentinien über Südamerika
unterstütze. Eine andere japanische Linie geht über Ostasien
nach der südamerikanischen Westküste. Jedenfalls die Ver-
einigten Staaten dieser Entdeckung, die ihrer eigenen Politik
und ihren politischen Zielen in Südamerika so sehr widerspricht,
nicht gegen den Willen der südamerikanischen Republiken Einhalt
geboten können.

Eigentümlich bestreift wird diese Auffassung durch die
neuesten Berichte über ein Sandinaberges zwischen dem Dik-
tator Guerra und der japanischen Regierung. Wie
dem „Daily Citizen“ aus Mexiko-Stadt gemeldet wird, hat eine
Unterredung zwischen Guerra und dem Kommandeur des zum
Schutze der Japaner entlandenen Kriegsschiffes stattgefunden, deren
Ergebnis völliges Einvernehmen war. Danach solle die japa-
nische Regierung die mexikanische moralisch unterstützen. Der erste
Schritt dieser Art ist die Lieferung von 20.000 japanischen So-
wahlen an Guerra gegen Hinterlegung von nur einem Drittel
des Preises. Man weiß, wie sehr die Regierung und Volk in
Japan gegen die Union infolge der: antijapanischen
Einwanderungspolitik der Weststaaten aufgebracht
sind. Obwohl die Bundesregierung selbst diese Politik nicht
billigt, ist es ihr bisher nicht gelungen, Kolonialisten, um
das es sich hauptsächlich handelt, zu einer anderen Haltung zu
bestimmen. Die Konsequenzen muß natürlich der gesamte Bund
tragen. Dazu kommt die Rivalität beider Mächte in Asien.
Man weiß, wie sehr das Streben Japans auf die Erwerbung
Koraks (das nach der Zählung von 1910 unter 191.900 Seelen
neben 88.100 Eingeborenen und 10.700 Japanern 79.500 Japa-
ner, 21.700 Chinesen, 22.700 Portugiesen und nur wenige
Amerikaner zählte) und der Philippinen gerichtet ist.

Eine weitere beachtenswerte Erscheinung ist die Haltung
Brasilens. Es wird berichtet, daß dieser bedeutende
Staat Südamerikas die Regierung Guertas anerkannt habe. Al-
lem gegenüber, heißt es, nehme Präsident Wilson eine ab-
wartende Haltung ein. Auf ihr Ergebnis hat man gespannt
sein. Jedenfalls kann von einem Spatzenang nach Mexiko heute
nicht mehr die Rede sein. Ein Eingreifen in die bürgerlichen Ver-
hältnisse setzt die Vereinigung der Union zu jeder Konsequenz,
sei es auch die eines Weltkrieges, voraus. Es wäre eigenartig,
sollte diese Konsequenz des vorwärtsdringenden Imperialis-
mus gerade unter einem Präsidenten eintreten, der als Gegner
der von Roosevelt verkündigten Weltpolitik, ja unter dem Ver-
sprechen der Freigabe der Philippinen, sein Amt erlangte hat.
Aber was sagen die Weltmächte des New Yorker Imperialis-
mus nach den Schlagworten einer Präsidentenwahlkampagne?
Und sie sind in letzter Linie entscheidend für die Haltung der
Vereinigten Staaten in dieser großen Frage.

Der englische Kruppprozess. Eine neue und unerwartete
Wendung nahm gestern der Skandal in dem Armeever-
pflanzungsamt der Londoner Gardeberegung. Der
Armeeverwaltung ist von ihrem juristischen Beirat mitgeteilt
worden, daß die Zuständigkeit des Kriegsgerichts zu
bestimmen sei, um die notwendigen gegenwärtigen Untersuchungen
durchzuführen. Aus diesem Grunde sind die kriegsgerichtlichen
Verhandlungen, die für den 8. Dezember angesetzt waren, aufge-
hoben worden. Bekanntlich stehen fünf Prokuratoren, die
Offiziersrang bekleiden, unter der Anklage, Schieflagen
mit Armeelieferanten vorgenommen zu haben. Der
über sie verhängte Arrest ist jetzt aufgehoben. Es soll eine
Kommission eingesetzt werden, die, wie es heißt, ihre Ver-
nehmungen öffentlich abhalten wird. Die Kommission soll
das ganze System der Armeeverpflanzung prüfen. In mili-
tären Kreisen wird die neue Aktion des Kriegsministers dar-
über ausgelegt, daß gewisse Zivilisten und inaktive Offiziere,
für die das Kriegsgericht nicht zuständig ist, in den Skandal ver-
wickelt sind, so daß die Angelegenheit von den bürgerlichen Ge-
richten abgeurteilt werden muß.

Die französische Ministerkrise. Ribot hat den Auftrag
Poincaré, die Ministerpräsidenten zu übernehmen, aus
Wohlbetrachtungen abgelehnt. Er hat sich also nicht, wie es
ursprünglich wollte, mit den führenden Parlamentariern beraten,
sondern vermutlich seine Verleugung und die Seiten besetzt, die den
17-jährigen, recht fränkischen Mann geraten haben, die Präsidenten-
schaft abzulehnen. Präsident Poincaré hat darauf Jean
Duvoy mit der Kabinetsbildung beauftragt. Dieser wird ver-
suchen, ein Kabinett der Linken zur Einigung der Republikaner
zu bilden.

Berurteilung von Verführern auf Formosa. Wie aus
Tokio gemeldet wird, wurden sechs Anführer des Auf-
standes auf der Insel Formosa zum Tode und 180 Ver-
führer zu Zwangsarbeit verurteilt.

Russischer Esion in Schweden verhaftet. In Boden bei
Sulea am baltischen Meerbusen in der Nähe der russischen
Grenze, wurde am Donnerstag der dänische Leutnant A. D.
Friedrichsen unter dem Verdacht der Spionage zu Gunsten Rus-
lands verhaftet. Er wohnt seit etwa einem Jahre in Boden,
wo er angab, für eine große dänische Firma lappländische Pro-
dunkte einzukaufen.

Parteiangelegenheiten.

Reichstagswahlkämpfe. Die Gemeindevorstände in Württemberg
haben am 1. Dezember begonnen. Wahlberechtigt sind
alle Gemeindevorstände, die Bürgerrecht haben, aber von Jugendan-
gen erst erworben nach mehr als dreizehnjähriger Ortsangehörigkeit.
Die Wahlkämpfe an bemerkenswerten Ergebnissen folgende:
Die Wahlkämpfe in Heilbronn und von sechs zu wählenden Mandaten
wider zwei zu, womit die Zahl unserer Vertreter unverändert
bleibt. In Ludwigsburg gewonnen wir ein neues Mandat
und haben dort nunmehr drei Sitze im Gemeindevorstand und zwei
im Bürgerausschuß. In Heilbronn wurden die drei abge-
schiedenen Gemeindevorstände wiedergewählt. Dies bedeutet, daß vor
die Hälfte des Gemeindevorstands und der Bürgerausschusses aus
Sozialdemokraten.

Die Sozialdemokraten...
Reichstagswahlkämpfe...
Die Sozialdemokraten...
Reichstagswahlkämpfe...
Die Sozialdemokraten...

Damenmäntel-Fabrik E. Breslauer

Ring, Albrechtsstraße und Schmiedebrücke-Ecke.

Grosser Weihnachts-Verkauf

zu ganz bedeutend herabgesetzten, aussergewöhnlich billigen Preisen.
Die herabgesetzten festen Preise sind auf jedem Etikett deutlich vermerkt.

Es bietet sich hierdurch eine besonders günstige Gelegenheit zum Einkauf von:


**Ulstern, Kostümen, Astrachan-, Sammet-
und Plüsch-Paletots, Abendmäntel,
Backfisch- und Kinder-Konfektion.**

Original-Modelle bis 50% unter Preis.

11240

5206/9

Billige böhmische Bettfedern!
1 Pfund ganz, gute geschliffene 1. A, prima
Baltweisse 1. A 50; beste Raumlige 1. A 70,
1. A 90; Idoneische, allerbeste 2. A 70, 3. A 40;
1 Pfund Idoneische, Baumweisse, ungeschliffene
2. A, 2. A 30; Kallernpi 2. A 50, 3. A.
Versand poliert gegen Rücknahme v. 10 Pfund
an franko. — Unigutlich gefüllt. — Für Kische-
besten Selbst reiner. — Aust. Preisliste gratis.
S. Benisch in Deschenitz Nr. 876, Hübnerwall.



Anzüge, Ulster wunderbare Stoffe,
eleganter Sitz
28.— 25.— 21.— 18.— 15.— 12.— Mk.
nach Maß 36.— 30.— 24.— 22.— 17⁵⁰ Mk.
Joppen warm gefüttert 5.—, Stoffhosen 2.75 Mk.
Herrenkleiderfabrik M. Juliusberger
Albrechtstraße 41, II. Etage. (Kein Laden.) 8792

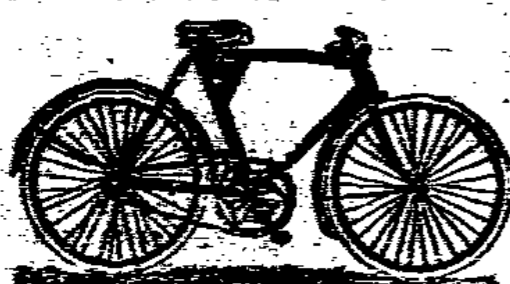
**5 Mark. Flache Gloria-Silber
Anker-Herren-Uhr**
prachtvoll schöne Handgravierung m. 3 Mäntel
und Sprungdeckel. Echtes schweizer Anker-
werk, genau regul., verlässlich, pünktl.
geh. Geprüft. Metallzifferblatt m.
deutsch. Zahl. Schritt. Garantie-
schein auf die Dauer v. 3 Jahr.
Versand geg. Nachn. v. 5 Mk. sollfr.
d. die Uhrenfabrik Jakob König,
Wien III/483, Löweng. 37A. [1022]



Fahrradhaus „Frisch auf“ Offenbach a. M.

Filiale Breslau, Nikolaistrasse 42, am Königsplatz

empfiehlt sich bei **Weihnachts-Einkäufen** der organisierten Arbeiterschaft.



„Frisch auf“-Fahräder
von Mark 75.— bis Mark 145.—
Billige solide Jugendräder
Knabenrad Mark 53.—
Mädchenrad 60.—

„Frisch auf“-Sprechmaschinen
mit und ohne Trichter von Mark 17.50 bis Mark 75.—
„Frisch auf“-Schallplatten Mark 1.50
„Beka“- und „Parlophon“-Platten zu Mark 2.—
und Mark 3.—



Weckeruhren von Mark 1.55, Mark 2.—, Mark 2.65, Mark 3.75 und Mark 3.90. — **Markttaschen** und **Büchertaschen**.
„Frisch auf“-Peterinen aus reinem Strich- und Kamelhaarlöden, dunkelgrau, für Damen, Herren und Kinder von Mark 8.— bis Mark 17.50.
Taschenlampen, Wandlampen, Feuerzeuge, Trockenbatterien u. Glühbirnen
in allen Preislagen, sowie sämtliche Radfahrer-Bedarfsartikel.
Mundharmonikas, zwei- und einreihig, von Mark 0.15 bis Mark 1.80.
Gut eingerichtete Reparatur-Werkstatt.
Reparaturen, Emblemmen und Vernickelungen werden prompt ausgeführt.

11023

Babern und das deutsche Volk.

Morgen, Sonntag vormittag 11 Uhr im Gewerkschaftshause, im Bergkeller und in der Wilhelmsburg, Neudorfstr. 54

Protestversammlungen.

Arbeiter und Bürger! Wahrt eure Rechte! Erscheint in Massen!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Dezember.

Auf, zur Flugblatt-Verbreitung!

Morgen Sonntag, von morgens 8 Uhr an, treffen sich zur Flugblattverbreitung die Mitglieder der Distrikte 3 (Gräbchener Vorstadt), 13 (Scheitniger Vorstadt) und 18 (Innere Stadt, östlich), in folgenden Lokalen:

Gewaldstraße 1,
Pirschstraße 65,
Regerberg 7.

Genossen, seid vollzählig zur Stelle!

Der Vorstand des sozialdemokratischen Vereins Breslau.

Freiheit!

(Zitiert nach Goethe, Faust I. Teil.)

1. Bürger: Nein er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister!

Ich wollt', er wäre wirklich etwas dreister.
Er ist mir viel zu pfämenreich.

Mit seinem Rücken wird es täglich schlimmer.
Niemals beschicht er, er gehorcht nur immer.

Und heute wieder dieser schlimme Streich?!
2. Bürger: Gemach, gemach, das solltet Ihr nicht sagen,

Was habt Ihr großes über ihn zu klag'n?
Hat er nicht würdig uns repräsentiert?

In Scheitnig als Portier? Die ganze Feiert
Sie war nicht halb so schön, noch mal so teuer,
Wär er nicht mal für uns vom Pfad geteert.

1. Bürger: Ganz recht, doch wollt' ich lieber Steuern zahlen.

Wär ich ein freier Mann in meinen Hallen,
Und sorgte er gehörig für mein Recht.

Was nützt es uns, daß er nur seinen Rücken
Dazu benutz, vor Mächtigen sich zu bilden;

Ein Bürgermeister ist kein Fürknecht.
2. Bürger: Ja — aber dennoch. — Seht, die große
Gnade,

Die uns dadurch erwächst. Es wär' doch schade,
Wenn Majestät uns gänzlich ignoriert.

Wir haben von den letzten Reichstagswahlen
Dem Hofe eine kleine Schuld zu zahlen,
Weil wir uns nicht besonders aufgeführt.

1. Bürger: Und wenn schon! — Uns die Halle zu verschließen,

Das wir im Winter draußen sitzen müssen,
Das ist nicht hübsch, das ist nicht liberal.

Warum hat man auch uns den Raum verboten,
Uns, die wir doch wahrhaftig keine Ketten,
Nein, immer keiserstreu und national? —

2. Bürger: Still, still, Gebieter. Ja sich nicht erregen.
Versucht, der Schugmann! Seid nicht so vertrogen.

Sprecht leise, denn die Sache hat Gefahr.
Wie könnt Ihr nur gar so entseßlich schreien,
Man wird Euch wirklich noch die Freiheit rauben,
Ein Stück, daß keiner in der Nähe war.

1. Bürger: Ein Stück, ein Stück? — Ich hab' ein
Recht zum Reden,

Hab' ich das Maul denn etwa nur zum Beien
Und allenfalls zum Hoch- und Hurra-schreien?

Der Bürgermeister und sogar der König,
Die sind mir Würst, die kümmern mich gar wenig,
Ich will ein freier Bürger Breslaus sein.

2. Bürger: Ein freier Bürger! Al Ihr guten Geister,
Frei ist ja nicht mal unser Bürgermeister.

Auch der trägt würdig seinen Rasenring.
Gebieter, laßt es Euch im Guten raten,
Die Freiheit ist das Unglück aller Staaten.
Sie ist ein garstiges, gefährlich Ding.

Schugmann (tritt mit Säbelgerassel und aufgeregtem
Schmurrbart auf die Bühne): Wer war's, der
hier von Freiheit hat gesprochen?

Hört, Herr, Dir wird der Rücken schon gedroschelt!
Das fehlte noch, daß Ihr ein Maul rickert!

Was, Du bewegst Dich noch? Ich will Dich lehren
Die väterliche Obrigkeit zu ehren.

Ein Bursch wie Du, der wird gleich abgeführt.
(Er geht mit dem 2. Bürger ab.)

1. Bürger (allein, nachdenklich): Da hat er's nun! Er
war so brav, so klug,

Sang nur die Macht am Rhein, und ähnlich schöne Lieder,
Und steigt wie 'n Gott in das Doss hinein.

Geh's weiter so, um aller Weltigen willen,
Wird man auch die Jahrhunderte füllen,
Denn ins Gefängnis geht kein Mensch mehr
rein.

(Er geht bestürzt ab. Der Vorhang fällt.)

Keine Willkür, überzeugte Parteimitglieder

brauchen wie im Kampfe um politische Rechte und Freiheiten. Die Zeit, sie zu gewinnen, ist jetzt besonders günstig, denn die Wogen des politischen Lebens gehen hoch.

Morgen Sonntag gehen deshalb die Genossen des Distrikts 13 (Scheitniger Vorstadt) von Haus zu Haus, um neue Parteimitglieder zu werben. Wer mitarbeiten will, komme um 8 Uhr, spätestens um 9 Uhr vormittag ins Distriktslokal, Pirschstraße 68. Hilfsbereite Genossen aus anderen Distrikten sind stets willkommen.

Der 24-Stundendienst der Schugleute.

Man schreibt uns:

Seit Einführung der neuen Schugmannsdienstordnung für Breslau ist die Erbitterung unter diesen Beamten, die von Anfang an vorhanden war, täglich gestiegen, und es wird in eingeweihten Kreisen gewettet, daß innerhalb des nächsten Jahres mindestens hundert Pensionierungen vorkommen werden. Das beweist eine Erhöhung des Pensionsfonds von zwölf- bis fünfzehnfachem Maß jährlich, die auf die Steuerzahler zurückfallen. Profui! Wenn die Breslauer Polizeileitung so weiter macht, dann kann sich die Sozialdemokratie freuen.

Auf dem Papier mag die 24stündige Dienstzeit der Schugleute wohl gut aussehen, und auch 21 Stunden Freizeit mögen dastehen, aber in der Praxis!!! O!!! O!!! Die Verurteilung auf andere Großstädte, wo diese Dienstzeit schon seit Jahren eingeführt ist, muß als verfehlt bezeichnet werden, denn es mußte bekannt sein, daß zum Beispiel in Berlin dieser Dienst geradezu mißlerhaft organisiert ist. Ob die Breslauer Zustände diese Bezeichnung verdienen, mag jeder der Leser selbst beurteilen.

Sehen wir zunächst einmal, wie viel freie Zeit übrig bleibt, nachdem der Schugmann alle seine Pflichten erfüllt hat. Eintritt zum Dienst: 12 1/2 Uhr, Freitags 11 1/2 Uhr (1 Stunde Unrecht). Von 1 bis 3 Uhr: Posten (auf der Straße), von 3 bis 4 Uhr: Revidierdienst (Aufstellungen, Revisionsarbeiten von Schlafstellen, Wappseife usw.), von 4 bis 5 Uhr: Wachhabender auf dem sogenannten „Schwarzenposten“, der nicht als Dienst zählt, obgleich der Beamte, Säbel umgeschwungen, Helm und Handschuhe neben sich, jeden Augenblick bereit sein muß, bei den Revisionen durch vorgesehene Beamte die vorgeschriebenen Maßnahmen zu machen usw. Ferner hat der Schugmann das Telefon zu bedienen. Von 5 bis 6 Uhr: Posten, von 6 bis 8 Uhr: Schwarzenposten, von 8 bis 9 Uhr: Pause, darf aber die Wache nicht verlassen, von 9 bis 10 Uhr: Ausstreuen. Er darf nach Hause gehen, um Abendbrot zu essen. Wenn der Schugmann etwa 20 Minuten Weg nach seiner Wohnung hat, ist's dann nicht besser, auf solche Gehlag mit Abendbrot zu verzichten? Von 10 bis 12 Uhr: Posten auf Wache (Schwarzenposten), von 12 bis 2 Uhr: Straßen-Nachtdienst, von 2 1/2 bis 3 1/2 Uhr: schlafen. Auf diese 1 1/2 Stunden „Schlafen“ komme ich noch näher zurück. Von 4 bis 6 Uhr: Straßen-Nachtdienst. Von 6 bis 7 Uhr: Ausstreuen (zum Frühstück nach Hause gehen), von 7 bis 8 Uhr: Pause auf der Wache, von 8 bis 10 Uhr: Posten auf der Straße, von 10 bis 11 Uhr: Revidierdienst, von 11 bis 12 Uhr: Pause auf Wache, von 12 bis 1 Uhr: Posten.

Das sind hintereinander 24 1/2 Stunden, Freitag 25 1/2 Stunden Dienst. Doch damit ist der Dienst noch lange nicht erschöpft. Es kommt hinzu das tägliche Ausrücken ins Präsidium. Jedermann kennt die großen, schwarzen Taschen, die allmorgendlich aus sämtlichen Reviere der Stadt in die Zentrale gebracht werden, um mit frischem Inhalt zurückzugehen. Es dauert eine volle Stunde und mehr, zählt aber nicht zum Dienst. Das Wahrsprechen gerichtlicher Termine, die oft 3 bis 4, auch 5 bis 7 Stunden und länger dauern, zählt nicht als Dienst. Ist es den Schugleuten zu verargen, daß sie sagen: Wenn doch meine Zeit vergeht, daß ich ins Bett komme, alles übrige ist mir egal; ich sehe nichts mehr, wenn ich nicht von Zivilpersonen darauf gestoßen werde, denn wenn ich Anzeige mache, muß ich meinen Schlaf opfern, um aufs Gericht zu gehen! Dem „gähnenden“ Schugmann stellt sich also der „Bleiglättige“ als würdiges Gegenstück zur Seite. Ist das die „Förderung“ des öffentlichen Sicherheitsdienstes?

Doch weiter: Theaterdienst, 4 bis 6 Stunden, zählt nicht als Dienst. Der Schugmann muß, da um 6 1/2 Uhr die Kasse geöffnet wird, um 6 1/2 Uhr antreten. Bei „Dohnergeln“, der „Ankündigung“, der „Verkauften Glöde“ und anderen Stellen ist gegen 11 1/2 Uhr Schlaf, also 5 1/2 Stunden Dienst, die als „pöhlige Erschöpfung“ zählen! Schlaf wäre dem Beamten lieber!

Was bleibt dem Schugmann von der 24stündigen Freizeit übrig? Jeder Arbeiter od.: Handwerker hätte würde solche Zumutungen entsetzt zurückweisen, mit vollem Recht! (Ich habe munter hören, daß ein Schugmann auch ein Mensch sein soll.)

Doch es ist über die Freizeit noch mehr zu sagen. Da hat das Polizeipräsidium kürzlich 15 bis 20 Proben ein gestellt. Das sind Leute, die erst von der Gruppe genommen sind, wo sie 10 und 12 Jahre, auch länger, gefangen haben. Selbstverständlich müssen diese Neulinge im Polizeidienst Instruktionstunden ableisten, die zweimal wöchentlich von 4 bis 6 Uhr

nachmittag im Präsidium abgehalten werden. Diese 4 Stunden wöchentlich zählen nicht als Dienst! Und was werden in diesen Instruktionstunden für schwierige Sachen geübt? Aufstehen und Niederlegen, Grüßen der Vorgesetzten usw. Ob das die Leute nicht in 12 Jahren beim Kommiss gelernt haben? Es ist vorgekommen, daß ein Probst nach der Instruktionstunde noch zum Theaterdienst-Kommandiert war. Also Freizeit und Erholung ohne Ende. Glücklicherweise war der die Instruktion beaufsichtigende Kommissar so einflüchtig, den Schugmann vom Theaterdienst zu befreien und die Verantwortung zu übernehmen. Gut ab! So einflüchtige Vorgesetzte sind dünn gefast!

Ueber die Übungen der bezichtigten Schugmannschaft könnte ich ganz wichtige Mitteilungen machen; doch davon später einmal, denn jetzt haben diese Beamten Unterstützung erhalten.

Nun zu dem 1/2stündigen „Schlafen“ auf Wache. Wer je geistig oder körperlich überanstrengt war, weiß, daß sich dann der Schlaf nicht herbeikommandieren läßt. Man wälzt sich Stundenlang wach im Bett, um endlich nicht in einen ständigen, sondern tieferen Schlaf zu verfallen, der an Bewußtlosigkeit grenzt, und aus dem man erwacht, an Haupt und Gliedern wie zerfchlagen. Doch dazu kommt es für den „schlafenden“ Schugmann garnicht. Die Betten, zwei übereinander, stehen in der ersten oder zweiten Wachstube. Eine rühmlich: Ausnahme, die als „idealer“ Zustand gelten kann, macht eine Wache der inneren Stadt, wo die Beamten im Korridor und in der — Arrestzelle schlafen, die immer Leben zeigt. Dann kommen Revisionen durch Vorgesetzte. Der „schlafende“ Schugmann braucht zwar nicht aufzustehen, aber da der Wachhabende die vorgeschriebenen Maßnahmen machen muß, wird er wach, wenn er Schlaf gefunden hat. Doch nun kommt ein Aufwachwächter mit einem oder gar mehreren Kerensanten, die sofort vertommen werden müssen, wobei es gewöhnlich etwas temperamentvoll zugeht. Ich möchte wohl zu schlafen! Daß nach solcher „Ruhepause“ der Schugmann neugesättigt, geistig und körperlich erfrischt, mit beunruhigtem Dienstleister auf die Straße jagt, um seinen Kollegen abzulösen, damit dieser des gleichen Genusses teilhaftig werde, ist ein schöner Zug von ihm.

Doch auch in anderer Hinsicht ist das „Schlafen“ ein Gemisch. Die Bettbezüge werden alle drei bis vier Wochen gewechselt. Nimmt man an, daß sich von den etwa 20 Schugleuten eines Reviere jeder 15 mal in die Betten legt, so gibt das 300 Benutzungen für 3 bis 4 Betten, also 75 bis 100 pro Bett. Das bedeutet auf den einzelnen übertragen, drei Monate Benutzung! Es kann billigerweise nicht verlangt werden, daß jeder Beamte ein besonderes Bett erhält, aber wozu diese famose Dienstleistung? Jeder Schugmann hat in seiner Wohnung ein Bett, in das er sich ohne Geld legen kann. Allerdings muß anerkannt werden, daß überall außer zwei Waschbecken auch zwei Handtücher für zwanzig Mann vorhanden sind, die wöchentlich einmal (Sonnabends) gewechselt werden. Es ist also genügend dafür gesorgt, daß sich der Beamte „vom Bette reinigen kann“. Manche Leute reinigen sich nur vom Schmutz. Ich würde vorschlagen, diese Handtücher nicht waschen zu lassen, sondern als — Eisenbahnstöße zu verkaufen. Etwa genug müßten sie sein. Man vergleiche hierzu die strengen Bestimmungen über das Schlafstellenwesen und die sonstigen gesundheitslichen Polizeivorschriften.

Noch ein paar Worte über die aus „zwingenden Gründen“ gegebene Anordnung, daß der Schugmann seine Wohnung nur in Dienstkleidung verlassen darf. Dadurch wird die Bezeichnung „Freizeit“ so gut wie aufgehoben, denn der Schugmann soll in Uniform nicht rauchen, kein Kind an der Hand führen usw. Das heißt, seine eigenen Kinder darf er nicht führen, fremde dagegen, die ins Armenhaus oder in eine andere Anstalt kommen, müssen geführt werden, und zwar hat er dazu Zibill anzulegen. Seht irak aller dieser Bestimmungen ein Schugmann mit seiner Familie aus, weil er sich einmal als Mensch fühlen möchte, und es trägt sich auf seinem Wege ein Vorfall zu, der ein polizeiliches Einschreiten erfordert, so wird er unbedingt deshalb angegangen und seine „Freiheit“ ist hin.

O, welche Lust, in Breslau Schugmann zu sein!

214.000 Mark

Spargelder sind bisher in der Sparkasse des Gewerkschaftshauses niedergelegt worden. Tausende von Klassenmitgliedern sind heute leider so gestellt, daß sie keinen Pfennig sparen, sondern im Gegenteil — Schulden machen müssen. Umso erfreulicher ist es, daß diejenigen, die im Augenblick noch einen Notpfennig für noch trübere Tage zurücklegen können, sich zu diesem Zwecke derjenigen Sparglegenheit bedienen, welche die Arbeiterkassette selbst eingerichtet hat. Ihr Geld, für das sie eine bessere Verzinsung haben als anderswo, dient so den eigenen Bestrebungen der Klasse, während es sonst oft genug dem Gegner helfen muß, uns feindliche Einrichtungen zu stiften. Einzahlungen werden jederzeit bei Genossen Rasch im Gewerkschaftshaus angenommen und mit 4 Prozent verzinst.

Die Arbeitslosen-Zählung.

Nach eingegangenen Berichten soll die Arbeitslosenzählung in unkorrekter Weise vor sich gegangen sein. Einem großen Teil der Arbeitslosen ist eine Liste zur Zählung überhaupt nicht unterbreitet worden. Um hierüber Material zu sammeln, bitten wir alle Arbeitslosen, die Unregelmäßigkeiten bei dieser Zählung beobachtet haben, an das Kartellbüro Gewerkschaftshaus, Zimmer 82, sofort Mitteilung zu machen.

Der Kartellauschuß.

Für den Besuch der Wanderschmud-Ausstellung

Im Gewerkschaftshaus ist der morgige Sonntag der letzte Tag. Der ungewöhnlich starke Besuch, der am Eröffnungstage zu verzeichnen war, hat auch zum Teil während der ganzen Dauer der Ausstellung angehalten. Er ist Beweis dafür, daß sich die Ausstellung immer mehr Freunde erworben hat.

Heute, Sonnabend, ist die Ausstellung wieder von nachmittags 5 1/2 Uhr bis abends 9 1/2 Uhr geöffnet, während diese am Sonntag in der Zeit von 10 Uhr vormittags bis abends 10 Uhr ununterbrochen zu besichtigen ist. Die Besucher der Volkserkrankungen und des Volkstheater, sowie alle anderen Interessenten haben also ausreichend Gelegenheit, die Ausstellung am letzten Tage zu besuchen.

Von der Wanderschmud-Ausstellung im Gewerkschaftshaus.

Die Ausstellung spricht eindringlich von unserem Kampfe gegen den Schmutz in jeder Form, die ausgestellten Bilder sollen die schauerhaftesten Verdränge, die man früher der Arbeiterschaft anpreis, und die gänzlich wertlos sind. Die Bühnenausstellung wendet sich gegen die Schundliteratur, die sich in allerlei Formen breit macht.

Gute Bücher sind unsere besten Freunde. Mancher wird seine Angehörigen zum Weihnachtsgeschenke mit einem guten Buche erfreuen wollen. Die Ausstellung bietet dem Besucher eine große Auswahl guter Bücher, vom Bilderbuch für unsere Kleinen bis zu den Werken unserer klassischen Dichter. Auf die Auswahl nur guter Kinderbücher wurde der größte Wert gelegt. Bis vor wenigen Jahren war dieses Gebiet der Literatur sehr vernachlässigt worden. Seit sich aber unsere besten Zeichner diesem Genre zugewendet haben, ist auch hier eine Wendung zum Besseren eingetreten. Die Auswahl der Bilderbücher für unsere Kleinen ist bald erledigt. Für sie kommt es hauptsächlich darauf an, daß die Bilder klar und deutlich sind, daß der Text im Bilde aufgeht und das Buch hübsch dauerhaft ist. Es ist hier zu empfehlen, lieber etwas mehr anzuzahlen und ein sogenanntes unzerstörbares Bilderbuch zu wählen. So einem kleinen Reichtum kann es zwar auf die Dauer auch nicht widerstehen, doch hält es immerhin länger als ein billiges Buch. Für größere Kinder im Alter von 11 bis 14 Jahren ist die Wahl schon etwas schwerer zu treffen. In diesem Alter schweift der Sinn schon in die weite Ferne. Abenteuerliche Geschichten, Sagen und Heldensagen werden von den Knaben gern gelesen, während die Mädchen mit Vorliebe nach Märchenbüchern und Sagen greifen, auch naturwissenschaftliche Fäbnerien werden nicht verschmäht. Für die reifere Jugend und die Erwachsenen ist ein besonderer Reiz geboten. Hier finden wir gute Bücher in allen Preislagen; von den fünfzigjährigen Büchern der kleinen Bibliothek von Dietz bis zu den wohlfeilen Klassikerausgaben. Bekannte Lebenserinnerungen werden manchen Käufer finden. Für die reifere, die Schulentlassene Jugend sind neben leichterem, belehrender Literatur Schilderungen aus dem Arbeiterleben ausgestellt. Die Erzählungen von Andersen-Nord, Kollisch, das Wanderbuch von Hendrich, Jürgen Brandts „heiliges Feuer“ werden von jungen Lesern sehr gern gelesen, weil sie aus dem vollen Leben schöpfen.

Auch diese Ausstellung wird dazu beitragen, in unseren Arbeiterkreisen das Bewußtsein zu verdrängen und dem Guten und Schönen die Bahn zu brechen.

Die Breslauer Detailisten und die Sonntagsruhe.

In der Monatsversammlung des Breslauer Detailistenvereins, am Freitag, die nur schwach besucht war, sprach Herr Arthur Barasch über den neuen Gesetzesentwurf betreffend die Regelung der Sonntagsruhe. Herr Barasch führte aus, es seien sich zwei Interessentengruppen gegenüber; auf der einen Seite die Handlungsgehilfenverbände, auf der anderen die Verbände der Kaufleute. Die Handlungsgehilfen verlangen die völlige Sonntagsruhe, die Kaufleute aber, daß eine angemessene Verkaufszeit an Sonntagen aufrecht erhalten bleibt. Die Angeestellten halten die Einführung der völligen Sonntagsruhe für möglich, indem sie auf England hinweisen. Wenn es möglich wäre, auf die Verbindlichkeit an Sonntagen zu verzichten, so wollte man das gelten lassen. Die Erwerbsverhältnisse aber seien nicht so, daß dies möglich wäre. Idealen nachzustreben sei es jetzt nicht an der Zeit. Mit der dreistündigen Arbeitszeit, wie sie der Erwerb vorschreibt, ist Herr Barasch einverstanden, er mißbilligt jedoch, daß der Gemeinde das Recht zustanden werden soll, die Verkaufszeit herabzusetzen oder ganz aufzuheben. Daß würde es dahin kommen, daß die Angeestellten, geführt auf diese Vorrichtung, vom Magistrat fordern, die völlige Sonntagsruhe einzuführen. Dieses Recht müßte den Gemeinden genommen werden. Weiter wünscht Herr Barasch das Recht des Unbedingten auch an Sonntagen. Das sei ein von der Geschäftswelt schon längst gehegter Wunsch. Herr Barasch schlug eine vom Handelskammerpräsidenten Professor Riesenfeld verfaßte Entschließung zur Annahme vor, die folgenden Wortlaut hat und mit allen gegen zwei Stimmen angenommen wurde:

Der Verband der kaufmännischen und gewerblichen Vereine zu Breslau, dem 20 Vereinigungen aus Handel und Industrie angehören, wendet sich an den hohen Reichstag, bezw. an die Herren Reichstagsabgeordneten mit der dringenden Bitte, anlässlich der bevorstehenden Gesetzesänderung in Sachen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nachstehende berechtigten Wünsche berücksichtigen zu wollen:

1. Die Verkaufszeit an Sonntagen soll nicht weniger als 3 Stunden betragen.
 2. Es soll den Kommunalverwaltungen nicht das Recht eingeräumt werden, diese Verkaufszeit herabzusetzen oder ganz aufzuheben. Sonntägliche Maßnahmen sollen immer nur durch reichsgerichtliche Regelung vorgenommen werden können.
 3. Die beim Ladenabschluss im Laden schon anwesenden Kunden sollen noch zu Ende bedient werden und zwar in der gleichen Weise wie bei dem allabendlichen Ladenabschluss. Für das Bedienen soll eine Höchstzahl von 30 Minuten zulässig sein.
- Die Angeestellten im Handelsgewerbe mögen daraus ersehen, daß sie alle Kräfte anstrengen müssen, um eine volle Sonntagsruhe zu erreichen.

Arbeiter-Samariter.

Am letzten Abend hielt Herr Dr. Ritter einen Vortrag über die Beziehung des weiblichen Geschlechts und seine Fortschritt-Verhältnisse. Herr Dr. Ritter brachte zum Ausdruck, daß sich die Erziehung der Mädchen meistens auf solchen Dingen bewegt. Er betonte, die Mädchen müßten sich an leichten Zauberspielen mehr als bisher beteiligen, um allen auf sie stehenden Anforderungen genügen zu sein. Wichtig ist auch die sozialen Beziehungen bedehnd geübt werden. Der sehr lehrreiche Vortrag wurde mit großem Beifall angenommen. Der Redner zeigte, was bei der Berufswahl auszuwählen sein sollte. Für Frauen und Mütter wäre es am besten, wenn sie kleinerer Berufsarten außer der Erziehung der Kinder und der

Hausarbeit verrichten bräuchten. Wichtig sei auch für Mütter eine möglichst lange Pflege im Wochenbett.

Da in nächster Zeit in den Übungsabenden der Kolonne auch von anderen Herren Vorträgen über verschiedene Fragen lehrreiche Vorträge gehalten werden, ist zu empfehlen, erstens, daß die Mitglieder der Kolonne zu den Übungsstunden möglichst zahlreich erscheinen und zweitens noch mehr Mitglieder der Kolonne Breslau des Arbeiter-Samariterbundes beitreten. Die Übungsstunden sind je ein Mittwoch, abends von 9 Uhr an, im Zimmer 11 des Gewerkschaftshauses. Der Mitgliedsbeitrag ist sehr niedrig; er beträgt nur 20 Pfg. monatlich. Eintritt können an den Übungsabenden vollzogen werden. Zu weiteren Auskünften sind gern bereit die Herren Sch. K., Rantstraße 11, Suchy, Matthisstraße 187, II., Seidel, Frankfurterstraße 73, hochpt. und Flebig, in der Expedition der Volkswacht.

Gewerbegerichts-Weisung. In der Versammlung am Freitag hielt Redakteur Neulirch einen belehrenden Vortrag über die Auflösung des Lehrverhältnisses und die Streitigkeiten aus dem Lehrverhältnis. Die Aussprache war sehr lebhaft und anregend. Scharf verurteilt wurde die Vorchrift des Muster-Lehrvertrages der hiesigen Handwerkskammer, die da lautet: Vereinen treuend welcher Art darf der Lehrling ohne Genehmigung des Lehrmeisters nicht betreten. Hinzubehandlung berechtigt den Lehrmeister zur sofortigen Aufhebung des Lehrverhältnisses und zur Forderung der im § 17 vorgezeichneten Entschädigung. Diese Vorchrift widerspreche den gesetzlichen Bestimmungen über die vorzeitige Auflösung des Lehrverhältnisses, die auch von keiner Handwerkskammer erweitert werden könne. Der Gesetzer lasse unmissverständlich erkennen, anders als die in der Gewerbeordnung angegebenen Gründe dürfen zum plötzlichen Entlassen des Lehrlings nicht führen. Außerdem sei der Satz im Mustervertrage ein ungehöriger Eingriff in das Vereins- und Versammlungsrecht, das vom Lehrmeister für den Lehrling nicht einfach aus der Welt geschafft werden könne. Bei passender Gelegenheit soll in der Handwerkskammer beantragt werden, die Vereins-Vorchrift im Lehrvertrage zu streichen. Sehr fruchtbar gefallene sich auch die Auseinandersetzung über die Urteile des hiesigen Gewerbegerichts. Die auf besuchte Versammlung schloß kurz nach 11 Uhr; die nächste Sitzung wird am zweiten Freitag im Januar abgehalten.

Neubau des Zwinger-Realgymnasiums. Seit Jahren zeigen sich beim Realgymnasium auf dem Zwingerplatz die ärgsten Mißstände und die Stadtverordneten-Versammlung hat bereits am 21. Dezember 1911 den Magistrat erücht, möglichst bald einen Neubau zu beschließen. Der Magistrat und die städtische Finanzverwaltung wollen auch in die große Anleihe von 78 Millionen für einen Neubau des Zwinger-Realgymnasiums 1 058 000 Mk. einstellen. Anderer Meinung ist jedoch der Ausschuß der Stadtverordneten-Versammlung, der alles geteilt hat. Ein Elternauschuß von Schülern des Zwinger-Realgymnasiums Mittel deshalb den Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung den Neubau bald und jed'falls vor jedem anderen Schulneubau zu beschließen und auszuführen, da die Verantwortung für Leben und Gesundheit der Schüler nicht weitergetragen werden könne. Das Zwinger-Realgymnasium leide unter dem Straßenlärm, habe feuergefährliche Treppen, Flure und Türen, keinen genügenden Schuttsch, schlechtes Licht, veraltete Schulklassen, keine eigene Turnhalle etc., weshalb die Forderung eines Neubaus durchaus gerechtfertigt sei.

Zeitgarten. Das Bestreben der Direktion ist es, dem Zeitgarten immer mehr Besucher zuzuführen. Das Programm besteht in der Hauptsache aus den Darbietungen von Soubretten, Humoristen und zwei Ballerinen. Besonders erwähnenswert sind als Akrobaten das Vellon-Trio, zwei Herren und eine Dame, das in seinem Witz zu arbeiten versteht. Wenn die Direktion mit den übrigen Darstellern nicht allen Wünschen Rechnung tragen kann und auch noch nicht in der Lage ist, mit den gleichartigen Establishments auch nur annähernd in Konkurrenz zu treten, so würde man dabei berücksichtigen, daß das Eintrittsgeld ein geringes ist.

Der erste Schnee. Kurz nach 8 Uhr vormittags ist heute in Breslau der erste Schnee gefallen. Bei 1 Grad Wärme wirbelten die Flocken gar lustig durcheinander, aber die Straßen bekamen trotzdem keine weiße Decke, denn der Schnee zerrann und vermagte sich mit dem Straßenstaub. Der Winter steht vor der Tür und damit für die Arbeitslosen viel Not und Elend.

Wettbewerbs. Der Verein der Plakatreunde in Berlin schreibt unter seinen 120 Mitgliedern den Entwurf eines Warenzeichens für eine Zigarettenfabrik aus. An Preisen sind 750 Mk. ausgesetzt und zwar vier gleiche Preise von je 150 Mk. und weitere 150 Mk. als Vergütung für die zur Verwendung gelangende Arbeit, die die Firma aus einer der vier gekrönten auszuwählen verpflichtet ist. Preisrichter sind die Vorstandsmitglieder: Dr. Hans Sachs, Regierungsbaumeister Hans Meyer, Rudolf Fleisler, ferner Julius Klinger in Berlin, Karl Kinnipor in Offenbach a. M., Emil Birhan in München, Dr. Steinmann in Bremen. Einlieferungsfrist ist der 3. Januar 1914. Die Bedingungen verleiht der Verein der Plakatreunde, Charlottenburg 2, Joachimsthalerstraße 1.

Keine Grundsteuer für Diensthwohnungen. Der Magistrat hat 1912 mehrere Häuser des Proviantamtes mit ihren Dienstwohnungen zur Grundsteuer veranlagt. Es entstand darüber ein Streit, der vom Bezirksausschuß zumunsten des Militärischen entschieden wurde; danach war die Veranlagung zur Steuer nicht gerechtfertigt.

Impflisten. Den Argien brinat der Polizeipräsident in Erinnerung, daß sie verpflichtet sind, die von ihnen zu tügenden Listen über Impfungen und Wiederimpfungen spätestens am Jahreschlusse dem Polizeipräsidenten einzureichen. Für die Impflisten sind nur die gesetzlichen Vordrucke zu verwenden.

Geiger Handwerkskammer. Aus der Werkstatt eines hiesigen Malermeisters sind in einer der letzten Nächte durch Einbruch 1 1/2 Zentner italienischer Panz und 2 Zentner russischer Panz im Gesamtwerte von etwa 260 Mark gestohlen worden. Der Geschädigte setzt auf die Wiedererlangung eine angemessene Belohnung aus.

Selbstvergiftung. Am Freitag abend wurde ein Sprudelstraße 2 beschänktes Dienstmädchen in ihrem Zimmer leblos aufgefunden. Der Gasthah stand offen und das Zimmer war voll Gas. Ein Arzt leistete dem Mädchen die erste Hilfe und rief die Samariter der Feuerwehr herbei, die es in die königliche Klinik auf der W. g. Straße schafften.

Selbstmordversuch. Am Freitag mittag hat sich ein Kellner, der im Hotel Stadt Leipzig auf der Ursulinerstraße ein Zimmer inne hatte, zu vergiften versucht. Er trank aus einem gläsernen Glas und brach bald darauf zusammen. Im Alterheimhospitäl hat sich sein Zustand soweit gebessert, daß Lebensgefahr ausgeschlossen erscheint. Sechshunderd soll den 23jährigen Mann zu dem Entschluß gebracht haben, aus dem Leben zu scheiden.

Beim Tarnen verunglückt. Am Freitag abend im „Bereiter“ ein Arbeiter, indem er sich einen Elbogen ausrenkte; auch hier leisteten Sanitätsmannschaften der Feuerwehr die erste Hilfe, worauf der Verunglückte ins Allgemeinhospital gebracht wurde.

Wahrung der Logisbücher. In jüngster Zeit sind wieder mehrere Logisbücher vorgekommen. In den meisten Fällen wird es den Tugenden un laublich leicht gemacht, indem es die betreffenden Vermieterinnen an der unbedingt nötigen Vorrichtung fehlen lassen. So kommen fast täglich Fälle vor, wo die Vermieterinnen Logisbuchende einfach aufnehmen und mehrere Tage beherbergen, ohne sich aber genau zu erkundigen. Erst wenn der Mieter auf und davon ist, gehoben hat und eine Schuld zurücklassen, wird die Polizei benachrichtigt. In den meisten Fällen wird auch dann noch eine falsche oder mangelhafte Personenbeschreibung gegeben, so daß es nur in wenigen Fällen der Kriminalpolizei gelingen kann, die

Schuldigen zu ermittelt und dem Strafrichter zu übergeben. Auf der Friedrichstraße hat sich in diesen Tagen ein Mann eingestellt, der sich Schloffer Erich Zechmann nannte, und der bald darauf unter Mithahme eines Portemonnaies mit 13 Mk. verschwunden ist. Auf der Nachodstraße ist es einem angeblichen Buchhalter Mag. Jenisch gelungen, einen Warengang mit weißgefärbter Dose und einem Paket zu stehlen und damit das Wette zu suchen.

Aus Breslau (Sant)-Neumarkt.

Der beleidigte Fleischbeschauer.

Wegen Beleidigung des Fleischbeschauers August Bollenmann mußte sich der Fleischmeister Bientel aus Schwoitich am Freitag vor dem Breslauer Schöffengericht verantworten. Bollenmann sah sich gezwungen, im Sommer 1913 bei Bientel eine tuberkulöse Schweinslunge und Leber zu beanstanden, worüber dieser sehr ungehalten war. B. verlangte die Begutachtung des ungelunden Fleisches durch einen Tierarzt. Bollenmann erklärte, er könne selbst gesundes Fleisch von kranken unterscheiden. Schließlich nannte der Meister den Beschauer einen Schuster, der von tierärztlicher Untersuchung keine Ahnung habe. Auf die Anzeige Bollenmanns erhob die Staatsanwaltschaft im öffentlichen Interesse Anklage wegen Beleidigung und am Freitag stand der Meister, der wegen Beleidigung schon oft bestraft ist, vor dem Breslauer Schöffengericht. Hier stellte es sich heraus, daß der Fleischbeschauer im Hauptberuf in der Tat Schuhmacher ist. Dieser Umstand konnte aber den Angeklagten nicht vor einer Strafe bewahren. Das Gericht war der Ansicht, der Angeklagte habe mit der Bezeichnung „Sie Schuster“ dem Fleischbeschauer nicht seinen eigentlichen Beruf vor Augen führen wollen, es liege darin der Vorwurf der Stämmerhaftigkeit. Das Urteil gegen den Meister lautete auf 20 Mk. Geldstrafe.

Die Ortskrankenkasse für den Landkreis Breslau scheidet am 1. Januar 1914 ihre krankenkassenpflichtigen Mitglieder aus.

Diese werden der neu errichteten Landkrankenkasse überweisen. Die Geschäftsstelle beider Kassen ist in Breslau, Zwingerstraße 5.

Die Ortskrankenkasse umfaßt alle gewerblich tätigen Personen. Ausgenommen sind Dienstboten, Wandergewerbetreibende und hausgewerblich Tätige. Diese gehören der Landkrankenkasse an, die ebenso alle in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigten in sich vereint.

Versicherungspflichtige, die einer Knapenschaftskasse, Orts-, Betriebs- oder Innungskasse angehören, sind für beide Kassen nicht versicherungspflichtig. Die Anmeldung zu den Kassen soll bis zum 5. Januar bei der Geschäftsstelle erfolgen.

Schiffmusterung im Landkreise. Die Musterung der schiffahrtstreibenden Militärpflichtigen, die beim diesjährigen Erlaß-Gesetz ihres Gewerbes wegen abwesend waren, wird für den Landkreis Breslau am Sonnabend, den 20. Dezember dieses Jahres, vormittags 9 Uhr, in Rietern, im Kaiser-Wilhelm-Barck, abgehalten.

Hospital. Kindesmord? Das Dienstmädchen des Gastwirts Grundmann ist verhaftet worden. Es soll heimlich geboren und das Kind aus der Welt geschafft haben. Näheres wird die eingehende Untersuchung ergeben.

Breslau, 8. Dezember. Preisliste von der Marktschneiderei für Getreide.

Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	15.20	18.40	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	15.50	18.50	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	14.00	14.80	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	15.70	16.00	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	14.20	14.50	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	25.00	26.00	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	21.50	22.00	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	17.00	17.00	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	6.00	6.00	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	4.00	5.00	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	2.00	2.40	Mk.
Wegen 4.40 Qualität der letzten Ernte	26.00	26.00	Mk.

Wohl ruhig, per 100 Stöckel mit 200 brutto Weizenmehl 100 rubel, 26.50-27.00 Mk. Mo. gemischt 100 rubel, 25.00-26.00 Mk. Roggen-Gau-baden ruhig, 28.00-28.50 Mk. Mo. en-Futtermehl ruhig, 10.00-11.00 Mk. Weizen feil ruhig, 10.00-10.50 Mk.

Wetternachrichten der Universitäts-Sternwarte.

Nach Bresl. Ortzeit d. d. R. G. + 2 St. in.	4. Dezember	5. Dezember	6. Dezember	7. Dezember	8. Dezember
Luftwärme (C)	+ 10.7	+ 8.4	+ 5.7	+ 6.2	+ 5.5
Luftdruck (mm) 0.075	740.8	740.5	745.0	743.8	742.5
Dunstdruck (mm)	5.6	5.7	4.5	4.5	4.1
Dunstfättigung (%)	60	62	65	68	73
Wind (0-12)	SW 2	SW 3	SW 3	SW 3	SW 4
Weiter	Wolke	bedeckt	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Höhe der Niederschläge seit gestern früh 0,35. — Nachts Schnee und Regen.
) Zur Reduktion auf Meeresniveau sind 13,1 m hinzuzufügen.

Wasserstands-Nachrichten der Oder.

Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel	Wasserstand in Höhe über Meeresspiegel				
12.12.24	1.25	1.62	1.17	3.80	2.26	4.46	3.04	2.28	2.07	5.32	0.26	1.95	
12.12.24	1.30	1.78	1.14	3.50	2.55	5.02	3.31	2.32	2.11	5.38	0.18	2.06	2.44
12.12.24	0.98	1.21	0.42	2.40	2.07	4.07	2.38	1.88	1.56	1.00	0.14	1.88	0.45

) Ausmerkungshöhe 1. Rottweil 3,50 für Dreieken; (Oben) Obler-Richtung 3,27.

Ersklassig
Unsere
Marine
Beste
23
Cigarette

KREDIT

Von heute
bis 24. Dezember dieses Jahres
bewilligen wir unsern geehrten Kunden
bei allen Einkäufen 11086

10% Rabatt

auf Konfektion, trotz unserer anerkannt billigen Preise
und aussergewöhnlich günstigen Zahlungsbedingungen.

Die Wochenrate beträgt **1 Mark.**

Anzüge, Ulster, Kostümes

Serie I Anzahlung Mk. 5.—	Serie IV Anzahlung Mk. 10.—
Serie II Anzahlung Mk. 6.—	Serie V Anzahlung Mk. 12.—
Serie III Anzahlung Mk. 8.—	Serie VI Anzahlung Mk. 15.—

Unsere Möbelausstellung ist sehenswert.

Julius Ollendorff & Co.

BRESLAU, Aibrechtsstr. 14.
Sonntag geöffnet von 11-6 Uhr

Ulster Raglans Paletots

in unerreichem Chic
und Sitz, grösster
Muster- und Farben-
Auswahl und aner-
kannter
Preiswürdigkeit.

Gummi-Mäntel

hochaparte Formen

Bozener Mäntel

in diversen gemusterten
glatten Lodenstoffen

Pelerinen

In allen Längen und Weiten.

Hauptkatalog gratis und franko!

S. Guttentag

Versand- und Modehaus
eleganter Bekleidung für Herren u. Knaben.

Altbückerstrasse 5 I. bis III. Etage,
Ecke Ohlauerstr.

Unser Geschäft bleibt heute Sonntag bis 6 Uhr abends geöffnet.

Zu meinem diesjährigen

Weihnachts-Verkauf

habe ich einen großen Teil meiner gesamten Lager im
Preise ganz bedeutend herabgesetzt, um meinen
verehrten Kunden große Vorteile zu bieten zum Einkauf von
Weihnachtsgeschenken sowie für eigenen Bedarf.

M. Fischhoff

Breslau I Ring 43

Seidenstoffe • Wollstoffe

Museline • Samt • Foulardseide

Umtausch nach Weihnachten auf Wunsch gestattet.

Sonntag den 7., 14. und 21. Dezember von 11-6 Uhr geöffnet.



Albert Jeske

Aeltestes und grösstes Musikwarenhaus
der Nikolaivorstadt
10867

nur **Friedrich-Wilhelmstrasse 89.** — Telefon 7209.

Grösste Auswahl in wirklichen **Grammophonen** und den bekannten
hervorragenden **Original-Odeon-Apparaten** sowie anderer Typen
mit und ohne Trichter, in geschmackvollster Ausführung.

Ferner **Violinen, Zithern, Gitarren, Mandolinen, Zieh- und Mundharmonikas,**
Künstler-Bandonions, mech. Spielwerke, Leiern, Kinder-, Knaben-, Schul-,
Turner- u. Militär-Trommeln, Signal-Hupen, Automobl-Cornets, Signal-Blas-
Instrumente, Jagd-Hörner, mech. Spielwaren, Taschen-Feuerzeuge u. Lampen.

Sämtliche Ersatzteile für Violine, Zither, Gitarre, Mandoline etc.

4 Vorspielräume ohne Störung

Schallplatten nur erstklassige Fabrikate wie **Grammophon, Zonophon,**
Odeon, Parlophon, Berolina etc. und Pathé für Dauerstift.

Stets die neuesten Schlager am Lager.

Gelegenheitskauf, solange Vorrat, ein grosser Posten Schallplatten von **60 Pf.** aufwärts.

Weihnachts-Platten mit Glockengeläut. Herrliche Aufnahmen.

Von der so beliebt gewordenen **Zonophon-Platte IIIa** zu **Mark 1,25** stets das
ganze Repertoire am Lager. 11259

Lager in **Orchestrions, Pianos und Piano-Kunstspielapparaten.**

Teilzahlung gestattet. Alte Instrumente nehme in Zahlung.

Reparaturen schnell und billig.

Versand nach auswärts franko.

:: Billigste Bezugsquelle für Händler ::

Der Wahre Jakob, Heft 10 Bf.

Was schenke ich zu Weihnachten?

Diese Frage beschäftigt jetzt Alt und Jung, denn Jeder möchte den Seinen zum Fest eine Freude machen. Aber Verschwendung ist es, unnütze Dinge zu schenken, und wahre Freude kann man nur mit praktischen Gaben bereiten. Was wäre aber nützlicher und willkommener in dieser Jahreszeit, als ein warmer Mantel, oder ein modernes Kostüm?

Wir bringen diese Artikel zu ausserordentlich billigen Preisen. So findet man an unserem Lager **Ulster-Paletots** in blau, braun, grün, grau, lederfarben etc. schon von **9 Mark** in warmen, modernen Stoffen und neuesten Schnitten. **Kostüme** in schwarz, blau, tabak, braun, sowie Stoffen englischen Geschmacks, in neuesten Fassons von **10 Mark** an, **Röcke** in schwarz, blau und allen Farben, wirkliche Neuheiten von **3⁹⁹ Mark** an, **schwarze Jacketts und Frauen-Mäntel** in Eskimo, Cuir, Astrachan, Breitschwanz, Plüsch, Sammet, vom einfachsten bis zum spartesten Genre von **11 Mark** an.

Eine ungeheure Auswahl in **Kinder- und Backfischmänteln**, sowie den jetzt so beliebten **Sportjacketts** wird sowohl den sparsamsten Käufer, wie den verwöhntesten Geschmack befriedigen. Die billigen Preise unserer Fabrikate werden alle Erwartungen übertreffen, und Niemand sollte versäumen, vor dem Einkauf in unseren Artikeln sich durch Besichtigung unserer Schaufenster von der Reichhaltigkeit und ungewöhnlichen Billigkeit unserer Weihnachts-Sortimente zu überzeugen. — Unsere Geschäftsräume sind am Sonntag, den 7. d. Mts., bis 6 Uhr abends geöffnet.

M. Berger Nachfolger, Damen- und Mädchen-Mäntel-Fabrik

Ohlauerstrasse 89, neben der Weinhandlung von Komplatz.

11256

Aufruf!

Arbeiter und Versicherte, schützt eure Krankenkassen!

Der Leipziger Ärzteverband hat den seit Jahren ungebrochenen Generalstreik über die Krankenkassen verhängt. Auf seine Anordnung weigern sich die Ärzte, über den 1. Januar nächsten Jahres hinaus neue Verträge mit den Krankenkassen zu schließen; es wird daher, soweit nicht Verträge schon bestehen, ein vertragsloser Zustand bei den Kassen eintreten. Damit müssen die Kassen von der Versorgung befreit werden, den kranken Versicherten die Hilfe von Ärzten zur Verfügung zu stellen. Die Kassen werden dafür eine bare Leistung geben und es den Versicherten überlassen müssen, selbst für eine geeignete Behandlung zu sorgen. Die Ärzte sollen die kranken Versicherten nur gegen Vorauszahlung des Honorars oder gegen Leistung eines größeren Vorwärtsschusses behandeln. Dadurch können die Krankenkassen in die schwierigste Lage gebracht werden, wenn die Versicherten nicht die zur Abwehr dieses Schlags erforderlichen, noch bekannt zu gebenden Maßnahmen der Krankenkassen unbedingt befolgen.

Seit Jahren sind die Ärzte vom Leipziger Ärzteverband aufgestockelt worden. Die Ärzte sind deshalb gegen die Krankenkassen vorurteilsvoller geworden und nehmen mehr und mehr gegen jede Versicherung für den Krankheitsfall eine feindselige Haltung ein. Die ärztliche Behandlung der kleinen Handwerker, Gewerbetreibenden und Landwirte, sowie der unteren Beamten, die wirtschaftlich dem Arbeiter nahesteht, für Rechnung freiwilliger Krankenkassen wird grundsätzlich abgelehnt. Bei der gesetzlichen Krankenversicherung erschweren und verhindern die Ärzte die Einführung der Familienbehandlung, der wichtigsten Mehrleistung des Gesetzes. Den Beitrittsberechtigten, den sogenannten kleinen Selbständigen, soll ärztliche Hilfe nur als Privatpatienten gewährt und damit die Versicherung bereutet werden. Die Ärzte sind der Ansicht, daß sich jeder gegen Feuer-, Hagel-, Wasser- und Gasgefahr, wie überhaupt gegen alle Unglücksfälle des Lebens versichern möge, nur nicht auf ärztliche Hilfe.

Das Gesetz gibt den Ärzten das unbeschränkte Monopol für die ärztliche Behandlung bei den Krankenkassen, verpflichtet diese aber in keiner Weise und hält sie nicht einmal hierzu an. Dieser für die Kassen unhaltbare Zustand gibt den Ärzten das völlige Übergewicht über die Kassen und wird von ihnen zum Schaden der Kassen gründlich ausgenutzt. Die Ärzte wollen für die Kassen nur tätig sein, wenn es ihnen paßt, und nur zu den von ihnen einseitig aufgestellten Bedingungen. Sie verlangen, daß grundsätzlich jeder Arzt, der es wünscht, zur Kassenpraxis zugelassen werden muß. Alle Verträge sollen zu dem gleichen Zeitpunkt ablaufen. Die Honorare sollen nach der Höhe des Arbeitsentkommens der Versicherten abgestuft werden. Die Ärzteorganisationen wollen für die ärztliche Versorgung der Versicherten, durch die 95 v. H. der Ausgaben der Kassen hervorgerufen werden, allein entscheidend sein, während nach dem Gesetz für die Kassenausgaben, wie für die gesamte Kassenverwaltung der Kassenvorstand verantwortlich ist. Die Ärzte und ihre Organisationen lehnen eine Nachprüfung der durch sie bestimmten Ausgaben durch die Kassenorgane ab und wollen allein darüber befinden. Bei freier Arztwahl ist den Versicherten keineswegs der „Arzt des Vertrauens“ gewährleistet. Viele Ärzte denken gar nicht daran, Kassen-

praxis zu treiben. Die Versicherten sollen nach den Forderungen der Ärzteorganisation angewiesen werden, den nächstwohnenden Arzt in Anspruch zu nehmen. In großen und mittleren Städten ist kein Arzt verpflichtet, die Hausbehandlung eines Versicherten zu übernehmen, der über zwei Kilometer entfernt wohnt, wenn mehr als ein dienstverpflichteter Arzt näher wohnt. Tut der Arzt dies doch, so soll der Versicherte die erheblichen Mehrkosten tragen. Bei untergeordneter Bezahlung der ärztlichen Behandlung der Versicherten würde, abgesehen von den großen praktischen Schwierigkeiten, sofort der Vorwurf erhoben werden, daß die Versicherten, für die mehr bezahlt wird, besser behandelt werden. Es würde dadurch ein Keil in die auf dem Grundsatz der Solidarität aufgebaute Krankenversicherung getrieben werden.

Um die Öffentlichkeit zu gewinnen, wird die Behauptung aufgestellt, daß 95 v. H. der Bevölkerung ärztliche Behandlung durch die Krankenkassen erhielten. Dies ist eine ungeheuerliche Übertreibung. Die Krankenversicherung nach der Reichs-Versicherungsordnung wird etwa 20 Millionen Personen umfassen. Rechnet man 10 Millionen hinzu, die vielleicht unter die Familienbehandlung fallen, so bleiben 35 Millionen Personen, das heißt mehr als 50 v. H. der freien Praxis der Ärzte vorbehalten und gerade alle bemittelten und wohlhabenden Volksschichten.

Die Krankenkassen sind bereit, angemessene Honorare zu zahlen und die Ärzte frei und unabhängig zu stellen, auch eine in jeder Beziehung ausreichende Zahl von Ärzten zuzulassen. Wo Kassen und Ärzte einig sind, möge auch die freie Arztwahl eingeführt werden.

Die Krankenkassen befinden sich in dem bevorstehenden Kampfe lediglich in der Abwehr. Sie haben ihr Möglichstes getan, um die seit Jahren bestehende große Spannung zu beenden. Die Kassenvertreter sind in ihren Zugeständnissen viel weiter gegangen, als nach dem Gesetz von ihnen beansprucht werden kann. Die mit Selbstverwaltung ausgestatteten Kassen lehnen es aber ab, sich alles aufzwingen zu lassen, was die Ärzte in ihren Erwerbs-, Organisations- und Standesinteressen fordern. Sie verwahren sich auch gegen die unerhörte Sprache, die die Leiter der Ärzteorganisation gegen die Träger der reichsgesetzlichen Krankenversicherung führen, und gegen den Terrorismus, der Ärzten und Kassen gegenüber auf jede Weise und unter Benützung der staatlichen Standesorganisation geübt wird.

Die Krankenkassen können die Hauptforderungen des Leipziger Ärzteverbandes nicht anerkennen; dies hieße die Krankenkassen den Ärzten ausliefern und aus der Krankenversicherung eine Ärzteversicherung machen. Dafür kann kein Kassenvertreter die Verantwortung übernehmen. Dringt der Leipziger Ärzteverband mit seinen Forderungen durch, so sinken die Kassen im wesentlichen zu bloßen Stellen für die Beitragshebung und die Krankengeldzahlung herab. Die Arbeiter, Versicherten und ihre Arbeitgeber haben dann fast ausschließlich die Aufgabe, die durch die Ärzte bestimmten Ausgaben durch überaus hohe Beiträge zu decken. Die den Versicherten mit den Arbeitgebern im Gesetz gewährte Selbstverwaltung würde zum Hohn. Die Forderungen des Leipziger Ärzteverbandes bedingen an sich, wie auch durch ihre schlimmen Folgen und Begleiterscheinungen, nicht nur erhebliche Erhöhungen der Beiträge, sondern auch eine Herabsetzung der Leistungen. Wenn um die gesetzlich vorgeschriebenen Regelleistungen zu denken, müßte dann der höchste zulässige Beitragssatz erhoben wer-

den. Ein Ausbau der Krankenversicherung wäre unmöglich gemacht und die ganze öffentliche Krankenversicherung in Gefahr gebracht. Das Gemeinwohl würde auf das äußerste gefährdet!

Arbeiter und Versicherte, die Pflicht gebietet Euch, in dem bevorstehenden Ärztestreik den für Eure Interessen kämpfenden Krankenkassen rückhaltlos zu vertrauen und sie unerschütterlich zu unterstützen.

Arbeiter und Versicherte, schützt eure Krankenkassen!

Berlin, den 24. November 1918.

Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, Dresden. Hauptverband deutscher Betriebskrankenkassen, Essen. Gesamtverband deutscher Krankenkassen, Essen. Allgemeiner deutscher Knappschaftsverband, Berlin. Verband deutscher Innungskrankenkassen, Hannover.

Gewerkschaftliches.

Stadt und Provinz.

Als Streikbrecherlieferant bestraft sich eine Breslauer Straßenbahndirektion (hoffentlich nicht die städtische). Nach Berichten aus Kassel stehen die dortigen Straßenbahner in einer Lohnbewegung. Die Direktion hat sich nun an verschiedene Unternehmen in deutschen Großstädten um Zulassung von Arbeitswilligen gewendet. Aus Breslau ist eine Zulassung gekommen, nach der 12 Mann und ein Kontrollleur geliefert werden sollen. Ob sich wirklich Straßenbahner finden werden, die sich von ihrer Direktion als Streikbrecher verhandeln lassen?

Ächtung, Brauerarbeit In der Biergroßhandlung von Süßner in Breslau, Friedrich-Wilhelmstraße, ist heute Sonntag ein Streik ausgebrochen, weil der Inhaber die Organisation nicht anerkennt. Ausländisch sind elf Mann, die einen Tarif abschließen wollen. Herr Süßner will aber von der Organisation nichts wissen. Zugig ist fernzuhalten.

Deutsches Reich und Ausland.

Stettiner Streikfall. Die Stettiner Justiz wird es doch noch dahin bringen, daß sie sich im ganzen Reich einen besonderen Namen macht. Einen vielversprechenden Anfang hat sie mit dem Freispruch des Arbeiterwilligen und Messerhelden Brandenburg gemacht. Am Mittwoch sollte die Strafkammer ein Urteil, das sicher wieder allgemeines Aufsehen erregen wird. Aus dem Untersuchungsgesängnis wurden die Arbeiter Grabowski, Gottschalk und Gajewski vorgeführt, wo sie seit dem 17. Oktober in Haft waren. Sie wurden beschuldigt, am Abend des 8. Oktober Arbeiterwillige mißhandelt zu haben. Einige Arbeiter erlitten Faustschläge, der Arbeiter Kirchner einen tiefen Messerstich in den Rücken. Die Täter wurden entlassen und da es bereits dunkel war, entkamen sie unentdeckt. Die drei Angeklagten wurden verhaftet. Der gestochene Kirchner glaubte, in ihnen die drei Arbeiter wieder zu erkennen, die ihn mißhandelt haben. Die übrigen Zeugen sagten aus, es sei dunkel gewesen, jedoch man nie mand erkennen konnte. Die Vernehmung der Angeklagten ergab, daß Gottschalk und Gajewski an dem fraglichen Tage gar nicht am Grabower Freisladen waren, wo der Vorfall stattfand. Die hiesigen befragten Zeugen bestätigten das ganz einwandfrei. Die Angaben der Angeklagten und Zeugen waren dem Gericht höchst überraschend. Es blieb noch Grabowski übrig, der angab, daß er wohl in der fraglichen Zeit am Freisladen gewesen sei, daß er sich aber nicht beteiligt habe. Das Gegenteil konnte keine der Zeugen nachweisen. Somit verblieb nur die Vermutung des verletzten Kirchner. Das Gericht sprach die Angeklagten Gottschalk und Gajewski frei und verurteilte Grabowski zu einer sechsmonatigen Gefängnisstrafe. Bemerkenswert ist noch, daß der Arzt, der den Kirchner behandelt hatte, behauptete, daß Kirchner keinen dauernden Schaden an seiner Gesundheit haben werde; die Narbe hindere ihn noch am Arbeiten, in 14 Tagen aber sei er wieder völlig hergestellt.

Bei der Ortskrankenkassenwahl in Steiner wurden für die Liste der freien Gewerkschaften 1154 Stimmen abgegeben; sie erhalten 66 Vertreter. Die Liste der „nationalen“ Arbeiter, die

Aus aller Welt.

Schiffsuntergang.

46 Mann der Besatzung ertrunken.

Der norwegische Frachtdampfer „Kalmbergel“ ist während des Sturmes der letzten Tage mit Mann und Maus untergegangen. Die Besatzung betrug 46 Mann, der Dampfer war 11500 Tonnen groß und gehörte der Lulea Dampfschiffahrtsgesellschaft. Er befand sich in regelmäßiger Fahrt von Norwik nach England und Holland mit Eisenerz.

Christliche Samariter.

Eine geradezu unglaublich klingende Robeit frommer Eisenbauern förderte am 2. Dezember eine Verhandlung vor dem Schwurgericht in Trier zutage. Ein Kupfermeister und dessen Gehilfe überstehen ohne den geringsten Anlaß in der Nacht zum 13. September einen armen Schirmflücker und verprügeln ihn unter anderem mit einer eisernen Wagenröhre derartig, daß er seinen Verletzungen erlag. Das Gericht beurteilte den Gehilfen zu 4 1/2 Jahren und den Meister zu 2 Jahren Gefängnis. Wenn schon die Tat dieser beiden empörend wirkt, so rief es geradezu Entsetzen hervor, als sich im Laufe der Verhandlung noch folgendes herausstellte: Der Vorfall ereignete sich in der Nähe des Ortes Kessel. Die Bauern des Dorfes wußten darum, da einer der Täter auf Befragen einem Bauern erklärte: „Der hat genug, der kommt nicht mehr nach Kessel.“ Man ließ aber den zu Tode verurteilten Mann nicht nur ruhig die ganze Nacht draußen liegen, sondern selbst am anderen Morgen, als die Bauern zum Kirchgang gingen (!), überließen sie sich um den Kranken nicht; erst nach dem Gottesdienst erbat man sich des unglücklichen Opfers wieder Kostung und schaffte ihn in einem Karren ins Schulhaus. Es müßte ein Arzt zur Stelle sein, da heute der Mann ausgehakt, nachdem er achtzehn Stunden lebend draußen gelegen hätte. Und das nennt sich Christentum!

Ein Diener des Herrn.

Uns Rom wird dem „Vorwärts“ geschrieben: In Modena wurde vor einigen Tagen eine alte Dame, die für reich galt, ermordet aufgefunden. Im Anschluß an dieses Verbrechen wurde am 29. November ein Priester aus Modena, mit Namen De Biasi, in Florenz verhaftet. Da gegen den Priester auch von den Benediktinerinnen in Modena eine Klage wegen Betruges anhängig gemacht wird, sagte man ihm bei der Verhaftung nichts von dem Verdacht seiner Schuld an dem Mord. Trotzdem entschloß sich der Verhaftete der folgende vielsagende Satz: „Ich möchte wetten, daß die Priester von Modena mich beschuldigen, jemand umgebracht zu haben.“ Die Polizei hält die gegen den Priester vorliegenden Indizien streng geheim. Sein nach Rom vorausgeschicktes Gepäck ist auf dem römischen Hauptbahnhof beschlagnahmt worden, und man nimmt an, in den Koffern Beweismittel für die Tat zu finden. Der Priester, der ein Säufler sein soll, kannte die ermordete Dame genau und ist wiederholt mit ihr gesehen worden.

Ein Arbeiter von seinem Arbeitgeber erschlagen!

Ein trauriger Vorfall, der mit dem Tode eines Menschen endete, hat sich am Donnerstagabend in Lichtenberg bei Berlin abgepielt. Der 37-jährige frühere Produktionsführer Friedrich Silbebrandt war am Donnerstag Morgen bei dem Kohlenhändler Adolf Bindner in der Müllendörferstraße als Aufseher eingestellt. Er hatte von seinem Prinzipal den Auftrag erhalten, vom Bahnhof Lichtenberg eine Tonne Kohlen nach der Werkstätte zu schaffen, dort den Betrag von 70 Mark einzulassen und dann das Geld bei ihm abzurufen. Nachdem Silbebrandt die Kohlen aufgeladen hatte, und sich auf dem Wege zur Werkstätte befand, wurde sein Wagen von neun Männern, ehemals in der Müllendörferstraße wohnend, umringt. Einer der Burken nahm dem Aufseher die Brieftasche aus den Händen, während die anderen Silbebrandt, der sich anfangs wehren wollte, in eine Reihe Verletzungen, so wie ihn völlig hilflos betrunken machten. Inzwischen brachen die Umstehenden den Kohlenwagen nach Müllendörferstraße ab, wo sie die Ladung veräußerten; sie wurden dann nochmals nach dem Silbebrandts Hof Lichtenberg, wo sie zwei Tische hintereinander abboten und verpfändeten. Gegen Abend brachen die Männer des Hauptortes bei der Gruppe, wo

die Silbebrandt zurückgelassen hatten, und dieser fuhr nun zu seinem Auftraggeber zurück, dem er den Vorfall schilderte. Der Kohlenhändler geriet hierüber in eine solche Wut, daß er einen Besen ergriff und solange auf Silbebrandt einhieb, einen Keinen, sehr schwachen Menschen, loszuschlagen, bis dieser blutüberströmt zu Boden sank. Einige Arbeiter entzissen den Bewußtlosen schließlich den Händen des sich wie rasender Färbenden und schafften Silbebrandt in seine Wohnung. Die Frau des Arbeiters glaubte, daß der Mann total betrunken sei und bekümmerte sich zunächst nicht weiter um den Zustand des Mannes. Nach wenigen Minuten starb jedoch G. infolge der furchtbaren Kopfverletzung, die Lindner ihm beigebracht hatte. Die Frau bewachte zunächst noch immer nicht, daß der Mann tot sei und holte erst heute Mittag, als G. nicht wieder erwachen wollte, einen Arzt herbei. Dieser stellte ihm bereits gestern Abend ein solches Lob des Aufsehers fest. Der Kohlenhändler, der bereits wegen Verbrechen wegen Schwere in Haft war, ist in Verhandlung verhaftet und vom Gericht als „geistig minderwertig“ erklärt worden ist, wurde verhaftet.

Hoffentlich speert man dann den gemeingefährlichen Menschen in ein Irrenhaus. Andererseits verdient die struppellose Handlung der früheren Aufseherin, die den brutalen Todschlag eigentlich verschuldeten, schärfste Beurteilung.

Der Schuhmann als Verbrecher.

Der frühere Kriminalschuhmann Alfred Wolf, der um sich als schneidiger Beamter seiner vorgelegten Verdienste zu empfehlen, einen seiner Praktikanten anstiftete, in seiner Wohnung mit einem anderen Verbrecher einen Einbruchsdiebstahl des Nachts zu begehen, wobei der bei dieser Gelegenheit den zweiten Verbrecher, den 20-jährigen Kontoristen Erich Heitz, einen Schwächling, kleinen Menschen, aus schwerer Verletzung, wurde am Freitag vor der 2. Strafkammer des Landgerichts II Berlin wegen vorläufiger geschäftlicher Abfertigung mittels einer Schußwaffe zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte die Möglichkeit vorgebracht, daß er in hundertfachen Verfall hatte, da einer der Sachverständigen behauptete, daß bei dieser drei Jahre Inhaftung und fünf Jahre Überwachung beantragt. Das durch einen allfälligen Unfall, der nicht ausgeschlossen werden kann, der Kontorist Erich Heitz wurde wegen schweren Verfalls unter Inhaftung mitbedingte Umständen zu einem Jahr Gefängnis, unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen diesen Angeklagten fünf Monate Gefängnis beantragt.

von dem Begern der Sozialdemokratie Förderung erhielt, brachte es nur auf 823 Stimmen und 4 Vertreter. Das Resultat ist für die freien Gewerkschaften in Bremen ein außerordentlich günstiges.

Keinen Tarifvertrag für die städtischen Arbeiter in Charlottenburg. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Abschluß eines Tarifvertrages für die städtischen Arbeiter und Angestellten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten ab. Der Berichterstatter der Mehrheit, Stadtverordneter Wöllmer (Liberal), sprach sich für Tarifverträge in der Privatindustrie aus, lehnte sie aber für städtische Betriebe ab. Gewerkschaften (Soz.) geriefen in eingehender Weise die angeführten Gegenargumente. Der bürgerliche Block war sich aber in der Ablehnung einig.

Die Eisenbahnarbeiter und -arbeiter hatten sich Donnerstagabend in Berlin in einer Zahl von etwa 4000 Mann versammelt, um ihre Wünsche wegen früherer Gewährung und weiterer Ausdehnung des Erholungsurlaubs und wegen Einführung einer ungeteilten Arbeitszeit für die Werkstätten zu formulieren.

Der Streik der italienischen Seemannschaften der subventionierten Gesellschaft Societa Italiana geht noch immer nicht seinem Ende entgegen. Er dauert jetzt seit 40 Tagen und durch ihn liegt die gesamte Flotte der Gesellschaft mit 22 Dampfern fest; die Zahl der Streikenden, Offiziere und Mannschaft, beträgt 1800 Mann. Die Offiziere fordern eine neue Dienstordnung, die die Gewerkschaft der Seeleute gemeinsam mit den Reedern vereinbaren will, während die Mannschaften eine schon ausgearbeitete Dienstordnung vorlegen und wesentliche Lohn-erhöhungen fordern. Die Unterhandlungen, die wiederholt abgebrochen worden sind, wurden in diesen Tagen wieder aufgenommen. Die Reederei behauptet, daß die Annahme der vorgeschlagenen Dienstordnung die Disziplin gefährden würde, was die Mannschaften energisch in Abrede stellen.

Der englische Eisenbahnerstreik in Wales hat sich weiter ausgedehnt. Etwa 1500 Lokomotivführer und Pufferstreifen. Die Zahl der Bergleute, die infolge des Streiks feiern müssen, wird ebenfalls auf 1500 angegeben. Man erwartet, daß heute eine Verhandlung zwischen einer Abordnung der Streikenden und Vertretern der Great Western-Eisenbahn stattfinden wird.

Nach einem Telegramm des „Berl. Tagebl.“ erstreckt sich der Ausfall auf der Südwaller Great Western Railway von Cardiff nach Carmarthen. Untätig sind jetzt 2000 Eisenbahner, 1400 Bergleute, 4000 Hauerarbeiter und 2000 Metallarbeiter. Heute findet eine Besprechung zwischen einer Abordnung der Arbeiter und der Eisenbahndirektion in Ewinton statt, von deren Verlauf die Ausdehnung der Streikbewegung abhängt. Folgeverhandlungen treffen aus den benachbarten Grafschaften ein. Auch die Metallarbeiter traten in den Ausfall, da sie sich weigerten, Metall zu verarbeiten, das mit der Bahn angekommen ist. Ein Bergwerk nach dem andern stellt infolge Waggomangels den Betrieb ein.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Dezember.

Die Arbeiter-Gesangvereine und die Jahrhunderthalle.

Von einem Leiter der schlesischen Arbeiter-Gesangvereine wird uns geschrieben:

Zu den Ausführungen des Herrn Oberbürgermeisters Matting über den Arbeiterjüngerbund fiel die Bemerkung, daß bei 2000 Mitgliedern und 8000 Gästen ein hoher Ueberschuß erreicht würde, der dann der sozialdemokratischen Parteifläche zuzurechnen wäre. Ich erlaube mir dazu folgendes zu bemerken:

Erstens ist der Arbeiterjüngerbund keine politische Parteiorganisation, sondern eine Vereinigung, die sich zur Aufgabe macht, die Bildungsbestrebungen der Arbeiter zu fördern. Er will den deutschen Arbeitergesangvereinen die Mittel und Wege weisen, die geeignet sind, mitzumischen an den Bestrebungen künstlerischer Kultur in der Arbeiterschaft.

Der Arbeiterjüngerbund ist von der Partei weder abhängig, noch ihm sonst irgendetwas verpflichtet. Daß nun ein Teil der Arbeiterjüngere Mitglieder der Partei sind, hat ebensowenig zu bedenken, als auch gewerkschaftlich und politisch organisierte Arbeiter in bürgerlichen Vereinen und Bänden anzutreffen sind.

Der Arbeiterjüngerbund hat bereits zwei Sängerkreise in Gdansk abgehalten und trotz des Entgegenkommens der dortigen Behörden keine Ueberschüsse, sondern ein ziemliches Defizit zu tragen, das einzig und allein wieder von den Sängern gedeckt wurde. Ist denn mit den vielen Ausgaben, die ein solches Fest verursacht, beim Magistrat nicht gerechnet worden? Sollten wir durch das Entgegenkommen des Magistrats die Halle erhalten, dann soll allen Teilnehmern ein würdiger Genuß gesichert werden, dessen Vorbereitung aber viel Geld kostet, und wie können bei den billigen Eintrittspreisen von vornherein auf Ueberschuß nicht rechnen.

Die Ansicht, daß der Arbeiterjüngerbund alle drei Jahre oder noch früher die Halle besitzen würde, ist nicht zutreffend, da in der Provinz Schlessen noch andere große Städte sind, die auch Fremdenverkehr wünschen und Gastfreundschaft üben, auch wenn in diesen Orten keine städtische Halle (aber doch große Säle mit prächtigen Gärten) zur Verfügung stehen. Die Stadt Breslau hat aber eine Halle, die auch für Arbeiterjüngere geeignet und nutzbringend ist, denn sie ist doch für die gesamte Einwohnerschaft gebaut.

Es wird sich empfehlen, wenn die Sängere diese Mitteilungen dem Magistrat zur Entkräftung von Irrtümern direkt mitteilen.

Dr. Vender

über die deutsch-französische Annäherung.

Auf eine Anfrage der in Berlin erscheinenden französischen Zeitung Paris-Berlin über die deutsch-französische Annäherung hat sich Herr Dr. G. Vender, Oberbürgermeister a. D. in Breslau, wie folgt geäußert:

Ihre Bemühungen zur Annäherung Frankreichs und Deutschlands begrüße ich mit aufrichtiger Sympathie. Ich weiß mich darin einig mit allen Deutschen meiner Bekanntschaft, denn ich kenne keinen politisch denkenden Deutschen, der nicht ein friedliches und womöglich freundschaftliches Zusammengehen beider Länder wünschte. Wenn — nach dem Artikel des Revue de la Manche in Nr. 10 von Paris-Berlin — die Franzosen glauben, daß die deutschen Klüftungen dazu dienen sollten, Frankreich zu überfallen und ihm Land zu rauben, so kann ich als ehrlicher Mann versichern, daß ich derartigen Absichten und Wünschen bei einem Deutschen noch nie begegnet bin. Wir würden einen Krieg mit Frankreich, selbst dann, wenn wir Sieger blieben, als großes Unglück ansehen, nicht nur für die menschliche Kultur überhaupt, sondern gerade auch für Deutschland; denn wir könnten doch nichts anderes davon erwarten, als neue und noch bitterere Feindschaft der beiden Nachbarvölker, die, wie kaum zwei andere, die Kultur der Menschheit tragen.

Wir Deutschen — ohne Unterschied der Partei — empfinden es daher mit lebhafter Befriedigung, daß die in den Tatsachen selbst liegende Verneinung Frankreichs und Frankreichs in letzter Zeit mehrfach zu gemeinsamen Handeln in schwierigen politischen Fragen zusammengeführt hat. Darin fortzuführen und so die beiden Völker allmählich zu voller, vertrauensvoller Verständigung zu führen, ist sicher ein Ziel, das Schwere der Ebelsten wert.

Daß dieses Ziel dem Vorteil beider Länder entspricht, ist niemandem zweifelhaft. Ich fürchte jedoch, daß Ihre Bemühungen vollen Erfolg nicht haben werden, wenn sie sich nur auf Gründe des Vorteils stützen. Entscheidend für das Verhältnis großer Völker zueinander sind schließlich mehr die wechselseitigen Vorstellungen und Wünsche.

Fest und vertrauensvoll wird darum der Frieden erst sein, wenn, wie in Deutschland, so auch in Frankreich die Grenze, die heute zu Recht besteht, von der öffentlichen Stimme, — im Parlament, in der Presse, in Versammlungen usw. — als endgültig und des Landes Ehre nicht widersprechend anerkannt wird.

Darauf hinzuwirken, ist eine ebenso edle, wie allerdings schwere Aufgabe der Friedensfreunde.

Das sind anerkennenswerte Worte, die auch unsere all-deutschen Franzosenfreier in Breslau beherzigen sollten.

Beim Rassenarzt.

Man schreibt uns: Montag früh erkrankte plötzlich das Mitglied der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Herr Müller C., Herzogstraße 25. Die Pflegerin des schwer kranken Mannes ging in die Kasse, holte einen Krankenbesucher und eilte dann zu Herrn Dr. Rildner in der Rathhausstraße, der ihr von der Kasse angewiesen wurde. Die Pflegerin bat den Arzt, doch sofort zu dem Schwerkranken zu kommen. Er stellte der Pflegerin allerhand Fragen, ob denn der Mann auch wirklich so schwer krank sei, daß er nicht selber kommen könnte, und dergleichen noch mehr. Nach allem Hin- und Herreden verabschiedete Herr Dr. Rildner, noch vormittag beim Kranken zu erscheinen. Als der Arzt trotz seines Versprechens nicht kam, holte die Pflegerin gegen 2 Uhr nachmittags Herrn Dr. Feder, der auch sofort beim Kranken erschienen ist. Die Pflegerin erzählte nun diesem Arzt den bisherigen Vorgang, daß sie schon bei Herrn Dr. Rildner gewesen ist, weil er doch der eigentliche Rassenarzt ist. Herr Dr. Feder beschleunigte der Pflegerin, es ihm gütlich daran zu denken, daß der schwerkranke Mann aus dem Bett kam. Mit diesem Briefe ging sie zum Rassenarzt, Herrn Andres, der selbstverständlich ganz erstaunt war, als er

sagen von Passagieren Sekundenlang in die Höhe geschleudert worden sein. Das Seebeben hielt einige Sekunden an. Man glaubt, daß es sich um dasselbe Erdbeben handelt, das auch in Messina und an der kalabrischen Küste bemerkt wurde.

Käuflicher Heberfall auf ein Geschäft. Vier Männer drangen am Freitag früh in der Nähe von Hagen (Westfalen) in ein einsam liegendes Gehöft und verlangten Kaffee. Als man ihnen das Getränk brachte, packten sie die Frau des Besitzers, ihre alte Mutter und ein Mädchen und kneten und mißhandelten alle drei. Zwei Räuber wuchsen nach dem Mord, dessen Aufbewahrungsort sie zu wissen schienen. Als bald darauf Leute hinauskamen, ergriessen die Räuber die Flucht. Die drei Frauen sind lebensgefährlich verletzt.

Kleine Notizen.

Die Soffkünstler unter sich. Der Leipziger Architekt Hugo Licht, dem S. W. die ihm von der Jury der Berliner Kunstausstellung zuerkannte Goldene Medaille zugunsten des begründeten Jhne entzog, will mit der Soffkünstlern nicht mehr zusammen arbeiten. Er wird einer Forderungseinladung der Berliner Akademie der Künste keine Folge leisten. Wird dies Vorbild allgemein befolgt, so sind die kaiserlichen Künstler bald hüßig unter sich.

Die Schlaßbombe. Eine merkwürdige Sache wird aus Dresden berichtet: Eine wädrere Sachin aus Gröba soll eine Granate erfunden haben, die nach der Explosion durch ein besonderes Gas die Arbeiter in einen tiefen Schlaf versetzt. Diese Erfindung wäre geeignet, aus dem Schlachtfeld ein Schlachtfeld zu machen und bei Affären a la Zabern zum Schutze des Büchlings wesentliche Dienste zu leisten.

Neuungen der Tertiarzeit. Bei Ausgrabungen, die in der Nähe von Miquon (Südamerica) vorgenommen wurden, entdeckte Geologen des Rijens von Plata Steinmassen und menschliche Werkzeuge. Hierdurch scheint der Beweis erbracht, daß der Mensch in der Tertiarperiode gelebt hat.

Von wird die Nachricht, die von ungeheurer Bedeutung wäre, wenn sie bestätigt würde, einwirken mit einigen vorläufigen Fragezeichen versehen müssen. Der allseitige Menschentest, den wir bisher begehren, ist der freier aus Mater bei Seidberg. Er kommt aus frühzeitlichen Sünden, die nahe an das Tertiar reichet. Die aus paläontologischen Schichten stammenden Schädeln beweisen zwar, daß ein Werkzeug gebrauchendes Lebewesen schon früher auf der Erde gewesen ist, aber wirkliche Menschentiere aus dem Tertiar besaß man bis jetzt noch nicht.

hörte, daß Herr Dr. Wiltner beim Kranken noch nicht gewesen ist. Er übergab der Pflegerin einen Brief, worin Herr Wiltner gebeten wurde, sofort den Kranken zu besuchen. Aber auch das Schreiben des Vorstehenden hatte keinen Erfolg, denn der Vorstehende wartet heute noch auf Antwort, und Herr Dr. Wiltner ging auch nicht zum Kranken. Am nächsten Tage brachte die Pflegerin die Meldung in die Kasse, daß der Mann bereits gestern nachmittag 4 1/2 Uhr gestorben ist.

Die Arbeitslosen-Zählung

am 1. Dezember scheint in zahlreichen Fällen nicht so genau gesehen zu sein, wie es nötig ist, um ein wahrheitsgetreues Bild über den Umfang der Arbeitslosigkeit in Breslau zu gewinnen. Wir haben bereits dieser Tage auf Fehler hingewiesen, die in der Aufzählung vorgekommen sind; heute wird uns aus anderen Straßen ähnliches gemeldet. In der Zuschrift heißt es:

Wir haben ja von vornherein nicht allzubiell erwartet, aber daß in sehr vielen Fällen ein so oberflächliches Verfahren bei dieser Zählung besteht, wobei man hätte, hätten wir denn doch nicht vermutet. Einige Beweise dafür:

1. Deutchenstraße 41 ist die Wiste nicht herumgegangen. Ein Mädchen vom Wirt hat bei den einzelnen Mietern angefragt, wer arbeitslos ist.
2. Pöpelstraße 29. Die Wiste wurde nicht herumgegangen. Zwei Arbeitslose haben sich eingetragen und verlangt, die Wiste solle herumgehen. Daraufhin haben sie vom Hausmeister die Antwort bekommen: „Ich habe damit nichts zu tun.“ Ein Kind des Hausmeisters hat dann die Wiste auf dem Hofe herumgetragen.
3. Die Zählbogen wurden nicht herumgereicht in den Häusern: Mauritiusstraße 17, Alexanderstraße 12, Weichstraße 14, Deutzenstraße 68, Deutzenstraße 67, Rospolstraße 21, Wierturnstraße 7, Zauenhufenstraße 164, Pauschulstraße 10, Posenerstraße 77, Plattenstraße 26, Neuborstraße 88, Ofenerstraße 17a, Marienstraße 9, Pauschulstraße 19, Theresenstraße 24.

In den meisten Fällen wird es so gemacht worden sein: wo der Wirt oder Hausmeister genau gewußt hat, wer arbeitslos ist, dem ist die Wiste gegeben worden; die anderen Mieter wurden übergangen. In sehr vielen Fällen werden dabei aber auch viele Arbeitslose, von denen der Wirt oder Hausmeister nicht gewußt haben, daß sie ohne Arbeit sind, von der Zählung nicht erfasst worden sein.

In einem anderen Falle hat der Wirt darauf bestanden, die Ausfüllung ganz allein zu machen. Ein Arbeitsloser, der den Bogen selbst ausfüllte und sich vom Wirt nichts hineinreden ließ, erhielt die Wohnung gekündigt.

Wir können allen Arbeitslosen, die nicht gezählt wurden, nur empfehlen, dies dem Kartellauschuß im Gewerkschaftshause sofort zu melden.

Für die drei letzten Sonntage

vor Weihnachten, den 7., 14. und 21. Dezember, werden mit Genehmigung des Regierungspräsidenten die Stunden von 7 bis 9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends als Verkaufszeit für alle Zweige des Handels und der Verkauf von festen Verkaufsstellen aus (Läden und dauernd aufgestellte Buden) in Frage kommt. Ein Zueinandersehen über 6 Uhr abends hinaus ist dabei jedoch nicht erlaubt, und das Geschäftspersonal muß pünktlich um 6 Uhr entlassen werden.

Ferner wird gefordert, daß der Handel mit Blumen, Badewaren, geringwertigen Gebrauchsgegenständen (Christbaumzweigen), Erinnerungszeichen und ähnlichen Gegenständen an diesen drei Sonntagen von 11 Uhr vormittags bis 6 Uhr nachmittags, ausgenommen von 2 bis 3 Uhr nachmittags, auf öffentlichen Straßen, Wegen, Plätzen, sowie an anderen öffentlichen Orten betrieben wird. Aus verkehrspolitischen Gründen wird jedoch auf dem Ring, dem Büchergelände, der Schulbühnenstraße, der Döhlauer Straße, der Albrechtsstraße, der Schindelfriede, der Nikolaistraße und der Neufeststraße und auf allen in die genannten Straßen und Plätze einmündenden Straßen in einer Länge bis zu 50 Meter von der Einmündung dieser Handel verboten.

Ferner dürfen die offenen Verkaufsstellen, also Geschäftsläden aller Art, für den geschäftlichen Verkehr am zehn aufeinanderfolgenden Werktagen vor dem 24. Dezember d. J., d. i. am 12., 13., 15. bis 20., 22. und am 23. Dezember, für den geschäftlichen Verkehr bis 10 Uhr abends geöffnet bleiben.

Das Handeln der Kinder ist verboten.

Zur rechten Zeit erläßt der hiesige Polizeipräsident folgende Bekanntmachung:

Nach § 42b Absatz 5 Satz 1 der Reichsgewerbeordnung ist das Handeln von Verenshänden auf öffentlichen Wegen, Straßen, Plätzen oder an öffentlichen Orten, einschließlich der Schankwirtschaften, durch Kinder unter 14 Jahren verboten.

Trotzdem wird dieser geschäftliche Handel namentlich jetzt zur Weihnachtszeit häufig durch Kinder ausübt.

Die Außenbeamtungen sind daher erneut angewiesen, für strenge Durchsicherung der Bestimmungen Sorge zu tragen und Uebertretungsfälle auf Grund des § 148 Ziffer 5 und 7d der Reichsgewerbeordnung unmissverständlich zur Anzeige zu bringen. Strafbar machen sich neben den Kindern auch deren Auftragegeber.

Ein alter braver Zeitungsmann hat für immer seine Augen geschlossen; Redakteur Paul Bölle ist Freitag im Alter von 63 Jahren nach längerer Krankheit gestorben. Mehr als 30 Jahre war Bölle Lokal-Redakteur der Breslauer Morgenzeitung und er hat sich in dieser Zeit im gemeindlichen Leben unserer Stadt ein dauerndes Denkmal gesetzt. Es war stets ein Genuß, seine Spitzartikel zu lesen; besonders die von ihm verfaßten Besprechungen der Stadtverordnetenversammlungen und seine Sonntagsvorträge waren musterhaft und in der Form, ließen jedermann Gerechtigkeit widerfahren und brachten nicht selten die wertvollsten Anregungen. Der Tod Bölles bedeutet für die Arbeit in der Gemeinde Breslau einen großen Verlust. Mit Bölle ist auch ein aufrechter liberaler Mann dahingegangen, der allezeit unerschrocken seine Ansichten aus sprach und sie verteidigte. Er hat noch die besseren Tage der Breslauer Morgenzeitung gesehen, wo ernste Dinge von ihr auch ernst behandelt wurden. Erre seinem Andenken!

Stimmenhaushalt. Man schreibt uns: Im Jahre 1908 haben sich einige hundert sozialdemokratisch organisierte Arbeiter vom bürgerlichen Freidenkertum losgetrennt und den Verband der proletarischen Freidenker gegründet, der unter Ausnutzung aller Heberworte nur den Kirchenaustritt betreiben will und auch ein Kampfor gan besitzt, den „Alteist“, der allmählich entsteht. Dem Verband gehören zurzeit in 110 Zahlstellen etwa 6000 Mitglieder an, die alle politisch und gewerkschaftlich organisiert sind. Arbeiter und Arbeiterinnen, die gewillt sind, dem Verband beizutreten, wollen Namen und Wohnung an die im Anhangenteil dieser Zeitung angegebene Adresse senden. Der Wochenbeitrag beträgt 10 Pf., der Eintrittspreis 30 Pf. Die Verbandzeitung „Der Alteist“ wird unentgeltlich geliefert. Alle Verteilungserfordernisse ebenfalls unentgeltlich eine Kinderbeilage „Die Wächter“. (Siehe Anzeige.)

Heberichswennungen in Süd-Texas.

80 000 Menschen obdachlos.

Nachrichten über Heberichswennungen in Süd-Texas bei Austin besagen, daß dabei 20 Personen ihr Leben verloren, während 80 000 obdachlos wurden. Das Land steht meilenteil unter Wasser, der Fluß Colorado ist um 30 Fuß gestiegen, viele Baumwollplantagen sind zerstört worden, der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars abgeschätzt.

Sturmflut an der Nordküste Jütlands. Eine Sturmflut, ähnlich derjenigen, die im Anfang dieser Woche, wie berichtet, an der norwegisch-schwedischen Küste große Verheerungen anrichtete, hat jetzt an der Nordküste Jütlands, nach dem „L.“, großen Schaden verursacht. Die Signalfstation von Skagen meidet eine Windstärke von 5 Sekundenmetern, ohne daß Aussicht auf Besserung des Wetters vorhanden wäre. Am stärksten ist der Linnjord mitgenommen. In Aalborg stehen die am Hafen liegenden Straßen und die Molen über einen Meter unter Wasser, ebenso sind in Ageron die am Meer gelegenen Straßen und Plätze überschwemmt, so daß viele Bewohner flüchten mußten. Zahlreiche der im Hafen liegenden Schiffe kenterten.

Revolverattentat in der Stager Sparrasse. In der Sparrasse des Bezirks und der Umgebung von Graz hat sich am Donnerstag eine abfingende Szene abgwickelt. Der Beamte Adolf Kraus, der nervenleidend war und wegen Reizung vom Amte suspendiert wurde, wurde in der Richtungszimmer aus zwei Revolvern Schüsse gegen Direktor Reiz, gegen das Direktionsmitglied Krausfort und den Posten Niemann. Er verletzte alle drei schwer und tötete sich dann durch Schüsse in den Kopf und in das Herz.

Der verlorene Göttertempel „Araia“ mit einer Reliquie aus Rom wurde infolge als verloren. Er ist aus den Reichsarchiven gestrichen worden. Der Tempel ist am 23. Oktober nach Rom abgegangen und hatte fünfzig Mann Besatzung an Bord.

Schiffen bei Messina. Kapitan Combin von dem in Rom verlorene angekommene französische Dampfer „Satius“ berichtet, daß sein Schiff am Montag, als es durch die Straße von Messina fuhr, infolge eines Seebebens heftig umhergeworfen wurde, jedoch unter der Besatzung eine Person verlor. Das Schiff fuhr nach An- 2 3 2.

Von der Wanderschmud-Ausstellung.

Die Wohnung des Arbeiters ist in der Regel nicht ein behagliches Heim, was zur Folge hat, daß er sich zumeist überall wohler fühlt, nur nicht zu Hause. Die Ursachen liegen zumeist in den schlechten Wohnungsverhältnissen unter denen er leben muß. In ein oder zwei Räumen eine ganze Familie, vielleicht gar noch Schlaffänger in den verschleissenen Altküchen, und mit den verschleissenenstesten Behältnissen herbeihast zusammengebrängt. Von einem Bestimmen, einem Zurückgehen auf sich selbst kann in einer solchen Umgebung die Rede sein. Persönlichkeiten können sich nur schwer bilden, und wenn schon, dann nur, indem sie zu ihrer Umgebung in Gegensatz geraten. Also allgemein ist die Arbeiterwohnung nicht der Ort, wo die Behaglichkeit zu Hause ist. Die Möbel sind in den seltensten Fällen in einem einseitigen Stil, (sind sie doch zumeist gelegentlich Stückweise angeschafft worden) und selbst in einem solchen Falle kommt der persönliche Geschmack seiner Besitzer wenig zur Geltung, da beim Kauf die Kostenfrage die Hauptrolle spielt. Nur beim

Wanderschmud

kann sich ein individueller Geschmack kund tun. Leider wird in der Regel so verfahren, daß man jede leere Wandfläche wahllos mit Bildern jeglicher Art beplankt. Ein Bild soll nie die Leere eines Zimmers verdecken, sondern soll den Raum schmücken. Das heißt aber noch lange nicht, daß es sich ungebührlich herdrängen, daß es schreien soll. Es muß sich in Größe, Farbe und Form dem Ganzen angleichen, unterordnen.

Aber das Bild soll nicht nur in den Raum eine angenehme Abwechslung bringen, sondern soll in inniger Beziehung zu unserem Gemütsleben stehen. Es soll uns etwas sagen, soll unsere Seele die wir Jahr aus Jahr ein unsere Tage zwischen Steinhausen (Städte genannt) im fortwährenden Gassen und Lärmen verbringen, etwas sagen, wonach sie sich sehnt, soll ihr etwas geben, was ihr der Gleichtritt unseres Lebens nicht mehr gibt, denn sonst werden wir zu Menschenmaschinen herabsinken. Es ist die Verbindung mit der Natur, der wir mehr denn sonst bedürfen. Denn niemand hat eine Verbindung mit der Natur nötiger als der Industriearbeiter, dessen g. Lärm und Lebensgewohnheiten seine Gefahren in sich birgt. Er schützt sich gegen eine vorantretende, nicht entsehbare geistige und körperliche Degeneration am besten durch eine vermehrte geistige Beschäftigung. Aber nicht nur der Verlust, sondern auch das Gemüt fordert sein Teil, und da nicht zum wenigsten die Freude an schönen Farben und Formen, die ein unaltes Erbe des Menschengeschlechts ist.

Es ist nach dem vorher Gesagten kein Zufall, daß sich in unserer Zeit gerade das Landbild als Bildnis eines eigenartigen Volkstums erfreut. Man träumt davon, was man so selten sieht und das doch einen so hohen Genuss bereitet. Vorbei ist die Zeit, in der man meinte, auf einem Landbildbild unter allen Umständen irgend eine ruhende Szene mit darstellen zu müssen, und durch die dann die Landschaft, d. h. die Natur, zur bloßen Staffage herabgewürdigt wurde. Es war das die Zeit der früher so beliebten Kunstabilder, die eine Periode der Blüte und Schönmalerie geistige, welche zugleich auch die beachtenswerte Verschönerung der Kunst darstellte. Nicht das pulsende, flatternde Leben da draußen einzufangen und wiederzugeben war ihnen die Hauptaufgabe, sondern irgend eine literarische Idee minutiös anzupinseln. Einige solcher abschreckenden Beispiele hängen auch auf der Wanderschmud-Ausstellung. Die ausgestellten Stücke sind dabei nicht einmal alt.

Unsere heutigen Maler sehen die Natur mit den Augen eines modernen Menschen, wie sie sich uns im Großen darbietet. Während die Alten z. B. beim Nummernmalen gewöhnlich die Staffage sästeln, sind sie dem Impressionisten prächtige Farbentafel. Bewegung, Leben ist ihnen die Hauptaufgabe. Ein Beispiel dafür: sehen wir uns das Brändel-Wild „Herbstgold“ (Verlag von Meerfeld u. Donner) an. Ein sich vor unseren Augen vertiefender Weg mit Baumriesen verliert sich in den herbstlichen Wald. Von dem blauschwarzen Gestein der mächtigen Bäume hängt das orangefarbene Herbstlaub herab; aber nicht in einzelnen Blättern, bewahrt. Mit feinen Nadelstrichen sind die gelben Blätter und Flächen nur so hingeworfen. Aber welche ein Leben liegt in diesem Bilde. Die gelbgoldenen Flächen, das Auf und Wieder der Äste zwingt uns in eine fetterliche Stimmung. Daß man aber durchaus nicht nötig hat alle Formen zu Gunsten der Farbe aufzulösen, zeigen uns andere Bilder desselben Verlags, z. B. die von Thamm: Frühling, Sommer, Morgen, Abend. Wenn gleich in der Technik etwas an die Schönmalerie erinnert, hat der Künstler von den Impressionisten die flüssige Farbengabe gelernt.

Es ist nicht meine Absicht nun alle Bilder einzeln durchzugehen; ich wollte nur ein paar Beispiele herausgreifen. Im übrigen wird sich wohl jeder selbst ausuchen was ihm zutrifft und das er keinen Fehlgriff in der Auswahl begehe, sind die vorstehenden theoretischen Auseinandersetzungen geschrieben. Eine andere Richtung bevorzugt nun wieder eine stillere Farbengebung. Sie suchen durch Schlichtheit, Vereinfachung und Größe in der Auffassung zu wirken. Als bestes Beispiel wäre das auf der Ausstellung befindliche Bild von Wieland: „Letzte Leuchten“ (Verlag Teubner) anzusehen, das von monumentaler Wirkung ist, aber sich eben deshalb eher für öffentliche Räume (Häuser, kleine Säle und dergl.) als für ein Wohnzimmer eignet. Dieses Bild stammt von einem modernen Maler. Einen guten Schwarzdruck (eigentlich ist es ein feiner brauner Ton) der herrlichen Gemälde aller Zeiten, das sowohl monumental als feinstes Ergreifendes hat, sehen wir in der „Sittlichen Madonna“ von Rafael. Ein religiöses Bild auf unserer Wanderschmud-Ausstellung? — Wohl! Die „Madonna“ ist nicht nur künstlerisch ein vollendetes Meisterwerk, sondern auch in der Idee. Die „Mutter Gottes“ glaubt die Kirche, hätte Rafael da gemalt. Es ist wohl noch ein tieferer Sinn in dieser jungfräulichen Mutter mit dem Kinde. Die wunderbare Schönheit des Madonnenantlitzes, das durchaus weltlich aussehend, wird von einer verträumten, anmuthvollen Melancholie über das Muttergesicht verschleiert. Und dann der Jesukind mit dem veronnenen in die Zukunft gerichteten Scherz; — in diesen beiden Gestalten ist die Menschheit in ihrem Leiden und hoffnungsvolleren Vorwärtstreben verkörpert. Noch einen ganz besonderen Zauber erhält das Bild durch den herrlichen feuchten Ausdruck, den die Mutter umgibt. Die prächtig gelungene Wiedergabe ist ein Vorzugsdruck des Dürer-Bundes (Verlag Calbey) und gehört zu dem technisch besten, was die Ausstellung aufweist.

Kunstspereien.

Zur Behaglichmachung unseres Heims gehört nicht nur, daß wir an den Wänden hier und da ein gutes Bild anbringen, (um Himmelstollen nur nicht überladen!) sondern es erfordert auch unser Schönheitsgefühl, wenn ein Gebräu aus Gestein und Kunstschmuck geschmückt ist. Schon die äußere gefällige Form eines Gebrauchsgegenstandes kann ein ästhetisches Empfinden erwecken. In besonderen Fällen geht man dazu über, den Gegenstand durch Farbe oder bestimmte Linien (Dramente) besonders herauszuheben; zu schmücken. Derartige Gegenstände sollen natürlich nicht für den Alltagsgebrauch sein, sondern einen Ehrenplatz haben. Immer aber sollen sie echt sein; d. h. sie ein anderes Material vorzuziehen wolle. 3. B. zeigt es vor einem vorzuziehenden Geschmack durch geprüfte Tappe. Jeder vorzuziehenden zu wollen usw. Auch muß die ornamentale Ausschmückung der Natur des Forschers angepaßt sein. Zeller aus Steinzeug mit der zarten Malerei des Meißener Porzellans zu vergleichen wäre geschmacklos. Nicht in dem Steinzeug an sich liegt das Ueppige, sondern daß man Porzellan an die Wand setzen will. Will man nun schon Steinzeuggefäße ornamentale ausschmücken, so wähle man derartige Linien, die derartig zu dem größeren Material viel besser passen. Bei Tassen, Schalen, von denen eine über zwei den stärksten Tisch oder Kommode auf Befehl schmücken können, wähle man möglichst einfache Formen, die zumeist einen edlen Eindruck machen, während billige Schmuckstücke in der Regel sehr kümmerlich hergestellt sind und ebenfalls noch sehr empfindlich sind.

Die Firma K. Mittel, Schöneicherstraße, hat uns eine nette Musterammlung besserer kunstgewerblicher Keramiken zur Verfügung gestellt, von denen manche wir ein kleines Nummern. Die Preise sind — mit ein paar Ausnahmen — so, daß auch dieser oder jener Arbeiter sich eine Anschaffung gestattet

kann. Jedenfalls sind manche ein geschmackvolles Weihnachtsgeheim für die Hausfrau. Das letztere gilt auch für Gebräu aus Gestein aus der Küche, das von zwei Breslauer Firmen (Gensek, Klosterstr. und Weyer, Talschloßstr.) ausgestellt wurde. Besonders ein Paar Kaffeetische (deren Teile auch einzeln zu kaufen sind) zeichnen sich durch eine ruhige Schönheit aus.

Auch sonst hat die diesjährige Wanderschmud-Ausstellung eine wertvolle Belehrung erfahren. Durch das Entgegenkommen des Verbandes der Kunstgewerbe-Zeitner (Sitz Berlin) ist es uns gelungen zum ersten Male in Breslau den Gedanken der

Arbeitermöbel

zu propagieren. Es sind nun drei Jahre her, daß sich in Berlin eine Kommission für vorbildliche Arbeitermöbel konstituierte, die während dieser Zeit nicht nur tüchtige Künstler zu entsprechenden Entwürfen anregte, sondern auch Firmen fand, die diese Möbel in vorbildlicher, solcher Weise herstellte. Seit dieser Zeit (an anderen Orten — Hamburg — wurden auch schon früher solche Versuche angestellt) ist man bestrebt aus dem Geschäftskreis des Arbeiters heraus einen Stil des Volkes — schlicht und zweckmäßig — zu finden. Zwar wandte sich mancher, der an den hohen Preisen der Arbeitermöbel gewöhnt war, gegen die „ärmliche“ Schlichtheit dieser Möbel. Die ersten Typen wurden nämlich in der Herholungsart ausgeführt, das heißt richtiger Behandlung eine ganz eigene Schönheit aufweist. Da es aber zu weich, zu empfindlich gegen Stöße ist, nahm man bald zu einem härteren Material (Eiche und in letzter Zeit auch Mahagoni) seine Zuflucht, mit dem dann auch volle Erfolge erzielt wurden.

Aber was helfen alle noch so schönen Entwürfe, wenn der Arbeiter sie nicht kaufen kann. Denn das ist unbestreitbar, daß diese vorbildlichen Arbeitermöbel, die selbstverständlich zu tarifmäßigen Arbeitsbedingungen hergestellt werden, weil sie aus technisch absolut einwandfreiem Material gemacht werden, eben deshalb auch teurer als die üblichen Randschmuck sind. Wenn auch eine Tasse zum Beispiel Wohn- und Schlafzimmern nur noch rund 500 Mark kostet, so würden doch die meinsten Arbeiter eine solche Summe bei ihrer Verheiratung zum Möbelkauf zur Verfügung haben. Immer werden sie die Möbel der Möbelfabrikanten kaufen müssen und die führen heute leider noch die greulichsten Randschmuck. In Berlin hat sich nach der Richtung aber ebenfalls schon ein Umsturz vorbereitet. Eine Anzahl Möbelfabrikanten vertreten dort auch schon Arbeitermöbel. In Breslau soll erst in unseren Kreisen das Bedürfnis dafür geteilt werden. Vielleicht gelingt es uns im nächsten Jahre nicht nur Zeichnungen, sondern wirkliche Arbeitermöbel auszustellen.

Auch diese Ausstellung wird zur Hebung des Geschmacks in Arbeiterkreisen beitragen und der Schmuck den Boden abgeben.

Neueste Nachrichten.

Die — vergessenen Mitteilungen.

Berlin, 6. Dezember. Ueber die gestrigen Unterhaltungen des Unterstaatssekretärs Wahnisch mit den verschiedenen Führern der bürgerlichen Parteien im Reichstage erzählt die „Berliner Morgenpost“ noch folgende Einzelheiten: In diesen Unterhaltungen erzählte der Unterstaatssekretär, daß der Reichskanzler an beiden Tagen der Beratung der Interpellationen wegen der Vorgänge in Zabern körperlich stark indisponiert gewesen sei. Auf dieses schlechte körperliche Befinden des Kanzlers sei es u. a. auch zurückzuführen gewesen, daß er nur andeutungsweise (?) von manchen Dingen gesprochen habe, die er sonst deutlicher gesagt haben würde (!). So habe er es z. B. unterlassen, mitzuteilen, daß bereits vor etwa 8 Tagen der Kaiser zwei Schreiben an den Reichskanzler und an General Heimling gerichtet habe, in denen beiden übereinstimmend der Monarch seine Meinung dahin äußerte, daß die Militärbehörde sich durchaus im Rahmen des Gesetzes zu halten habe und im Kontakt mit den Zivilbehörden handeln müßte. In dem Schreiben an den General Heimling sei diesem ausdrücklich befohlen worden, einen General von konzipiantem Wesen zur Untersuchung nach Zabern zu schicken, dessen Aufgabe es sei, die Verbindung mit den bürgerlichen Gewalten wiederherzustellen. Unterstaatssekretär Wahnisch teilte mit, daß binnen kurzem eine offizielle Veröffentlichung erfolgen werde, die seine Angaben bestätige.

Er stellte gleichzeitig in Aussicht, daß Oberst v. Reuter und Leutnant v. Forstner entfernt würden. Ob sie nun veretzt oder mit schlichtem Abschied entlassen würden, wird von dem Ergebnis der Untersuchung abhängen.

Weißt Du nicht, wer ich bin?

Strasburg, 6. Dezember. Wie die „Mat.-Ztg.“ berichtet, hat sich in der Zaberner Kaserne am vorigen Freitag folgende Szene abgepielt: Zwei der Verhafteten wurden von Soldaten zwischen Bajonetten zum Verhör geführt. Hierbei begegnete dieser Eskorte der Oberst von Reuter. Als die Festgenommenen kummern an dem Offizier vorbeigingen, herrschte dieser den Zurückstehenden an: „Du Lump, weißt Du nicht, wer ich bin? Willst Du nicht den Hut vor mir abziehen? Ich werde euch noch Respekt vor mir beibringen.“ Vier Zaberner Reserve-Offiziere beabsichtigten, ihre Patente aus Anlaß der letzten Vorfälle zurückzugeben, und auch der langjährige Kapellmeister des 99. Infanterie-Regiments, Musikmeister Kriech, wird seinen Abschied nehmen.

Der verhasste Vursche des Obersten Reuter.

Strasburg, 6. Dezember. Wie der „Zaberner Anzeiger“ berichtet, befindet sich der Vursche des Obersten v. Reuter seit längerer Zeit in Haft. Die Mutter des Vurschen konnte bei ihrem Tode am 27. November und gestirb keine Auskunft erhalten, warum er verhaftet wurde und wo er sich befindet.

Der Vursche ist also bereits vor dem 27. November verhaftet worden. Und es verteuert sich nicht mit dem Tode des Vurschen, der um das Schicksal ihres Sohnes besorgten Mutter auch nur die kleinste beruhigende Auskunft zu geben?

Der Rückzug des Regiments.

Zabern, 6. Dezember. Der Rückzug des 99. Infanterie-Regiments wird heute früh um 7 Uhr erfolgen, und zwar wird das erste Bataillon nach Straßburg, das zweite Bataillon nach Oberammergau, während das bisher in Holsburg biligerte dritte Bataillon des Regiments dort bleibt.

Die Stimmen der Presse.

Berlin, 6. Dezember. Die „Preussische Zeitung“ äußert die Hoffnung, daß die Verlegung der 2. und 3. Truppenübungsplätze in Elsas-Donnersheim nicht als ein Fallgebe der Secretärverwaltung angesehen

werd. Die Befürchtung liegt auf der Hand, daß bei der Verlegung der Zaberner Bürgerwehr die angewandte Maßregel von ihr in der Tat als ein Rückzug der Staatsautorität und des Militärs aufgefaßt wird. Als ein solcher wäre die Maßregel nur dann nicht anzusehen, wenn das rebellische Zabern das Regiment nicht nur Monate entbehren müßte, sondern überhaupt keine Garnison mehr bekäme, schon um dem Blaulöcher der Elsas-Donnersheim neue Nahrung zu geben.

Die „Post“ sucht auch aus dem Rückzug König zu faugen: „Die Parteien der Linken werden mit der gestrigen Entscheidung sicher sehr unzufrieden sein. Der demokratische See wird weiter tosen und ein Opfer verlangen. Es ist aber anzunehmen, daß weder das Zentrum noch die Nationalliberalen bei diesem Beginnen weiter mitmachen werden. Wenn aber die Linke einschließlich der Volkspartei einen schweren Kampf gegen die Regierung eröffnet, so würden wir dies mit Freuden begrüßen. Der Kampf gegen die Demokratie muß aufgenommen und durchgeführt werden, je eher, je besser. Ob dafür allerdings Herr von Bethmann die nötigen Eigenschaften besitzt, müssen wir einstweilen bezweifeln.“

Die „Post“ sucht auch aus dem Rückzug König zu faugen: „Der Desinteresse kommt es nicht sowohl auf die Form, als vielmehr auf den Inhalt an, und dem Hauptteil dieses Inhalts wird der unbefangene Beurteiler die Anerkennung nicht versagen, daß er geeignet ist, als Anfang der Wiederherstellung guter und friedlicher Verhältnisse zu gelten. Er ist der erste Schritt auf einer Bahn zu gutem Ziele. Das Ziel wird erreicht werden, wenn die anderen Schritte in derselben Richtung nicht ausbleiben.“

Die „Berliner Morgenpost“ sagt: Die trübseligen nicht, aber wir freuen uns eines Zugeständnisses, daß der Situation immerhin ihre Hauptschärfe zu nehmen geeignet ist. Ernst genug bleibt sie immerhin. Durch die Verlegung des Regiments und die Beschleunigung des kriegsgerichtlichen Verfahrens wird die Kanzlerkrise in keiner Weise berührt. Das Oidium des wiederholten Militäranspruchs bleibt auf Bethmann haften. Der Konflikt von Zabern ist vorläufig beigelegt, die Kanzlerkrise ist damit aber noch keineswegs beigelegt.

Das „Berliner Tageblatt“ ist unzufrieden: „So dürftig die Antwort von Donauschingen, so dunkel ist die politische Situation. Hat Herr v. Bethmann-Dollweg dem Kaiser seine Demission überreicht oder nicht? Man erfährt nichts davon. Wird er gehen oder bleiben? Offenbar denkt er nicht an den Rücktritt. Ist er bereit, weiter das höchste Amt zu bekleiden? Aber gesagt wird uns darüber nichts, und auch die sonst übliche Wendung von dem kaiserlichen Vertrauen steht in der amtlichen Mitteilung, und ebensowenig wird angegeben, ob der kommandierende General v. Detting in Strasburg bleiben wird und ob der Statthalter von Wedel weiterhin neben ihm auszuhalten gedenkt. Unvollkommen steht, so viel uns dünkt, zuerkerst fest, daß Herr v. Bethmann zu spät nach Donauschingen geht, und daß er, als er schließlich dorthin befohlen wurde, mit einer ungenügenden Antwort zurückkehrt.“

Der „Vorwärts“ schreibt: „Es ist ein moralischer Sieg des Parlaments über die Bureaucratie, ein bedeutungsvoller Schritt auf einem zukunftsreichen Wege. Aber auch nur ein Schritt vorwärts, dem andere folgen müssen, falls er keine Bedeutung bewahren. Sondern, vor einer Judisposition, menslichen von einer physischen, haben wir nichts bemerkt, und eine physische wäre vielleicht eine Erklärung, aber keine Entscheidung des Auftritts des Kanzlers und weniger noch eine Festsetzung seines Weibens. Im übrigen aber läßt diese Darstellung die Haltung der Regierung nur noch schlimmer, noch unverantwortlicher erscheinen. Ist sie wahr, so sagt sie nichts anderes, als daß der Kanzler gegen die eingeriffene Anarchie noch wenig geteilt und tun wollte, als es selbst bisher dem Militärfabrikant nötig seien.“

Andauernde Schwierigkeiten bei der Kabinettsbildung.

Paris, 6. Dezember. Poincaré empfing gestern Abend noch Dupuy, mit dem er lange konferierte. Dupuy ver sprach dem Präsidenten jedoch nur, bis heute mittag sich definitiv zu entscheiden, ob er die Neubildung des Kabinetts übernehmen wird oder nicht. Nach einer Mitteilung des „Echo de Paris“ hat Dupuy Doumergue das Portefeuille des Innern angeboten. Dieser habe jedoch abgelehnt mit dem Bemerkten, daß er erst mit Clemenceau in Verbindung setzen wolle. Weiter will man wissen, daß Delcasse an den gewesenen Minister des Auswärtigen, Richon, telegraphiert habe, daß er vor dem 16. nicht in Paris sein könne. Der „Figaro“ weiß zu melden, daß Dupuy heute Nacht 2 Uhr dem Präsidenten der Republik mitgeteilt habe, daß es ihm unmöglich sei, ein Kabinett zustande zu bringen, da er speziell unter der Bedingung der Anhänger Caillaux stehe. Daraufhin hat Poincaré sofort Doumergue mit der Kabinettsbildung beauftragt, doch weigerte sich dieser sofort, das schwierige Amt zu übernehmen. Der Vertreter des „Figaro“ nahm Gelegenheit, mit Caillaux über den augenblicklichen Stand der Dinge zu sprechen. Caillaux erklärte dem Journalisten, daß er morgen zur Jagd abreise und keine Gelegenheit habe, sich um die Neubildung des Kabinetts zu kümmern. Weiter bestätigt Caillaux, daß Doumergue die Bildung eines Kabinetts abgelehnt habe.

Auffstand gegen die chinesische Republik.

Peking, 6. Dezember. Vier Schweden unkontrollierbare Gerichte von einem Aufstand auf Kanadu. Das Oberhaupt der dortigen Mohammedaner verweigert die Anerkennung der chinesischen Republik und fordert die Mohammedaner in einer Proklamation auf, die Unabhängigkeit von der Regierung in Peking zu erklären. Die Anhänger des Führers der Bewegung, Tschun Sun, erklären die Absetzung der chinesischen Dynastie für ungesetzlich und wollen eventuell mit Waffengewalt ihre Rückkehr an die Spitze der Regierung erzwingen.

Große Braunkohlenfelder in der Mark entdeckt.

Berlin, 6. Dezember. Der „Volk-Anzeiger“ will in Erfahrung gebracht haben, daß an der Scharnhöhe bei Berlin 8000 Morgen Braunkohlenfelder so gut wie gefast sind, in denen große Braunkohlenlager gewonnen werden können. Die Untersuchungen, die Graf Densel von Donnerstern betreiben läßt, seien indessen noch lange nicht abgeschlossen.

Schneefürne in Westdeutschland.

Heidelberg, 6. Dezember. Im Schwarzwald und in den Vogesen haben am Freitag Abend starke Schneefürne eingeblüht. Die Temperatur sank bis 5 Grad unter Null. Im Thüringer Wald fiel am Freitag während des ganzen Tages Schnee bei einem Grad Kälte.

Briefkasten.

20. Reichstag. 1. Mein das Mietverhältnis ist in diesem Falle nicht früher zu lösen; die fragliche Vorbestimmung des Gesetzes soll nur für Beamte, 2. der Mieter ist bis zum 31. März 1914 zum Zahlen der Miete verpflichtet. Mit dem vorgeschlagenen neuen Mieter braucht der Mieter nicht einverstanden sein.

3. 100. 1. Wenn Sie das Geld abgeben und verwenden, kann es nicht mehr geändert werden. 2. und 3. Es läßt sich leider dagegen nichts machen, denn in den beiden Orten sind es meistens keine Vorchriften, die solche Räume als ungenutzbar zum Abgeben erklären. Schreiben Sie an den Landrat der Kreishauptstadt.

4. 100. 1. Wenn Sie das Geld abgeben und verwenden, kann es nicht mehr geändert werden. 2. und 3. Es läßt sich leider dagegen nichts machen, denn in den beiden Orten sind es meistens keine Vorchriften, die solche Räume als ungenutzbar zum Abgeben erklären. Schreiben Sie an den Landrat der Kreishauptstadt.

Eröffnung: Sonnabend, den 13. Dezember!

Königlich rumänische

Schlussstag unwiderrüflich den 3. Januar

CIRCUS Sidoli-FESTSPIELE in Breslau

11204

Täglich abends 8 1/2 Uhr: Grosse Vorstellung.
Mittwoch, Sonnabend, Sonn- und Feiertags:
2 grosse Vorstellungen um 4 und 8 1/2 Uhr.

230 Personen

130 Pferde

Luisenplatz, Circus Busch-Gebäude.

Exner's Etablissement,

Mauritiusplatz 4.

Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 11142 Exner.

Goldener Zepter

Rosierstrasse 47. Tel. 1089.
Jeden Sonntag: **Gross. öffentl. Tanz.**
Freiburgzimmer links 2. Vergeben. 11142

Königsgrund

Lohe-Strasse 43/47.
Jeden Sonntag: **Gross. Tanz.**
Jed. Mittw. **Gr. Kränzchen**
Präsident: Wertheimberg-Platz.

Wilhelmsburg

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Abwechsl. **Blas- u. Streich-Musik.**
Donnerstag **Tanz-Kränzchen.**
Ergebenst 11094 F. Hützel.

Theodor Deutscher's Etablissement

Hubenstrasse 50 11154
Jeden Sonntag: **Touren- u. Schleifentanz.**

E. Mildes Etablissement „Drei-Kaiser-Saal“

Grüßgauerstr. 74. Jeden Sonntag: Tel. 3449.
Gr. Tanz Schiffs- u. Touren. Anf. 4 Uhr.
Jed. Mittw. **Gr. Kränzchen.** Es ladet ein D. O.
Sonnabend: Saal an Vereine nach abzugeben. 11155

Apollo-Etablissement

Berolinastrasse 100.
Jeden Sonntag: 11166
Gross. Elite-Ball
Wiener Ballmusik. Eintritt 10 Pf. Abends Eisbein u. Galion-Spezialitäten

Carl Bräuer's Festsäle

„Für frohen Stund“
Wobitzstrasse 20/22.
Eingang Bräuerstrasse.
Jeden Sonntag: **Gross. öffentl. Tanzvergnügen.**
Es ladet ergebenst ein 11172 D. O.

Fr. Pfingst Uferstr. 48.

Jeden Sonntag: **Grosses Tanzvergnügen.**
Wozu ergebenst einladet D. O. 11090

Deutsche Krone Weinstr. 53/55.

Jeden Sonntag: **Grosser öffentl. Tanz.**
Touren- u. Schleifentanz. Solle, angenehme Musik, neueste Schläger. Großer und kleiner Saal für Hochzeiten und Vereinsfeiern gratis; auch Sonnabende noch frei. D. O. 11178

Bergkeller

Jeden Sonntag: **Grosser Elite-Ball.**
Die neuesten Schläger. Damen Entree frei.
Erz. Otto Biedermann. 11084

Ohleschloss Ofenerstrasse 52/54.

Jeden Sonntag: **Gross. Tanzvergnügen.**
Ergebenst W. Biedel. 11105

Fuchs Ballhaus „Flora“ Kleinburg

Kleinburgstrasse 24
Jeden Sonntag im Restaurant: **Musikalische Unterhaltung.**
Im grossen Saal: **Ball** **Musik- u. Tanz.**
Jeden Dienstag: **Versuche Ballfeste.** **2 Kapellen.** 11091

Kurgarten Kleinburg.

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Wozu: Kränzchen. 11091

Etablissement zur „neuen Rennbahn“ Hartlieb.

Grüßgauerstr. 111. Jeden Sonntag: **Tanz.**
Es ladet ein D. O. 11184

Klettendorf W. Jung's Etablissement.

Jeden Sonntag: **Touren- und Schleifen-Tanz.**
Es ladet ein D. O. 11092

Weistritzgrund Marschwitz!

Jeden Sonntag: **Bockfest mit Gratisvorstellung.**
Kaffee im Späthaus. D. O. 11184

Deutscher Kronprinz, Westendstr. 50/52.

Jeden Sonntag: **Tanz.** 11108
Donnerstag: **Kränzchen** 1014 Sonnabende noch frei

Knappe in Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Tanz.** 11101
Wozu: Kränzchen.

Münchs Etabl. u. Ball-Saal „Schwarzer Bär“

Franfurterstr. 93 (am Schloß). 11087
Jeden Sonntag: **Elite-Schiffen- u. Touren-Tanz.** **Grüßgauerstr. 78 Pf.**
Damen 40 Pf. Um zahlr. Besuch bitten ergebenst Julius Münch.

Bräuer's Festsäle Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Concert- u. Schleifentanz.**
Neues Parquet. Gestärktes Orchester.
Eisbeinen, wozu ergebenst einladet 11106 Rob. Bräuer.

Wollin in Pöpelwitz

Jeden Sonntag: **Gr. Tanzvergnügen.**
Dienstag: **Kränzchen, Witz-, Polensitz.**

Kasper's Etabl., Eisenbahn, Pöpelwitzstr. 1/3.

Jeden Sonntag: **Gr. Touren- u. Schleifentanz.**
Gay Witz, Tanzstücke. **Grüßgauerstr. 78 Pf.**
Jed. Dame u. jed. Herr ein Präsent erhält.
Aphidier u. Hof, Eisbein, Weltweh.
Es ladet ergebenst ein 11237 Paul Kasper.

Mentschel Pöpelwitz

11104 Jeden Sonntag: **Gr. Tanz**

Mikulle in Pöpelwitz.

Jeden Sonntag: **Schiffen- u. Touren-Tanz.**
11109 **Neue Musik.** Wozu!

Kaiser-Friedrich-Park Kl. Gandau

Jeden Sonntag: **Grosser öffentlicher Tanz.**
Um zahlr. Besuch bitten ergebenst 11112 Paul Glaser, Inhaber.

Dürwanger's Etablissement, Klein-Gandau.

Tel. 10099 Jeden Sonntag: **Gr. Kirmes nebst Einweihung in ein parkirt. Saal.**
Geldgebende Kuchen. Reichhaltige Speisenkarte. Gutgeflügte Vögel.
Um zahlr. Besuch bitten ergebenst 11118 August Dürwanger.

Marja-Höfchen, Müller's Etablissement

Jeden Sonntag: **Schiffen- u. Touren-Tanz.**
11118 **Wozu ergebenst einladet A. Müller.**

Wappenhof Morgenau.

Jeden Sonntag: **Grosser Tanz.**
Montag u. Freitag **Salon-Konzert und Kränzchen.** Otto Wirth.

„Fürstensäle Morgenau“

11186
Gemütliches Tanzvergnügen in beiden Sälen.
Rud. Walbach.

Henkner Morgenau.

Jeden Sonntag: **Tanz.** — Montag: **Eisbeinen.**
Erz. A. Henkner.

Neuberger, Morgenau

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Montag: **Eisbeinen.**

Bürger-Säle Morgenau.

11186
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Ball**
Grosses Orchester.
Anfang 4 Uhr. — Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pf. — Tanzgebühren 60 Pf.

Paul Strauss Pinnagarten

früher Nurr
Jeden Sonntag: **Tanz.**
Jeden Donnerstag: **Schiffen- u. Touren-Tanz.**
Montag: **Eisbein.**
Schöner Saal zu Hochzeiten und Hochzeiten. 11263

Harmonie Grüßgauerstr. 139/41

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Montag: **Tanz-Kränzchen.** 11099

Flöter's Etablissement Grüßgauerstr.

Jeden Sonntag: **Tanz.**
Montag: **Eisbein.** Wozu!

Ullrich's Etabl. Kl. Mochbern.

Jeden Sonntag: 11265
Gross. Bockfest
Wozu ergebenst einladet D. O.

Wir empfehlen unser anerkannt vorzügliches, von bestem Malz und feinstem Hopfen kräftig eingebrautes **Bock-Bier** in Gebinden und Flaschen. Tel. 2070. Tel. 2079.

R. Jaekel, Lagerbierbrauerei N. O., Strehlen.
Vertreter: Karl Oczypka, Breslau, Kl. Fürststr. 2.



Nur Mk. **70.-**

kostet das beliebte Instrument

Gramola

m. weibekanntester Schutz-Mark.

Schönstes Weihnachtsgeschenk

Doppelseitige Platten v. M 1,25 an
Vorführung u. Preisliste kostenlos

Grammophon-Spezialhaus

G. m. b. H. 11040
Breslau, nur Schweidnitzerstr. 21.

Grosser Weihnachtsverkauf

mit bedeutender Preisermäßigung.

Damen-Paletots von Mk. 6.50 an
Kleiderstoffe . . . von 45 Pf. an
Züchen u. Inletts von 32 Pf. an
Gardinen von 35 Pf. an
Trikotagen, Wäsche, Schürzen enorm billig
Arbeiter- u. Berufskleidung in 1a Qualitäten.

Max Stein

Friedrich-Wilhelmstr. 36
Ecke Dessauerstrasse. 11242

loh raucho täglich

mit grösstem Genuss die vorzüglichste milde Qualitätzigarette à 2 1/2 Pf.

Zalmani freres

m. M., o. M., m. Gold. 9076

Zigaretten-Fabrik Malzmann
Kairo gegr. 1875 Dresden

Die Arbeitslosenfrage im Reichstag!

188. Sitzung. Freitag, den 5. Dezember, mittags 12 Uhr.

Am Bundesratsstische: Dr. Delbrück.

Die Genehmigung zur Einleitung von Strafverfahren wegen Verletzung gegen die Abg. Schmidt-Weissen (Soz.), Dr. Volpert (Natl.), Dr. Schatz (Ell. Ztr.) und Bruhn (Ant.) wird entsprechend den Entschl. der Geschäftsordnungs-Kommission nicht erteilt.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Albrecht und Genossen (Soz.) betreffend die Arbeitslosigkeit. Sie wird begründet vom

Abg. Silber Schmidt (Soz.):

Die Frage der Arbeitslosigkeit berührt unser Volksleben ebenso stark, wie die in den letzten Tagen erörterten politischen Fragen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Bereits vor 10 Jahren hat sich der Reichstag mit dieser Frage beschäftigt, 1902 hat er die Einführung einer Arbeitslosenversicherung gefordert, während der Bundesrat sich damals mit Untersuchungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit begnügte. 1908 erklärte der damalige Staatssekretär des Innern von Westmann-Dollweg die Frage einer rechtlich allgemeinen Arbeitslosenversicherung für noch nicht reif. Die Landtage dagegen und ebenso der Deutsche Städtetag wollten die Frage schon vor reichsgesetzlich geregelt werden, der Deutsche Städtetag hat auch am 25. September 1911 beim Bundesrat einen entsprechenden Antrag gestellt, ist jedoch bis heute ohne Antwort geblieben. (Hört, hört! b. d. Soz.) Im Januar d. J. hat der Reichstag erneut die Vorlage einer Arbeitslosenversicherung verlangt, aber eine Aeußerung des Bundesrats hierzu ist noch nicht bekannt geworden. Der Bayerische Landtag hat beschlossen,

den Städten zu ihrer Arbeitslosenunterstützung eine Subvention zu zahlen.

Das ist die erste prinzipielle Zustimmung eines deutschen Bundesstaates zur Idee der allgemeinen Arbeitslosenunterstützung. Wenn das Reich die Arbeitslosen an die Kommunen verweist — eine praktisch wertlose Verweisung, da im ganzen nur 14 Kommunen — 34 020 Mark für diesen Zweck aufbringen — und wenn die Kommunen und die Landtage die Frage dem Reich wieder zuschieben, müssen ja die Arbeiter und Angestellten den Eindruck erhalten, daß es diesen Körperschaften mit einem Eingreifen gegen die Folgen der Arbeitslosigkeit nicht ernst ist. Die Arbeiter aller Schattierungen haben inzwischen die Frage einer zeitweisen praktischen Lösung entgegengesetzt. Jetzt wird von einem größeren Kreis von Personen anerkannt, daß die Arbeitslosigkeit durch die wirtschaftliche Entwicklung und den gesellschaftlichen Zustand geschaffen ist, und daß damit der Gesamtheit die Lösung erwächst, ihren Forderungen zu begegnen. Ich erinnere nur an die Denkschrift des bekannten Sozialpolitikers Jastrow. Die freien Gewerkschaften, die christlichen Gewerkschaften, die liberalen Arbeitervereine, die politischen Berufsvereine, die Organisationen der Angestellten und ein großer Teil der in Mitleidenschaft gezogenen bürgerlichen Kreise

fordern einmütig ein Eingreifen des Reichs.

Inselondere sind sie sich auch dahin einig, daß nicht Werke der Politik und Humanität in Frage kommen können, sondern daß die Arbeiter ein Recht auf Verliche gegen Arbeitslosigkeit haben (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.)

Der Umfang der Arbeitslosigkeit ist gegenwärtig ganz außerordentlich, aber dieser Zustand ist keineswegs ein außergewöhnlicher, sondern eine ständige Begleiterscheinung unserer Wirtschaftsordnung. Aus den Zahlen des Reichsarbeitsblattes erkennen wir, daß in den letzten 9 Jahren die Zahl der Arbeitssuchenden sich um fast 3 700 000, die Zahl der offenen Stellen nur um 2 100 000 vermehrt hat. Trotzdem werden dauernd in Industrie und Landwirtschaft eine große Zahl von ausländischen Arbeitskräften herangezogen, in den letzten Jahren je 700 000. Eine außerordentliche Verhäufung der Arbeitslosigkeit tritt ferner noch dadurch ein, daß die Industrie immermehr dazu übergeht, den älteren Arbeiter aus dem Betriebe auszuschleusen.

Als Grenze für die Einstellung eines Arbeiters wird das 40. Jahr bezeichnet.

(Hört, hört! bei den Sozialdemokraten.)

Die Zahl der Arbeiter über 50 Jahre ist ständig zurückgegangen. Aber niemand fragt danach, wo die Leute mit ihren in der Vergangenheit erworbenen Fähigkeiten (Sehr wahr! bei den Soz.) Neben unserer Produktionsweise hat unsere Wirtschaftspolitik schon an der Not der Arbeitslosen. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Deshalb ist es berechtigt, die Regierung zu fragen, ob sie die Arbeitslosenversicherung einführen, den Arbeiterzuschlag erhöhen und für eine Verbilligung der Lebensmittel sorgen will. Die Arbeitslosigkeit hat einen Umfang erreicht, daß das Reichsarbeitsblatt jährl. je 100 000 Arbeitslose in dem schwersten Krisenjahre 1908 in den Schichten. Auch die Feststellungen der zwei Millionen Arbeiter umfassenden Arbeiterkongresse zeigen das selbe Bild. Sogar bei den Gemeindefacharbeitern ist die Arbeitslosigkeit erheblich angeschwollen, und selbst die Heimarbeiter, die ihre Mitglieder in der Landwirtschaft unterrichten können, leiden unter großer Arbeitslosigkeit; sie finden auch in der Landwirtschaft für die sie geeignet sind, keine Arbeit. (Hört, hört! b. d. Soz.) Die Krise wirkt diesmal besonders empfindlich, weil die Arbeiter infolge der vorausgegangenen Feuerung wirtschaftlich nicht so widerstandsfähig sind wie in früheren Jahren. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Daß die Arbeitslosigkeit demoralisierend wirkt, daß die Zahl der Eigentumsvergehen in solchen Zeiten zunimmt, ist ja durch die Statistik längst unabweisbar erwiesen. Wie die Arbeitslosigkeit auf das Gemütsleben wirkt und wie notwendig Maßnahmen gegen die Not des Volkes sind,

beweist auch der Geburtenrückgang.

Die Arbeitslosigkeit zerstört die Lust zum Leben und die Fähigkeit zur Mitarbeit an den großen Aufgaben der Menschheit. Wer unter solchen Umständen behauptet, die Arbeitslosenversicherung würde demoralisierend, hat keine Ahnung vom Seelenleben der Arbeiter. (Sehr wahr! b. d. Soz.) Auch der Mittelstand, der von der Kaufkraft der Arbeiter lebt, hat das größte Interesse, die Arbeitslosigkeit nicht konsumfähig zu erhalten. Nur eine dünne Oberklasse ist nicht davon interessiert, und nur diejenigen sind Gegner einer Arbeitslosenversicherung, welche die Beiträge fürchten, und die Arbeiter nicht widerstandsfähig wünschen; deshalb bezeichnen die Arbeitgeberorganisationen und ihre Presse eine Arbeitslosenversicherung als Faulenzersunterstützung, ja geradezu als Wahnsinn. (Hört, hört! bei den Soz.) Was fern liegen diese Kreise der Wirtschaft, und wie unbehindert sind sie geblieben von dem Streben des deutschen Arbeiters nach selbständiger Existenz! Die Gewerkschaften, ohne Unterschied des Alters, haben die Selbstständigkeit des deutschen Arbeiters gewaltig erhöht und solche Verbesserungen sollten ihm fernbleiben. (Zustimmung bei den Soz.) Aber das Dogma vom freien Spiel der Kräfte hat uns ja längst hinaus,

Vor allem hat das Reich Maßnahmen zu treffen zur Abmilderung der gegenwärtigen Not.

Alle öffentlichen Körperschaften müssen die in Aussicht stehenden Arbeiten eifrigst in Angriff nehmen, und die Reichsregierung sollte den Kommunen dabei möglichst entgegenkommen und eventuell auch Mittel zur Verfügung stellen. Die Zuziehung fremdländischer Arbeitskräfte muß in der Zeit der Krise möglichst beschränkt werden. Wichtig ist auch die Regelung des Arbeitsnachweises über das ganze Reich; die Städte allein werden diese Frage nicht lösen können. Herr Gröber erklärte die Sorge für die Arbeitslosen einmal als Sache der freien Liebeshätigkeit. Die freie Liebeshätigkeit in allen Ehren, aber sie reicht zur Abmilderung dieser Not nicht aus, hier muß der Staat, das Reich, einwirken. Unmöglich können auch alle Arbeiter in der Landwirtschaft Beschäftigung finden. Zur Selbsthilfe haben die Arbeiter in ihren Gewerkschaften in weitgehendem Maße gegriffen, in 20 Jahren haben sie

60 Millionen Mark für Arbeitslosenunterstützung auszugeben,

was dadurch dem Reich, dem Staat und den Gemeinden den größten Teufel erspart. Die Armenunterstützung haben sie weitgehend entlastet. Zahlreiche von Familien haben sie vor Demoralisierung bewahrt.

Sie haben sich dadurch die größten Kulturverdienste um das Reich erworben und haben das Recht, mit ihren Erfahrungen mitzuraten. Man behauptet, es sei unmöglich zu kontrollieren, ob die Arbeitslosigkeit unverschuldet sei. Die Arbeiterorganisationen werden sich gern in den Dienst dieser Kontrolle stellen. England ist jetzt Deutschland vorangegangen mit einer zwangsweisen Einführung einer Arbeitslosenversicherung. Wenn wir die Reichsarbeitslosenversicherung fordern, so setzen wir voraus, daß die Träger der Versicherung die Gewerkschaften sind. Auch der Reichsverein liberaler Arbeiter und die Organisationen der Angestellten haben diese Forderungen in ihr Programm aufgenommen. Ebenso die christlichen Arbeiter. Die Hauptsache ist jetzt, daß die Regierung sich

im Prinzip für die Einführung der Arbeitslosenversicherung

interessiert, aber die Einzelheiten wird man sich dann verständigen können. Wenn die Regierung ablehnt, eine Vorlage zu bringen, wie sie der Reichstag im Januar dieses Jahres forderte, so sollte der Reichstag von sich aus eine Kommission einleihen, um das Gesetz auszuarbeiten. (Sehr gut! b. d. Soz.) Ob der Reichstag sozial Energie aufbringen wird, will ich zunächst dahingestellt sein lassen. Die „Römlische Zeitung“ und andere behaupten, die Sozialdemokraten b. handeln diese Frage nur aus opportunistischen Gründen. Dann müßten wir ja wünschen, daß die Regierung und der Reichstag sich ablehnend verhalten. Es kommt uns aber nur darauf an, den von Not und Elend Beladenen zu helfen und wir hoffen, daß die große Mehrheit des Reichstags uns dabei unterstützen wird. Die Regierung muß erkennen, daß die Frage so brennend geworden ist, daß sie gelöst werden muß. Lehnt die Regierung das ab, so muß sie erzwungen werden, ihre Haltung zu ändern. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Staatssekretär Dr. Delbrück:

Die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit gehört zu den ungelösten Problemen der wirtschaftlichen Entwicklung der modernen Kulturstaaten, ungeklärt nicht aus Mangel an guten Willen, sondern wegen der in der Sache liegenden Schwierigkeiten. Es fehlt an einer zuverlässigen Statistik für die Lage des Arbeitsmarktes. Die Zählungen der Gewerkschaften erfassen immer nur ihre eigenen Arbeitslosen, nicht die Menge der unorganisierten Arbeiter. Auch die Mitgliederzahlen der Krankenkassen können zur Beurteilung des Arbeitsmarktes herangezogen werden und auf Grund aller Ermittlungen kann man sagen, daß im Jahre 1912 die Beschäftigungsziffer die beste war und daß sie 1913 auch noch günstiger war als 1909. Zurzeit kann man nur sagen, daß wir zu Beginn einer leicht wackelnden Konjunktur stehen. In normalen Verhältnissen hat Deutschland nicht genügend Arbeiter, 1910 wurden rund 800 000 Ausländer beschäftigt, und zwar keineswegs nur in der Landwirtschaft. Manche Betriebe können ohne Ausländer gar nicht auskommen, die Landwirtschaft, der Tiefbau, auch der oberflächliche Bergbau. Die Ausländer werden nicht als Lohnbrüder in das Land gezogen, sondern sind ein Bedürfnis für unsere Volkswirtschaft geworden. In der Textilindustrie ist nicht alles so, wie es sein sollte. Aber diese weit verzweigte Industrie hat niemals durchweg den gleichen Stand. Günstig beeinflusst wurde der Arbeitsmarkt durch die ganz enorme Zunahme unserer Ausfuhr. Wir haben also keine scharfe Krise, keinen allgemeinen Mangel. Eine Reihe der vom Vorredner empfohlenen Maßnahmen würden den erwarteten Erfolg nicht erzielen. Das Ziel unserer Wirtschaftspolitik war und bleibt: Stärkung des inneren Marktes.

Dies Ziel liegt auch im Interesse unserer Arbeiter. (Zustimmung bei den Soz.) Das Problem der Arbeitslosigkeit ist zweifellos ein sehr ernstes. Man hat darauf hingewiesen, daß es unrat ist, daß es schon zu Zeiten des perfekten Arbeitslofs gegeben hat. Aber die heutige Arbeitslosigkeit ist doch etwas anderes.

Sie ist zweifellos ein Produkt unserer modernen industriellen und wirtschaftlichen Entwicklung.

In ihrer jetzigen Form ist sie zum ersten Male in den 70er, 80er Jahren an uns herangetreten. Damals haben auch die Beteiligten, die Arbeiter und Kommunen, zur Selbsthilfe gegriffen. Die Arbeitslosenunterstützung der Gewerkschaften ist zweifellos eine anerkannt wertvolle Leistung. (Hört, hört! bei den Soz.) Aber von ihr werden die nichtorganisierten nicht erfasst. Das müßte eine staatliche Zwangsversicherung mäßiglich tun. Auch können die Gewerkschaften leichter die nötige Kontrolle ausüben und ihre Mittel wirtschaftlich verwalten. In den Kommunen hat sich das Genter System entwickelt, etwa in 20 Städten ist es eingeführt, und einige Städte haben freiwillige Versicherungskassen. Dies Eintreten der Städte hat aber den grundsätzlichen Mangel, daß dadurch die Fonds der Gewerkschaften frei werden, die ausbedeutend zu Kampfmitteln bestimmt sind. (Zuruf bei den Soz.) Es wird doch derselbe Betrag an Arbeitslosen-Unterstützung gezahlt wie vorher. Jedenfalls ist klar, daß die Gewerkschaften an dieser Sache interessiert sind, die städtischen Zuschüsse beibehalten. (Zustimmung bei den Soz.) Dies ist auch das hauptsächlichste Bedenken, das ich gegen eine Arbeitslosenversicherung im Anschluß an die Gewerkschaften habe, vor allem, da sie dann als Koalitionszwang wirken würde. (Zuruf bei den Soz.: Schreie!) Allerdings steht es im Widerspruch mit den Grundgedanken unserer Staats- und Wirtschaftsordnung, wenn man den einzelnen zwingt, um effizienter zu können, einer Organisation beizutreten. (Zuruf: Zwangsmitgliedschaft!) Ich bin sehr im Zweifel, ob das eine glückliche Organisation ist. (Hört, hört! bei den Soz.) Auch die Frage einer Zwangsmitgliedschaft für die Städte halte ich noch nicht für spruchreif. Man würde das

durch leicht die Landflucht befördern. Der obligatorischen Versicherung aller Arbeiter steht die Schwierigkeit gegenüber, festzustellen, wann der Versicherungsbeitrag vorliegt. Ob jemand durch sein Verschulden arbeitslos ist oder nicht, ist sehr schwierig festzustellen. Auch ist das Maß der Arbeitslosigkeit in den verschiedenen Erwerbsgruppen und Landesteilen sehr verschieden. Die Landwirtschaft hat immer Arbeitermangel, und trotzdem kann man sie doch nicht ausschließen. Ferner müssen wir erst übersehen können, wie wir an eine solche neue Frage herantreten, wie die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Handwerk sich mit den Lasten der neuen Reichsversicherungsordnung abfinden. Vor allem muß auch die Frage des Arbeitsnachweises erst gründlich geregelt werden, und das schwärme ich nicht für einen bürokratisch eingerichteten Zentralarbeitsnachweis für das ganze Reich. Das Ausland ist uns keineswegs voran, wie man nach den Ausführungen des Vorredners glauben könnte. Auch in Ausland ist man aus dem Stadium der Versuche noch keineswegs heraus. Ich fasse mich also dazu zusammen, daß eine alle Angestellten und Arbeiter umfassende reichsgesetzliche Arbeitslosenversicherung zur Zeit nicht spruchreif ist, daß die Arbeitslosenversicherung und der Ausbau der Arbeitsnachweise dagegen in sachgemäßer Weise in Anspruch genommen werden soll. (Zustimmung bei den Soz.)

Abg. Giesberts (Ztr.):

Hinter den Schwierigkeiten des Problems der Arbeitslosenversicherung darf man sich keineswegs verschließen, um nun gar nichts zu tun. Wo es sich nur um kurze Arbeitslosigkeit handelt, werden die Gewerkschaften selbst fertig. Schlimmer liegt es mit den Saisonarbeiten und der Konjunkturarbeitslosigkeit, was Herr Silber Schmidt über die verheerenden Wirkungen der Arbeitslosigkeit gesagt hat, unterstreiche ich ganz besonders. Die Erhaltung der vollen Arbeitskraft ist das wichtigste für unsere Industrie. Die Behauptung von der Rentenregel ist eine große Verleumdung der Arbeiter. Die Arbeitslosen tun alles, um wieder Arbeit zu finden. Unerlässlich ist eine Regelung der Produktion, die sich nicht anachronistisch entwickeln darf. Hier und bei der Gestaltung des Arbeitsnachweises muß man mit der Industrie zusammenarbeiten. Armenunterstützung an Arbeitslose darf nicht politische Rechte nehmen. Würden die Gewerkschaften die Reichsarbeitslosenversicherung verwalten, so würde man dafür zweifellos ihre Selbstständigkeit beschränken. Ueberall macht man nur Schwierigkeiten, anstatt das bayerische und württembergische Beispiel zu befolgen, was namentlich Preussens Sache wäre. (Dravo! im Ztr.)

Abg. Dr. Duars-Coburg (Natl.):

Genau handelt es sich um eine brennende Frage. Es ist keine Ueberspannung der Sozialpolitik, unverschuldet Arbeitslosigkeit zu lindern, denn die Volkswirtschaft braucht gesunde Arbeiter. Es fehlt aber vor allem an einer ausreichenden Statistik. Manuskript wird befristet, daß die Arbeitslosenversicherung Streiklohn sparen soll. Und wie soll unsere Volkswirtschaft die enormen Kosten tragen? Mit England ist man uns um das Einheitsystem der Arbeitslosenversicherung voraus. Wenn die Unternehmer Beiträge zahlen sollen, werden sie sich nicht mehr bemühen, die Arbeiter in Krisenzeiten weiter zu beschäftigen. Und das platte Land wird keine Beiträge zahlen wollen, weil die Arbeiter alle in die Städte ziehen. (Sehr richtig! bei den Natl. und rechts.) Die Arbeitslosenhilfe ist Sache der Städte und der Organisationen, denen wir gern die Rechtsfähigkeit verleihen würden. (Beifall bei den Natl.)

Abg. Weinhausen (Opt.):

Die Arbeitslosigkeit schwächt den Massenkonsum und den inneren Markt. Ihre Bekämpfung ist auch kulturell geboten. Notstandsarbeiten müssen in Angriff genommen werden. Die Sicherheit der Existenz ist ein großer Anreiz zur Tüchtigkeit und Sparsamkeit. Eine Reichsarbeitslosenversicherung ist uns sympathisch, aber sie ist sehr schwierig. Das Reich hat jetzt garnicht die Mittel dafür, es bleiben nur Zuschüsse an die Gewerkschaften übrig, die sich aber die selbständige Verwaltung ihrer Kassen nicht einschränken lassen wollen. Das Genter System, das die Gewerkschaften entwickelt, ist sehr wünschenswert, es hat nur den Mangel, daß die Nichtorganisierten, die bedürftigsten Arbeiter, dabei am schlechtesten wegkommen. Die Bestrebungen des Vereins für innere Kolonisation sind gut, aber doch nur ein Tropfen auf dem heißen Stein. Der Arbeitsnachweis wäre reichsgesetzlich zu regeln. Vielleicht könnte man zunächst einen Teilvertrag mit der Versicherung des Baugewerbes machen. Im Interesse des deutschen Ansehens sollten wir versuchen, die Fiktion auf dem Gebiete der Sozialpolitik zu gewinnen. (Dravo! links.)

Abg. Graf Carmer-Bieserwig (Konf.):

Die Reichsarbeitslosenversicherung lehnen wir ab, obgleich wir Hilfe für die Arbeitslosen wünschen, natürlich aber nicht für Arbeitslosigkeit infolge von Streiks und Ausparierungen, und für Arbeitscheue, die ins Arbeitshaus gehen. 600 000 Arbeiter sind arbeitslos, aber 700 000 ausländische Arbeiter haben wir in Deutschland. Der Fehler liegt an dem Zug in die Großstadt, in der sich die jungen Leute freimachen wollen von der Autorität der Eltern und Vormünder. (Zustimmung bei den Soz.) Dann kehren sie mit gebrochener Kraft wieder auf das Land zurück. Die Landwirtschaft hat großen Mangel an ledigem Gefinde. Gewiß hat jeder ein Recht auf lohnende Arbeit, aber wenn er sie freiwillig aufgibt, und in der Stadt in Not gerät, so hat er dieses Recht nicht mehr. Nach der Reichsversicherungsordnung und Arbeitslosenversicherung sind wir gewiss an der Spitze der Sozialpolitik und dürfen die Unternehmer nicht weiter belasten. Die Großstädte sollen Bedarf kultivieren. Dabei wollen wir gern mitarbeiten. (Dravo! rechts.)

Abg. Warmuth (Reichsp.):

schließt sich dem Vorredner an, und wirft den Gewerkschaften vor, noch nicht den zehnten Teil ihrer Einnahmen für Arbeitslosenunterstützung, alles andere für Kampfmittel zu verwenden, weshalb man sie nicht noch durch Genter System unterstützen dürfe. Die Arbeiterchancen sind noch nicht verdammt, sie können wir nicht die Industrie wieder belassen. Man müßte die Arbeitsnachweise zentralisieren und mit einer Berechtigung, einen Arbeitszwang ausüben, versehen. (Beifall rechts.)

Hierauf verlegt sich das Haus auf Sonnabend 10 Uhr. Der Präsident schlägt vor, zunächst die abgebrochene Aussprache fortzusetzen, während Graf Westarp (Konf.) beantragt, die konservative Interpellation über die Dienstbotenversicherung als ersten Punkt auf die Tagesordnung zu setzen.

Abg. Kollmann (Soz.) widerspricht mit dem Hinweis, daß ein Verzicht ja nicht gefast werden könne, wofür nicht etwa die Konservativen beabsichtigen, dem Reichstagler ein Präzedenzfall zu erteilen. (Zustimmung.)

Das verneint Graf Westarp (Konf.) unter Beifall. Der Antrag des Grafen Westarp wird im Sammelgespräch mit 109 gegen 77 Stimmen abgelehnt.

Es bleibt also beim Vorschlag des Präsidenten. Schluß 12 Uhr.

Versammlungen u. Bereise

In Oberschlesien finden **Protest-Versammlungen** statt:

Kattowitz
Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Kaiserhof, Teichstraße.

Königshütte
Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3.

Zabrze
Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Gartenstraße 27.

Zaborze
Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, bei **Orlberger**, Brojastraße.

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Der Skandal von Zabern und die Proklamierung der Säbel-
herrschaft durch Reichskanzler und Kriegsminister.
Redner sind: Gewerkschaftssekretär **B. Andersch** und **H. Löffler-Kattowitz**, Parteisekretär **Otto Hörsing-Beuthen** und Rechts-
anwalt **Lichtenstein-Zabrze**.
Bürger, Frauen, Arbeiter!
Erscheint in Massen zu diesen Protest-Versammlungen.
11255 Die sozialdemokratische Bezirksleitung.

Preussischer Landesverein für Frauenstimmrecht
Ortsgruppe Breslau.

Öffentlicher Diskussions-Abend
Montag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saal des Kauf-
mannsheim, Schulstraße 50. 11249

Abrechnung mit dem „Antibund“!
Referent: Frau **Karin Schumilow**.
Der Vorstand der höchsten Ortsgruppe des Bundes zur Befreiung der
Frauenmännlichkeit ist beehrt, eingeladen.
Eintritt frei! Freie Aussprache!

Dienstag, den 9. Dezember, abends 7 1/2 Uhr
findet im Saale der

Deutschen Krone, Weinstrasse 53/55
eine

öffentl. Steingutarbeiter-Versammlung
11269

Tagesordnung:
1. Die Defektfrage und die Lohnverhältnisse in der Stein-
gutindustrie?
Referent: **Max Uhlmann** aus Dresden
aus der Steingutfabrik **Wittroy & Vogt**, Dresden.
2. Fabrikarbeiter-Verband oder Porzellanarbeiter-Verband?
Referent: **Gauleiter Martin Hirsch** aus Walzenburg.

Deutscher Holzarbeiter-Verband **Freie Religionsgemeinde**
Achtung! **Schirmmager u. Hübner** Grünstraße 14/16. 11194
Montag, 8. Dezember, abds. 8 Uhr, Erbauung: Sonntag, den 7. Dezember,
findet im 9 1/2 Uhr: Prediger **Tschira**.
Gewerkschaftshaus, Zimmer 11, eine Ebene: Kirchenamtstr. 11. Religions-
fest u. freierwillige Gemeindefest.
11286
Sollst. Ehrgeiz erwartet
Die Sozialverwaltung.

Am 4. d. Mts. starb nach langen Leiden unser werter
Kollege, der
Korkenschneider
Gottfried Ambrosius
im Alter von 66 Jahren.
Sein Andenken werden stets in Ehren halten
Die Arbeiter und Arbeiterinnen der Korkfabrik
N. Schäfer, Kl. Tschansoh.
Beerdigung: Sonntag, den 7. d. Mts., mittags 1 Uhr,
von der Leichenhalle des Salvator-Friedhofes. 11221

Am 4. d. Mts. starb nach langer Krankheit unser Freund und
Verbandskollege, der Korkschneider
Gottfried Ambrosius
im Alter von 65 Jahren.
Ehrt seinem Andenken!
Die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
der Zahlstelle Breslau.
Beerdigung: Sonntag, mittags 1 Uhr, von der Leichenhalle
des St. Salvator-Kirchhofes, Lohestr. 11251

Am 2. Dezember verstarb plötzlich unser Arbeitskollege,
der **Brauerarbeiter**
Karl Prinz
im Alter von 48 Jahren.
Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren
Städtisches Personal der Brauerei Hopf & Görcke.
Beerdigung: Samstag, nachm. 3 Uhr, von der Halle
des Salvator-Friedhofes.

Schillers Werke.
Vollausgabe in zwei Bänden, reich illustriert
in wöchentlichen Raten von 50 Pfennigen.
Gesamtpreis nur 3,00 Mark.
Durch die Expedition und Kolportage zu beziehen.
2. B. 2

Am 3. d. Mts. verschied nach längerer Krankheit unser Mitglied
Frau Anna Meyer
im 51. Lebensjahre.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr 11262
Die Mitglieder der Begräbniskasse
des Zentralverbandes der Zimmerer Breslaus.
Beerdigung: Sonntag, den 7. Dezember, vormittags 11 1/2 Uhr,
von der Leichenhalle in Rotkreuzschau.

Volkshelm, Anderssenstr. 31. 1.
Sonntag: 11.30
Vortrag v. stud. phil. **Silbernagel**.
„Die Weihnachtszeit einst u. jetzt.“
Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Pfänder-Auktion
Alsenstraße 48. [10170]
Freitag, den 12. Dezember.
Verlängerung nur bis 8. Dezember.
Donnerstag, d. 11. Dez., nachm. geschlossen.

Pfänder-Auktion!
Sonntag, den 13. Dezember bis
12.001. (Bezug, nur bis 10. Dez.)
11200) Buscher, Poststraße 6.

Bad Reinerz
Winterkur
Dr. Stern.
Die ganz den Zentralverband der
Zimmerer und den hiesigen Angehörigen,
Karl Schöndel, in einer am 10. Dez.
bei Reinerz, Sitzungsfrage abgehaltenen
Sautenversammlung ausgeprochenen Be-
leidigungen nehme ich hiermit mit Gebahren
zurück. 11281

Reinhold Nachtigal, Zimmerer.
Geld gibt bar, reell, bißert
und schnell an jedem
bis 5 Jahre. Ehe Sie
in Bucher oder Schwindlerhände
fallen, schreiben Sie **W. Lützow**,
Berlin 187, Denuwstr. 32,
Bedingungen kostenlos. Tausend
Dankschreiben. 10536

Ulster jetzt
18 Mk.
wirklich hervorragende Prachtstücke
Nach Mass runderbar, 25 Mk. Auszug-
fabrik, Wallstrasse 17a, 1. [10279]

Gewissenhafte, beste
+ Auskunft +
in all. Frauen-Angelegenheiten er-
teilt langjähr. erfahr. Frau mit
bestem Erfolg. Versand hygienisch.
Gummimittel diskret. 10710
Breslau.
Frau **Neustadt**, Reuschstr. 55, II.

Verleih-Institut
eleganter
Frack-
und Rock-Anzüge
Chapeau-Claques.
H. Mohaupt
Schweidnitzerstrasse 8a, I
Eingang Karlstrasse
(früher Albrechtstrasse).
7120 Tel. 1301.

Fingerringe
Fingerringe goldene
Trauringe
ohne Lötlstelle aus einem
Stück gestanzt,
Plätzen dieser Ringe an-
geschlössen.
Patent Verfahren.
533 gesetzl. gestemp.
Paar 8. 8. 10. 12. 14. 16 H.
585 gesetzl. gestemp.
Paar 20. 22. 25. 27. 30 M.
Fingerringe
830 gesetzl. gestemp.
Paar 28. 42. 44. 54. 60 M.
Durch Massenbezug u.
grossen Umsatz bin ich in
der Lage, ausserst billige
Lieferung zu können. [5499]
Schriftliche Garantie.
Gravieres gratis.

Paul Aiter
Uhren- u. Goldschmied
jetzt **Kupferstrasse 17**
u. in **Reinerz**.
Dankschreiben.
... mit dem gesandten
Trauringen bin ich sehr
zufrieden, dieselben sind
10 Mark billiger als hier
an Platz.
Reinhold Kistow, I. K.

J. Kaluza
Schuhmachermeister
Hirschstrasse 17
empfiehlt 8345
sein **grosses Lager** von
Schuh-
waren
für Herren, Damen und Kinder.
Preis fest, aber ausserst. billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Ulster, Paletots,
Joppen, Anzüge,
Kosen, Brautkleidung
billigst bei 8314
Wilhelm Krauerhase
16 Kupferschmiedestr. 16
Verzeiler 2. Reibst.

Woll & Comp. Rillingenthal Sa. Nr. 557
Musikinstr. unsonst. Zahlreich. Dankschr.
Anfr. v. 19. - an la. Deutschl. portofrei.

Woll & Comp. Rillingenthal Sa. Nr. 557
Musikinstr. unsonst. Zahlreich. Dankschr.
Anfr. v. 19. - an la. Deutschl. portofrei.

Woll & Comp. Rillingenthal Sa. Nr. 557
Musikinstr. unsonst. Zahlreich. Dankschr.
Anfr. v. 19. - an la. Deutschl. portofrei.

Geschäftsauflösung!
Um endlich den Ausverkauf zu be- unter dem Einkaufspreis
enden, verkaufe ich z. größten Teil
Kleider-Stoffe
Zulett, Tischzeuge, Barthele, Planelle, Unterrod-
Stoffe, Wallstoffe, Kragen-Schoner, Winter-
handschuhe, Tricotagen, Strümpfe, Strickwecken,
Gardinen, Portieren, Blüsch- u. Tuch-Tischdecken,
Reisebetten, Unterröcke, Korsetts, Vorgezeichnete
Saubarbeiten, Berufskleider usw. usw. [11190]
Belzboas zu jedem annehmbaren Preise.
H. Silberstein
Zeit Friedrich-Wilhelmstr. 18, 1. Stg.

Die städtische Holzpalteanstalt Niedergasse 10
Liefert frei ins Haus **Kiefernholz bester Sorte**
und zwar:
Fein gespaltenes Aufzinsholz 1 Ead zu 1.- 9525
klein Holz (ca. 2 cm Hart) 1 " " 0,90 "
" " do. 1 " " 1,1- "
" " do. 1/2 " " 5,50 "
" " do. 1/4 " " 2,75 "
im Gebund (Gebund 43 cm Durchmesser)
1 Gebund 0,55 Mk.
Kaminholz (Laubholz) zu reinlichen Preisen. - Besondere Bünzsch. auch für
züglic der Länge und Stärke des Spaltholzes, werden bereitwillig berücksichtigt.
Bestellungen werden durch Postkarte od. Tel. 8641 (auch Maglstrat 61) erbeten.

Weihnachtskonfekte aller
Art
nur eigene Fabrikate
das Pfund von 50 Pf. bis 2 Mk. 10894
Pfefferkuchen aus reinem Honig
Verschied. Bonbons Pfd. von 35 Pf. an
empfehl die 1879 gegründete
Schokoladen- und Zuckerwaren-Fabrik
Gustav Arnold, Gräbchenstrasse 26
u. Neudorfstrasse 61.

Gerstäckers Werke.
Vollausgabe in zwei Bänden, reich illustriert,
in Raten von 50 Pf. (Gesamtpreis 3,00 Mark)
Zu beziehen durch Expedition und Kolportage.

Arbeitsmarkt.
Schürzennäherinnen
nur für bessere Sachen finden das ganze Jahr hindurch **lehrende**
Beschäftigung. - Werbung mit Probearbeit und Ausweis
Posener & Sohn, Ring 60. 11191

Eduard Bornstein:
Die Grundbedingung
des Wirtschaftslebens.
Preis 20 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition

Kleiner Anzeiger
Unter dieser Rubrik kosten je drei Worte
10 Pfennige. Abonnenten haben gegen Guthaben
5 Worte frei. Das erste Wort fett. Schriftart bestimmt der
Verlag. Geforderte Abweichungen bedingen Zeilenpreis.

Kauf und Verkauf
Fingerringe, Kamelhaar, Hund, Ar-
beit- und Zuzugabe in allen Arten und
Größen vorrät. 5. Blasse, Reußenstr. 68. I
11032

Vermietung
Besseres Logis für Herren zu vermieten.
Baterloofstraße 23, III, Etobe. 11207

Arbeitsmarkt
Schneidmädchen f. Damenschneideri meld
sich bei **Wolke, Kälgergrabenstr. 11.** 11246

Verschiedenes
Staubdecken werden dauerhaft gewebt
D. Meurer, Weberstr. 27. [10182]
Abstriche werden geflochten. Bell-
11226tefelstraße 17. 11231

Abonnenten und Leser der „Vollswacht“ können
ihre Zeitung nicht allein durch das Abonnement und
die Aufzählung neuer Abonnenten unterstützen, sondern sie
unterstützen die „Vollswacht“ auch dadurch, daß sie bei ihren
Einkäufen die Inserenten der „Vollswacht“ berücksichtigen und
sich bei ihren Einkäufen auf die „Vollswacht“
berufen.
Durch alles dies wird die „Vollswacht“ aktiv unterstützt

J. MAMLOK • Kupferschmiedestr. 42

Gegründet 1881

Besonders billige Angebote für Weihnachts-Geschenke

Weisse Tändelschürzen
mit Träger und reichlich mit
Stickerel garniert
Ohne Träger von 75 Pf. an
von 45 Pf. an

Bunte Tändelschürzen
aus türk. Satin, Leinen oder
Kreton mit bunter Bordüre besetzt,
mit und ohne Latz von 80 Pf. an

Bunte Blusenschürzen
für Damen, in den ver-
schied. Stoffarten, MK. 0.90 1.00 1.10 1.35

Weisse Servierschürzen
mit Stickerel MK. 1.15 1.30 1.45

Englische Servierschürze
mit Träger, aus gutem Leinen mit Nohl-
saum-Verzierungen, passendem Kragen
und Haaschellen Charakter MK. 1.60

Knabenschürzen
mit Bordüren besetzt von 50 Pf. an
mit Figuren besetzt von 75 Pf. an

Kinder-Reform-Hänger
in Karol. Stoffen u. in schwarzem u. farbigem
Panama in allen Größen zu billigen Preisen.

Moderne Trikot-Unterröcke

aus gutem Trikot mit Moiré-Volant MK. 2.75
aus Wolltrikot mit Filisé-Volant MK. 6.50
Kumpf und Volant prima Seidentrikot MK. 10.50

Blusen

aus reinwollenem Crêpe MK. 4.25
aus reinwollenem Popeline MK. 4.50
aus gutem Flanell MK. 3.75
aus Tüllstoff in schwarz u. écru MK. 6.50

Kostümröcke

in moderner Verarbeitung
aus Stoffen englischer Art MK. 4.50
aus reinwollenem Cheviot MK. 5.50
aus reinwollenem Tuch MK. 8.50

Besonders preiswert

1 Posten
Alpakka-Unterröcke 3.30
1 Posten
Wollblusen MK. 3.80

WÄSCHE

jeder Art
in hervorragender Auswahl
Leinen- und Baumwollstoffe, Züchen, Inletts, Wallis, Damaste,
Taschentücher, Trikotagen, Teppiche, Gardinen, Bettstellen,
Felle, Steppdecken, Daunendecken, Schlafdecken, Bettdecken

Halbwoll. Hauskleiderstoff
in geschmackvollen Mustern, Robe Nr. 475

Wollener Diagonal
in allen Farben, Robe Nr. 375

Reinwollener Cheviot
in reicher Farbauswahl, Robe Nr. 500

Reinwollener Serge
in modernen Farben, Robe Nr. 750

Wollene Blusenstoffe
gestreift und einfarbig.
Reste zur Bluse aus-
reichend, Kupon MK. 1.60 2.70 3.00 3.75

Kleiderstoff-Reste baumwollen
Meter 35, 55, 70 Pf.
Wollstoff-Reste Meter
MK. 0.75 0.90 1.00

Reinwollene Plaids
große Farben- und
Musterwahl, MK. 3.35 4.75 5.60 6.25 7.00

Total-Ausverkauf

meines Weiß-, Woll- u. Arbeiterkonfektions-Geschäfts zu
stunend billigen Preisen, **Süchtige Gelegenheit für Vereine**
u. Privat zum Einkauf für den Winter u. Weihnachtstisch. 110964

Eugen Glaser, Friedrich-Wilhelmsstr. 34.

Aufsehen erregend

sind meine enorm billigen Weihnachtspreise

Tischlampen mit Patentbrenner von 4.50 an
Hängelampen mit Patentbrenner von 4.50 an
Gaspariel komplett für Hängelicht von 4.25 an
Gaszuglampen für Hängelicht, komplett von 14.25 an
Rüchengeräte 22 teilig, in nur modernen Mustern von 7.50 an
Kaffee-Service für 6 u. 12 Personen, moderne Muster von 2.45 an
Waschgeräten 5 teilig, in nur modernen Mustern von 2.95 an
Wand-Kaffeemöblien in nur modernen Mustern von 2.45 an
Salatteller 6 teilig (kein Ausschuss) 88 Pf. 98 Pf.
Berlecks das Paar von 18 Pf. an 11.88
Grosser Posten Esstüfel, garantiert weissbleibend, p. Dtz. 2.25
Grosser Posten Kaffeetüfel, garant. weissbleibend, p. Dtz. 1.50
Extrachwere Alpakka-Esstüfel, nur soweit der Vorrat reicht p. Dtz. 5.50
Extrachwere Alpakka-Kaffeetüfel, nur soweit der Vorrat reicht p. Dtz. 2.55
Soweit der Vorrat reicht **Emaille-Wannen** mit starken Henkel
45 cm 50 cm 55 cm 60 cm 65 cm
1.85 2.25 2.55 3.55 4.45
Neuhänge Töpfe, gestanz. 22 cm, mit 2 Henkeln 98 Pf.
Schmerröpfe, in allen Größen, zu stunend billigen Preisen.
Waschöpfe, 32 cm Stück 1.95

R. Armor, Kupferschmiedestr. 7
Ecke Altkaserstrasse.

Großer Weihnachts-Verkauf.

Heute bis 6 Uhr geöffnet

Praktische Festgeschenke

Matinée Frühhauf
in 12 Farben
warmhalt. Lammfell mit Seide besetzt, M. 3.90

Morgenrock Sonnenschein
in entzückenden Farben
in prakt. Flauchstoff, elegant besetzt, M. 4.90

Unterkleid Elise
in weiß und farbig
elegante Stickerel M. 5.75

Untertailien
in allen Größen
gut verarbeitet, reichlich Stickerel M. 1.25

Enorm billige Angebote

Mäntel Kostüme

Plüsch- und Samt-Konfektion

Kleider Röcke • Blusen

Spezialität der Firma:
Rationelle Umstandskleidung.

Praktische Festgeschenke

Wegen Aufgabe des Artikels
Pelz-Kolliers Muffen
zu Spottpreisen.

Sport-Konfektion
Röcke Blusen Jacken } enorme Wahl.

Unterröcke
in Seide, Trikot, Mohair.

Plaids
enorme Auswahl
von 95 Pfg. an.

FELIX RÖSEL

Ohlauerstr. 7. Pt. I. u. II. Etg. Spezialhaus für Damenkonfektion

Solinger Stahlwaren
sind die beliebtesten Weihnachtsgeschenke
Essig-Artikel, K. Tischmesser,
Fisch- und Tranchier-Bestecks,
Scheren usw. zu bekannt billigen Preisen. 10631
Herr. Metzger, Messerschneid. Halbes. 2. Strassenbahn.

Zum Weihnachtsfest
Alle Arten 10636
Trikotagen :: Westen
Strümpfe :: Handschuhe
zu besonders billigen Preisen empfiehlt
L. Neumann Jun, Nachf.
Kupferschmiedestr. 82.

Ulster Beberzieher, Joppen
beim Lederhose
Kupferschmiedestr. 17, I.

Gelegenheitskäufe
in
**Herren- und Knaben-
Anzug-Stoffen**
Patelets, Beinkleidern etc.
**Kostümen u. Damen-
Mäntel-Stoffen**
**Seiden, Seel, Filzsch
und Krämer**
sowie sämtliche
Fattorartikel.
Züchen, Inletts, Leinwand,
Taschentücher, Handtücher,
Kleider Auswahl
Schr billige Preise.
Kompner's
Bretelstr. 48, im Markt

Altenburger Harmonikas
erhält man direkt durch
I. C. Schutte, Altenburg, S.-L., 15.
Einzig in der Provinz. Teilsendung gestattet.

Pflanzonfett
hart, lose, 58 Pf.
in 1/2 u. 1/4 Pf.
Tafeln 62 Pf.
Margarine Pflanzenbutter
62 Pf.
do. in Qual. wie Meiler-
Butter schmeckend 70 Pf.
Spezial- und Versand Geschäft
J. May son,
Bismarckstr. 7. Tel. 9114.

Sprechapparate
mit und ohne Trichter
in allen Preislagen!
Kleine Anzahlung!
Kleine Raten!

Harmonikas — Zithern,
Deutsche Schallplatten-Gesellschaft
Gadrel & Co., Breslau II,
Gartenstrasse 85,
Telephon 3584. — geradeüber dem Landeshauptamt, 11196
Die Gleichheit
(Fränkzeitung.)
Nr. 14 Sonn. ev. abend, S. 10. 11. 12.

Montag Zahlabend, Distriktsversammlungen d. sozialdem. Vereins Breslau in den bekannten Lokalen.

Schlesien und Posen.

Ein sozialdemokratischer Erfolg.

Infolge der Maul- und Klauenseuche ist bekanntlich in Nieder-Salzbrunn einer Anzahl Bauern der ganze Viehbestand zwaungswise abgeschlachtet worden. Die Reichstagsabgeordneten Sachse und Feldmann stellten nun im Reichstage die Anfrage an die Regierung, wie sie die geschädigten Landwirte schadlos zu halten gedenke.

Katholische Toleranz.

Ein junges Mädchen erhielt auf die Bitte um ein Taufzeugnis folgendes Schreiben: Kathol. Pfarrer Pfaffendorf, Kreis Lauban. Tab. Nr. 308.

Wu Ihr Schreiben vom 30. vor. Mts. übersende ich Ihnen hierdurch das gewünschte Taufzeugnis, indem ich dazu folgendes bemerke: Befolgendes Zeugnis beweist, daß eine gewisse ... (folgt der Name des Mädchens) einst katholisch getauft wurde, das Schillerzeugnis der katholischen Schöneberger Schule, daß dieselbe ... (wieder der Name des Mädchens) katholisch erzogen wurde; in meinem Verzeichnisse der Erst-Kommunion-Kinder steht: ... (Name des Mädchens) aus Mikolauzdorf ging am 1. 4. 1907 in der katholischen Missionskapelle zu Schönberg D.S. das erste Mal zur hl. Kommunion, und diese ... (wieder der Name des Mädchens) sind Sie! In diesem Jahre haben Sie Ihr Kind beim Standesamt angemeldet und - evangelisch taufen lassen; mit 19 Jahren schon Mutter, dazu das Kind einem anderen Glauben überantwortet!

Wenn Sie nur etwas Ehrgefühl sich gerettet haben, müssen Sie sich in Grund und Boden hinein schämen ob solch eines widerlichen Verrats Ihrer eigenen Religion. Wie wollen Sie das einst beantworten vor dem ewigen Richter?

Bezüglich der Trauung habe ich Ihnen zu eröffnen, daß Sie, falls Sie sich evangelisch trauen lassen und Ihre Kinder evangelisch erziehen werden, sich selbst damit aus der kirchlichen Gemeinschaft ausschließen und zu den heiligen Sakramenten insfolgedessen nicht zugelassen werden können. In diesen bitteren Folgen Ihres Verhaltens tragen Sie allein die Schuld. Sollten Sie noch einen Schritt auf der schiefer Ebene weitergehen und selbst der Kirche den Rücken kehren, nun - so hat dieselbe an solchen Christen wie Sie keinen Verlust erlitten.

Geben Sie Ihnen Gott beizutreten eine bessere Erkenntnis und die erforderliche Gnade zu aufrichtiger Umkehr! Mit katholischem Gruß! Vogt, Pfarrer.

Der Kirchenaustrittsbewegung haben solche Leute, wie der Pfarrer Vogt in Pfaffendorf, gerade noch gefehlt.

Schweidnitz, 6. Dezember. Die neuen Stiefel. Einen bedauerlichen Unfall erlitt der Brenner Max Böckel. Er hatte neue Stiefel gekauft und, um diese zu probieren, stieg er in der Wohnung hin und her, glitt aus und zog sich durch den Fall eine Darmverwundung zu; trotz sofortiger Operation starb der Bedauernswerte.

Reichenbach, 6. Dezember. Von qualvollen Schmerzen erlöst. Der am Montag im Dierigischen Neubau verunfallte Fabrikbesitzer Herrmann Vogel von hier - die "Volksmacht" hatte darüber in Nr. 248 berichtet - ist am Freitag früh seinen schweren Verletzungen im evangelischen Krankenhaus zu Langenbielau erlegen. Er war Mitinhaber der Maschinenfabrik und Eisengießerei Wilhelm Vogel und gehörte dem Stadtverordneten-Kollegium seit 1910 an. Seinen Arbeitern war er ein wohlwollender Chef.

Schneeberg, 6. Dezember. Schneefall und Kälte. Auf dem Gebirge hat Freitag früh bei 5 Grad Kälte starker Schneefall eingekehrt und auch während des ganzen Tages angehalten. Der Schnee wurde aber wieder durch den starken Wind auf dem Kamme größtenteils verweht. Die durchschnittliche Höhe der Schneedecke beträgt ungefähr 15 Zentimeter. - Auch unten im Tale hatte es im Laufe des Vormittags etwas geschneit, doch bald wieder aufgehört und keine sichtbaren Spuren zurückgelassen.

Glogau, 6. Dezember. Staatsbeihilfe zum Neubau der Oberbrücke. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Magistrat der Stadt Glogau zum Neubau der Oberbrücke eine Beihilfe von 100,000 Mk. in Aussicht gestellt.

Neusalz a. d. Eder, 6. Dezember. Tödlicher Unfall. Auf der Neubaustrecke Konntopp - Züllichau wurden dem Bremser

einer Kippwagge beide Beine und ein Arm abgefahren und der Brustkorb eingedrückt. Der Verunglückte starb bald darauf.

Jauer, 6. Dezember. Achtung, Kuschkow mit glücker! Der Vorsitzende der neugegründeten Allgemeinen Ortskrankenkasse für die Stadt Jauer macht im Stadtblatt bekannt, daß Samstag, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel "Deutsches Haus" eine Ausschuss-Sitzung stattfindet mit der Tagesordnung: Wahl eines Vorsitzenden des Ausschusses und andere wichtige Besprechungen. Wie machen sämtliche Ausschussmitglieder auf Ihre Pflicht aufmerksam.

Waldorf, 6. Dezember. Wege-Banditen. Drei Wege-lagerer standen am Donnerstag unter Auflage des Straßenstraubes vor dem Schwurgericht: Der 31 Jahre alte Maurer Josef Langer, der 20 Jahre alte Maurer Karl Newralla und der gleichaltrige Maurer Paul Lassa aus Deulich Kra-war. Sie hatten in einer Nacht im Juli mehreren Maurer-lehrlingen aufzulauert und ihnen Brot und Butter geraubt. Ferner hatten sie einen Ausläufer überfallen. Es erhielten Langer sechs Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehr-verlust, Newralla und Lassa, denen mitzudehne Umstände zu-gebilligt wurden, je drei Jahre Gefängnis.

Hallbr., 6. Dezember. Kommunales. Die Stadtverordneten nahmen in Antrag des Magistrats auf Errichtung eines neuen Schlachthofes zu. Der Kofenüberschlag beläuft sich auf etwa 1.100.000 Mark. Die Räumlichkeiten sind so berechnet, daß täglich 40 Stück Großvieh, 80 Stück Kleinvieh und 200 Schweine geschlachtet werden können.

Neustadt D.S., den 5. Dezember. Aus dem Genossenschaftsleben. Am Dienstag hielt der Konsumverein die notwendige Jahres-Generalversammlung ab. Bei der Er-stattung des Geschäftsberichts nahm der Geschäftsführer Ver-anlassung, auf die voreiligen von gegnerischer Seite mit Absicht ausgebreiteten Gerüchte, wonach der diesmalige Geschäftsab-schluss ein ungünstiger sein wird, einzugehen. Mit den Verleumdern, die nur bezwecken, die jetzige Verwaltung in Mißkredit zu bringen, soll in Zukunft an anderer Stelle gesprochen werden. Der Ge-schäftsabschluss muß als äußerst günstig bezeichnet werden. Der Umsatz beträgt 423.109,66 Mark. Der Reingewinn 54.584,92 Mark. Von diesem gelangt eine 12% tige Dividende an die Mitglieder zur Verteilung. Der Reservefonds erhält eine Zuzuschreibung von 2.587,45 Mark. Die in eigener Bäckerei hergestellten Backwaren betragen in Summa 916.479 Stück. An Steuern zahlt der Verein ins-gesamt 5883,41 Mk., 556,94 Mk. mehr als im Vorjahre. Mit-glieder sind am Schlusse des Geschäftsjahres 1905 vorhanden. Die Generalversammlung drückt ihre Zufriedenheit mit dem finanziellen Ergebnis des Geschäftsjahres aus.

Wieschen, 6. Dezember. Opfer seines Berufs. Auf dem Rangierbahnhof Jaroschin wurde der bei der Kohlenlade-rampe beschäftigte Vorarbeiter Wajerowich aus Gdowica von einem abgeschobenen Wagen überfahren und getötet. Wajerowich überschritt das Geleise mit einem Sack Reis auf dem Rücken und richtete seine Aufmerksamkeit auf den vorbeifahrenden Zü-gel, überfah aber dabei den herankommenden Wagen.

Bromberg, 6. Dezember. Gewerbegerichtswahl. Bei der am 2. Dezember stattgefundenen Gewerbegerichtswahl wurden insgesamt 1624 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf die Liste des katholischen Arbeitervereins, der von der Polen-partei und den volklichen Sozialisten propagiert wurde, 651, auf die der freien Gewerkschaften 507 und die des sozialen Aus-schusses 466 Stimmen. Im sozialen Ausschuss sind vereinigt die evangelischen Arbeitervereine, christliche und Hiesig-Dunderische Gewerkschaften. Bei der Ver-ebung von fünf Mandaten ent-fallen auf den sozialen Ausschuss 1 und die anderen beiden Listen je 2. Die freien Gewerkschaften haben an Stimmen, nicht aber an Mandaten, etwas eingebüßt, gegenüber der vorigen Wahl. Die Wache liegt aber darin, daß die hier herrschende Arbeitslosigkeit mindestens 50 Prozent der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiterkraft fern vom Heimatsort hält.

Bromberg, 6. Dezember. Eine sonderbare "Spionage-Affäre" hat seit 14 Tagen die Behörden in Aufregung versetzt. Am Sonntag, 23. November vormittags meldete sich beim hiesigen Bezirkskommando der Pionier-Unter-offizier W. vom 17. Pionier-Bataillon in Thorn mit der An-gabe, daß er in der Nacht zuvor von einem russischen Herrn begleitet worden sei, im Auto von Thorn nach Bromberg zu fahren. Er habe keine Mittel da und könne nicht zu sei-ner Garnison zurückkehren. Bei der weiteren Ausfragung ergab sich dann, daß W. den Herrn für einen russischen Offizier in Zivil halte. Er habe ihn früher in Gollub gelegentlich seiner Reisen zum Besuche seiner Braut kennen gelernt und sei mit ihm am Tage zuvor zufällig in einem Restaurationslokale, wo eine Damenkapelle konzertierte, zusammengetroffen. Zur Autofahrt nach Bromberg hätte der Herr auch ein Mädel der Damen-Kapelle mitgenommen. Die lustige Fahrt habe mit einer Knei-perlei in Bromberg ihren Abschluss gefunden, und mit einem Male sei der Russe verschwunden. Unteroffizier W. behauptete dann weiter, der Russe habe versucht, ihn zum Landeserrat zu be-reiten. Er habe ihn über Mineulage und Sprengstoffe auszuforschen gesucht, W. habe aber keine Auskunft gegeben, und vielleicht sei dies der Grund, weshalb der Russe ihn im Stiche gelassen habe. Unteroffizier W. wurde nun, da er sich ja der unerlaubten Entfernung vom Truppenteil schuldig ge-macht hat, in Haft genommen und nach Thorn transportiert. Es fehlten nur die Behörden mit umfangreichen Nachforschungen nach dem russischen Offizier ein. Im Eifer bei der Fahndung auf den russischen Spion hat bereits in "Alub die Verhaftung des russischen Oberleutnants Goshdy von der Labrühner Grenz-mache stattgefunden. Er wurde in das Landespolizeigefängnis in Thorn eingeliefert, aber die Gegenüberstellung mit dem Un-teroffizier W. und dem inzwischen ermittelten Präulein der Da-menkapelle, welches die Autofahrt nach Bromberg mitmachte, er-gab, daß es nicht der verdächtige Russe war. Die Nachforschun-gen der Behörden werden jetzt fortgesetzt.

Aus Oberschlesien.

Auf zum Protest!

Zeit Wochen muß die ganze Welt mit ansehen, wie in dem friedlichen Städtchen Zabern im Elsaß ein junger Offizier nicht nur Rekruten und Bevölkerung beschimpft, sondern wie Soldaten, geführt von ganz jungen Offizieren, die Geißel außer Kraft legen und das Sabelregiment proklamieren. Im Reichstage hat der Reichskanzler diese offenbare Geißelverletzung zu entschuldigen versucht, und der Kriegsminister hat sie gar für selbstver-schändlich erklärt.

Diese unerhörten Vorgänge fordern das ganze Volk Deutsch-lands zum schärfsten Protest heraus, denn nichts weiter als der Uebermut der Junker ist es, der hier in Erscheinung tritt.

In Oberschlesien finden folgende Protest-Versammlun-gen statt:

- Kattowitz am Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des "Kaiserhof", Leichstraße.
Königshütte am Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr im Gewerkschaftslokal, Ringstraße 3.
Zabrze am Mittwoch, den 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftslokal, Gartenstraße 27.
Zaborze am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 3 Uhr, bei Grünberger, Drojakstraße.

Die Tagesordnung in allen Versammlungen lautet:

Der Skandal von Zabern und die Proklamation der Zäbel-herrschaft durch den Reichskanzler und Kriegsminister!

Redner sind: Die Gewerkschaftssekretäre R. Andersch und P. Zöffler-Kattowitz, Parteisekretär Otto Hörsing-Deuthen OS. und Rechtsanwalt Lichtenstein-Zabrze. Bürger, Frauen, Arbeiter! Eine größere Schmach ist dem deutschen Volke noch nicht zu erfägt worden. Darum gilt es jetzt, zu zeigen, wie das Volk darüber denkt. Deshalb muß die Parole für jeden lauten: Auf in Massen zu diesen Protest-versammlungen! Die Bezirksleitung. J. A.: Otto Hörsing.

Gzembin, 6. Dezember. Beim Wildern erschossen wurde in dem Dominiksdorf von einem Waldwärter der Arbeiter Krebs. Zwei andere Wilderer sind entkommen.

Laurahütte, 6. Dezember. Grubenunfälle. Durch herabfallende Kohlenmassen wurde der Zimmerhauer Mieron auf dem Panknechtswald schwer verletzt. - Dem Bergmann Wurke auf der Magrube wurde der Brust-faßten zerquetscht. - Der Schieferer Josef Dorel aus Michalkowich erlitt ebenfalls auf der Magrube durch herab-fallende Kohlenmassen einen Beinbruch und Zerreißung der Sehnen am rechten Arm. Der Bergarbeiter Masur erlitt auf derselben Grube schwere Kopfverletzungen. Auf Branden-burg wurde der Häuer Glalk aus Ruda aus Ruda und Kurzyk aus Rudahammer von hereinbrechenden Kohlen-massen verschüttet und schwer verletzt. Sämtliche Verletzte müs-sen in das Krankenhaus geschafft werden.

Aus der Geschäftswelt.

Gegen die Teuerung, die in ihrem endlosen Wachstum das Allgemeine Wirtschaftslernen und besonders den Einzelnen zu er-sticken droht, ist wohl nichts sicherer und zweckmäßiger als die Methode der Firma Wial u. Freund, Breslau, welche die verschiedenen von ihr geführten Artikel nicht nur ohne jede An-zahlung gegen Gewährung eines mehrjährigen Kredites, sondern sie auch vor dem Kaufe 5 Tage zur Probe überläßt. Wir glauben nicht daß diese Begünstigungen zu übertrieben sind und empfehlen daher jedermann, der einen Sprechapparat, Musikinstrumente, eine Schreibmaschine oder Camera, ein Opern- oder Fernglas, ge-rannte Wandbilder oder eine Präzisionsstachenuhr kaufen will, sich von der Firma Wial u. Freund, Breslau, Postfach 514a, so-fort unentgeltlich einen Katalog kommen zu lassen. Das Haus Wial u. Freund, Breslau, erwarb sich in seiner 50 jährigen Praxis einen Kundenkreis, der viele Tausende treuer Käufer zählt.

Pünktlichkeit ist nicht nur die Pflicht der Fürsten, sondern Pflicht eines jeden. Und aber stets pünktlich zu sein, bedarf man einer richtiggehenden Uhr. Da jedoch der Kauf einer solchen Vertrauenssache ist und nicht jedermann die Kenntnis eines durchaus reellen Geschäftsbetriebs besitzt, so sei die Aufmerksamkeit des kaufenden Publikums auf das rühmlichst bekannte Uhren- und Goldwarengeschäft von Paul Alter, Kupferstraße 17, Ecke Schmiedebühl, hingewiesen. Es empfiehlt ein reichhaltiges Lager von Taschenuhren, Freischwinger, Regulatoren, Wand- und Wanduhren, Kolliers, Ringe, Ohrringe, andere Schmuckachen und seine Spezialartikel: fugenlose goldene Trauringe und mo-derne Uhrketten zu zeitgemäß billigen Preisen.

Die bestbekannte Firma Felix Hölzel, Spezialhaus für Damen-Konfektion, kündigt in der heutigen Zeitung den Beginn des Weihnachts-Verkaufs an. Die Preise sind in allen Ab-teilungen sehr bedeutend herabgesetzt; unsere Leserinnen finden auch im Informat einige praktische Artikel aufgeführt, die sich be-sonders zu Festgeschenken eignen.

Leser! Bevorzugt bei Euren Einkäufen unsere In-ferenten und die Adressen des Bezugs-Quellen-Verzeichnisses.

Kluge Hausfrauen bevorzugen Kunerona. Weil es zum Braten, Backen, Kochen tatsächlich keinen besseren Ersatz für Butter gibt. Kunerona ist in Geschmack und Aroma von feinsten Süßrahmbutter kaum zu unterscheiden, schäumt und bräunt wie diese und ist besonders des delikaten Buttergeschmades wegen als Brotaufstrich sehr beliebt. In Qualität von keinem einzigen Konkurrenz-Erzeugnis übertroffen. Nur in den bekannten blauen Würfelkartons mit dem Palmkettler. Kunerona-Werke Bremen, alleinige Produzenten von Kunerona, feinste Pflanzenbutter-Margarine. Vertreter für Breslau: Friedr. Brattschneider, Kreuzburgerstrasse 13. - Telefon 11798. 9145

Praktische und billige

Weihnachts-Geschenke

Schürzen

weiße Servierschürzen	moderne Fassons	0,95	140	190
aparte Zierschürzen	türkische Satins	0,85	120	165
Wirtschaftsschürzen	gestreifte Gingham	0,90	135	180
Blusenschürzen	neueste Stoffe und Formen	1,00	145	220
Kleiderschürzen	mit modernen halben Aermeln	2,45	290	350
schwarze Schürzen	prima Stoffe	1,40	200	275
Kinderschürzen	in allen Größen	0,95	145	190

Damen-Wäsche

Taghemden	Achsel-schluß mit Bogen oder Stickerel	135	160	190
Taghemden	mit Hohlsaum oder Stickerel	175	200	245
Stickerelhemden	mit handgestickt. Rumpf	260	290	350
Nachthemden	mit Stickerel oder Besatz	325	390	440
Barchent-Nachtjacketen	m. Bogenbes. od. Stickerel	135	175	220
Barchent-Beinkleider	m. Stickerel-Volants	115	160	190
Stickerel-Röcke	mit plissiertem Stickerel-Volants	575	490	

Matinées
i. weich. Lammfellstoff
St. 175 250 375 500

Unterröcke
Trikot m. Moirévolant
St. 350 450 600 850

Tüll-Blusen
écru u. weiß auf Tüll
St. 400 575 750 900

Flansch-Hüte
für Damen u. Kinder
St. 165 200 275 350

Mädchenkleider
mit Preisermäßlg. bis 50%

Knaben-Anzüge
mit Preisermäßlg. bis 50%

Damen-Westen
couleurt und schwarz
St. 225 300 400 550

Taschentücher

Buchstaben-Tücher für Herr. u. Dam. St. 40, 30, 20
Engl. Batist-Tücher i. Karton 1/2 Dtzd. 2.50, 1.75, 90
Herren-Tücher engl. Batist u. Leinen St. 50, 35, 25

Bettwäsche

Weisse Bettbezüge i. gut. Wäschet., fert. 6.00, 5.50, 4.75
Weisse Bettbezüge i. Wallis u. Damast 9.00, 7.00, 6.00
Bunte Bettbezüge in neuen Mustern 5.50, 4.75, 3.90

M. Centawer

Schmiedebrücke Nr. 7-10.

Uister chic und modern

in grösster Auswahl [11239]

Mk. 15 Mk. 18 Mk. 20 Mk. 25

Hermann Friedländer

Inhaber: Siegfried Benjamin
Albrechtsstr. 11 Eingang auch Magdalenenplatz.

Gotthard Völkel aus Langenbielau

empfiehlt federdicke Jalousien, Züchen, weiß Leinen, Sandtücher, Tischwäsche, Gardinen, Wandsteinwand auf Tisch, Arbeitsanzüge für jeden Beruf, Hemden, Strumpfwaren und Trikotsagen usw. in grösster Auswahl.

Breslau, Friedrich-Wilhelmstrasse 51.

Möbel und Polsterwaren

komplette Wohnungseinrichtungen reell und preiswert

Ph. Mellar

Inhaber: Alfred und Fritz Reichel
Breslau VIII, Klosterstrasse 81. 10609

Teilzahlungen gestattet.

Spezialhaus für Damenputz

Firma: Meta Grull. Inh.: Berta Scholz,
Gräbschenerstrasse 26 11200

Weihnachts-Verkauf

von Damen- und Mädchen-Hüten zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Modernisierungen nach den neuesten Modellen. Trauerhüte in grösster Auswahl.

Arbeiter! Parteigenossen!

Deckt euren Bedarf an Weihnachts-Geschenken in der Volkswacht-Buchhandlung.

Wir empfehlen:

Jugendschriften, illustriert, gut gebunden.

Die Jugendbibel	statt 5.—	nur Mk. 2.—
Alte Märchen von Nathusius	2.50	1.—
Truhala von Lofthar Meggendorfer	3.—	1.60
Reise ins Bienenland von Frank Steffens	3.—	1.80
Vom Sonnenberge von Kotzde	2.50	1.—
Schatzkästlein von Hebbel	1.80	1.20
Märkisches Sagenbuch von Schmidt	1.80	1.20
Anderssens Märchen	1.80	1.20
Schönste Sagen von Grimm	1.80	1.20
Der letzte Hortensier	3.—	2.—
Waldläufer, Freibenter und Goldgräber	3.—	2.—
Schwab, Die Deutschen Volksbücher	4.—	2.70
Oberon, Der Elfenkönig	3.—	2.—
Orientalische Märchenwelt	3.—	2.—
Die Lebensansichten des Katers Murr, reich illustriert, von Ernst Liebermann		anstatt Mk. 2.50
Hatschi-Bratschis Luftballon von F. K. Ginskey, illustriert von M. von Sunegg		nur Mk. 1.20
Zwerg Nase von W. Hauff, mit Bildern v. Walter Tiemann		anst. Mk. 2.50
Der Zoo von Fr. Th. Zell, Bilder, von P. Haase		nur Mk. 1.60
Märchen aus 1001 Nacht	Mk. 0.50, 1.30, 2.—	3.—
Rübezahl-Erzählungen	Mk. 0.50, 1.30, 2.—	3.—

Deutsche Märchen illustriert von 30 Pf. an

Schaffsteins Volksbücher.

Breslano, Gockel, Hinkel und Gockelein	Mk. 1.30
Cooper, Der letzte Mohikaner	3.—
Cooper, Der Pfadfinder	3.—
Falko, Steht auf, ihr lieben Kinderlein	2.—
Hauff, Die Karawane	1.50
Heffmann, Zwei Märchen	1.50
Neue Märchen für die Jugend	1.50
Mörcke, Stuttgarter Hausknechtlein	1.50
Mörcke, Volksmärchen der Deutschen	1.30
Goethe, Karl von Köpplgen	1.50
Grillparzer, Geschichten aus Wienstadt	1.30
Mörcke, Gedichte	1.—
Parabel nach Wolfram von Eschenbach	2.—
Schwab, Die Schilddörfer	1.—
Swarok, Der arme Heinrich	1.30
Schwab, Die Gräse u. blaue Blüthen, illustr., ca. 90 Seiten stark, 2	0.30

Als ganz besonders preiswert Klassiker-Ausgaben:

Börne's gesamte Werke, 3 Bände	Mk. 6.—
Schiller's	4
Schiller's	2
Schiller's	3
Heine's	4
Hauff's	4
Hauff's	1 Band
Kleist's	2 Bände
Körner's	2
Lessing's	1 Band
Hebbel's	1
Hebbel's	4 Bände
Lenan's	2
Lenan's	1 Band
Nestroy's	2 Bände
Heine's	3
Heine's Buch der Lieder, Remittenden-Exemplare, gebunden	4.—
Grillparzer's gesamte Werke, 6 Bände	10.—
Shakespeare's	4
Freiligrath's	2
Goethe's Werke (Auswahl)	3
Goethe's	2
Mörcke's (Remitt-Exemplare), 2 Bände, statt 5.— Mk. nur	3.—
Grillparzer's Meisterdramen, 1 Band	1.50
Reuter's Werke, 3 Bände (Vorwärts-Ausgabe)	4.—
Deutsche Liebesgedichte. Schönstes Geschenk für junge Damen. Elegant gebunden	1.50
Illustriertes Novellenbuch, neuer Deutscher Meister, über 500 Seiten stark, in Leinen gebunden	nur 2.50
Wilhelm Busch, Perlen deutschen Humors, Prachtwerk für Alle	3.50
Wilhelm Rabes, gesammelte Werke, 3 Bände	4.50
Aufstellbogen	Stück Mk. 0.10
Grosse Auswahl in Würfelspielen	0.60
Bildertücher in schönster Ausführung in allen Preislagen schon von	6 Pfg. an
Unzerreissbare Bildertücher schon von	20
Blauenmärchen, Bildertexte und Lithographien von Ernst Kradoll	nur Mk. 1.25
Grossvater's Lieblinge	statt 3.— nur 1.—
Augustin und Balthasar, Eine lustige Knabengeschichte	nur 1.—

Das Automobil

Lebenslauf eines Automobils. Interessante Erzählung für Kinder } statt Mk. 3.— nur 80 Pf.

Die Betrachtung der in freiblickigen Formen, gestrichelten Flächen, durch die Schwerkraft durch das Schwerkraft...

Wuchsberechnungen.

Wuchsberechnungen. Neue Entdeckung. Unter einem etwas fremdartigen Thema für den Inhalt ihres Wertes hat die unferne ältere Herrin bestimmte...

Zum dieses Buch des Wissens, der Freude an der Natur und dieses Buch der Kunst, geschmückt hat.

Die letzten Käufer reden sich grau empör, in Massen laufen und in einzelne Gruppen, die zerlumpte Kinder vor Heerestruppen...

Der Zug der Häuser.

Die letzten Käufer reden sich grau empör, in Massen laufen und in einzelne Gruppen, die zerlumpte Kinder vor Heerestruppen...

Die letzten Käufer reden sich grau empör, in Massen laufen und in einzelne Gruppen, die zerlumpte Kinder vor Heerestruppen...

Beilage zur Volkszeitung und Volkszeitung. DEZEMBER 1913. Breslau, den 7. Dezember.

Stober große Fortschritt der Menschheit beginnt mit dem Abwehler und setzt sich in einem Protest gegen überalterten Dogmatismus.

Der alte, jüde Sohn.

Eine Episode aus meiner Sehnsucht. Von H. A. n. (Nachdruck verboten.) Kindheitlich an Blumen ist ein schon Veracht, doch meine Herrn, ist stigt man nicht.

Die letzten Käufer reden sich grau empör, in Massen laufen und in einzelne Gruppen, die zerlumpte Kinder vor Heerestruppen...

Blätter zur Belehrung und Unterhaltung. DEZEMBER 1913.

es. Sie blättern ums herum an, voll Anklage über die Unmenslichkeit, mit der man sie behandelt habe.

Das Patzetti behauptete es wenigstens. Sie wies ihn auf das Mittageessen, auf die Stoketts, auf die Bestien und Koutletten, die doch auch...

Es ging ihr wie der Misch. Auch sie hatte, wenn überhaupt, eine sehr entfernte Vermandtschaft mit der Kuh. Ueber ihre Herkunft und ihre Zusammengehörigkeit konnte sie keine Auskunft geben.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 6. Dezember.

Volkskonzert im Gewerkschaftshaus.

Morgen Sonntag veranstaltet der Bildungs-Ausschuß ein Volkskonzert, das von Mitgliedern der Stadttheaterkapelle unter der Direktion des Herrn Paul Rüfer am Sonntag, den 7. Dezember, im großen Saale des Gewerkschaftshauses ausgeführt wird.

Das verbotene Schauspiel.

Das die Breslauer Polizei aber wieder freigegeben mußte, „Craigneblüe“, das wir in Deutschland vielleicht „Der Gemüthshändler und der Schuhmann“ betiteln würden, gelangt in der nächsten Volksvorstellung am Sonntag, den 14. Dezember, im Thalia-Theater zur Aufführung.

Die Vorkaufsgabe für die Vorstellung ist auf Dienstag, den 9. Dezember, festgelegt. Ausstrahlung von 7 Uhr an, Ausgabe um 8 Uhr. Preise der Plätze wie immer (10 Pf. bis 70 Pf. pro Platz).

Vereine und Versammlungen.

Volkshelm des Humboldt-Vereins, Auerstrasse 31, I. Etage. Sonntag, den 7. Dezember: Vortrag von Fräulein stud. phil. Silbernagel: „Die Weihnachtsgeschichte einst und jetzt“.

Der preussische Landesverein für Frauenstimmrecht veranstaltet Montag, den 8. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Kaufmannshelms, Schulstrasse 50/51, einen öffentlichen Diskussionsabend: „Abrechnung mit dem Antikbund“, worüber Frau Karin Schumilow sprechen wird.

Theater, Konzerte und Vergnügungen.

Stadt-Theater. In der heutigen Aufführung von Meyerbeers „Afrikanerin“, die Herr Rio dirigiert, gastiert Fräulein Lily Schmidt vom Stadt-Theater in Lübeck als Selica auf Engagement. Am Sonntag geht zum ersten Male in dieser Spielzeit Puccinis „Madame Butterfly“, unter Leitung der Herren Brauner und Erhardt in Szene.

Engagement. Nachmittags wird zu keinen Preisen Verbis „Trobador“ gegeben. Montag „Lohengrin“ mit Fritz Trostorf in der Titelpartie.

Robe-Theater. Georg Engels dreifaktiges Lustspiel „Die heitere Residenz“, das, wie in Berlin, sich auch bei uns ungehörter Zugkraft erfreut, gelangt heute Sonnabend zur 6. Aufführung. Anfang 7 1/2 Uhr. Morgen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr geht der überaus lustige Schwanz von Raab im Hofmann „Son Windhund“ zu bedeutend ermäßigten Preisen in Szene.

Thalia-Theater. Sonntag, abends 7 1/2 Uhr gelangt der tolle Schwanz „Die spanische Fliege“ und der Ginatter „Taub muß er sein“ zur Darstellung. Beginn 7 1/2 Uhr.

Schauspielhaus (Operetten-Bühne). Heute Sonnabend: „Die Kinokönigin“. Morgen Sonntag: „Die Kinokönigin“. Nachmittags zu keinen Preisen: „Der lachende Chemann“. Als Gast gästiert Herr Otto Thomsen vom Großherzog. Hoftheater in Darmstadt auf Engagement. Montag und die folgenden Tage: „Die Kinokönigin“.

Lieblich Stabliement. Morgen Sonntag, nachmittags, findet eine Extra-Familien-Vorstellung des ungekürzten brillanten Dezember-Programms bei kleinen Preisen statt. Anfang 4 Uhr. Der Vorverkauf für die Vorstellungen der nächsten acht Tage befindet sich im Garten rechts von 9-2 und von 4-6 Uhr. Vorbestellgebühr wird nicht erhoben.

Victoria-Theater. Die am Sonntag, den 7. Dezember, stattfindende Nachmittagsvorstellung, mit dem Jean Gilbertschen Schlager „Puppchen“, beginnt nicht um 4 Uhr, sondern bereits um 3 1/2 Uhr. Billets täglich von 9-2 Uhr an der Theaterkasse und in den bekannten Vorverkaufsstellen. Die Nachmittagsvorstellungen finden bekanntlich bei halben Preisen statt.

Stadt-Theater.

Trostorf singt wieder.

Die Freitag-aufführung der bekannten Weber'schen Oper „Der Freischütz“ gestaltete sich zu einem Ereignis, die Menge drängte gradezu bedingstündig an dem einzigen Billethändler, der geöffnet war. Nicht aber der Oper an sich galt das Gedränge, obwohl auch sie als eine der besten Schöpfungen des musikalischen 19. Jahrhunderts gilt. Aber Trostorf sang wieder, nach langer Krankheit zum ersten Male. Der freudige Beifall, mit dem er begrüßt wurde, zeigte deutlich, welche diese Funktion er sich in den vielen Jahren seines Wirkens von der hiesigen Opern lähne erworben hat.

Am Freitag sang er Mag. den Jägerburtschen. Erfreulicherweise hielt seine Stimme, der man die überstandene schwere Krankheit freilich immer noch anmerkte, bis zum Ende mühelos durch. Freilich, das Volle, Mächtige, dieses Eigenartige seines ehemaligen Stimmvermögens konnte man an diesem Abend noch nicht hören. Auerscheinlich sana der Künstler mit einer sehr berechtigten Vorsicht. Dagegen war es eine Freude, den weichen und doch so kräftig männlichen Ton gemessen zu können, der allseitigerweise immer noch der alte ist. Sicher scheint die Zeit nicht fern, wo der beliebte Sänger sich keine Schonung mehr auflegen braucht und dann werden wir gewiß die Freude haben, den alten, lieben, unvergleichlichen Trostorf zu hören.

Am Schlusse des letzten Altes überreichten Verehrer dem Sänger die kostbarsten Blumenpenden. Mächtige Kränze, darunter einer mit riesiger, roter Schelle (der anwesende Volkskommissar sah nicht hin), strömten sich auf der Bühne zu einem ansehnlichen Berge. Eifriger Beifall durchbrauste das Haus, als der Gefeierte bewegt dankend an die Rampe trat. Mögen ihm noch viele solcher Ehrentage beschieden sein.

Versammlungen und Vereine.

Sonnabend, den 6. Dezember: Gattler und Fortesentler. Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im „Gewerkschaftshaus“.

Parteilager. Abends 8 Uhr: Versammlung im „Gewerkschaftshaus“.

Metall-, Revolver- u. Automat.-Brecher. Bes. 1, 2, u. 5. Versammlung im bekannten Lokal.

Sonntag, den 7. Dezember: Volksversammlung. Vorm. 11 Uhr im „Gewerkschaftshaus“.

Volksversammlung. Vorm. 11 Uhr im „Versteiler“.

Volksversammlung. Vorm. 11 Uhr in der „Wilhelmsburg“.

Inkallatore und Helfer. Vorm. 10 1/2 Uhr: Versammlung im „Gewerkschaftshaus“.

Montag, den 8. Dezember: Schirmmacher und Näherinnen. Abends 8 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Sozialdemokratischer Verein Breslau. Abends 8 Uhr: Diskussions-Versammlungen finden in folgenden Lokalen statt:

Table with 2 columns: Location and Address. Includes entries like 1 (Gabel) Friedrichstraße 50a, 2 (Sauerbrunnen) Brandenburgerstr. 16, etc.

Sonnabend, den 6. Dezember, abends 8 Uhr: Partei-Landschaft 5 Dömitz bei Grünast.

Partei-Landschaft 9 Groß-Mogbern bei Schreier.

Partei-Landschaft 13 Wolfshöf bei Herold.

Sonntag, den 7. Dezember, vorm. 9 1/2 Uhr: Partei-Landschaft Stabelwitz bei Weich in der „Goffnung“.

Volksversammlungen finden Sonntag in folgenden Orten und Lokalen statt:

- 1. Frankfurterstraße 117/119 bei Hentschel, Vorm. 10 1/2 Uhr
2. Gräblichenerstraße 181/83 bei Strauß, " 10 1/2 "
3. Hartlieb bei Rosenberger, " 10 1/2 "
4. Groß-Tschanich bei Gante, früher Zappe, " 10 1/2 "
5. Neumarkt bei Freudenberger, " 10 1/2 "
6. Deutsch-Lissa bei Fuhrmann, nachm. 3 1/2 "

Montag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr: Partei-Landschaft 1 Gränelche bei Poremba.

Partei-Landschaft 10 Gräblich bei Knoll.

Partei-Landschaft 14 Schussstraße 17 bei Glemmich.

Soeben erschienen:



Breslauer Adressbuch

1914

Ausgabe in der Expedition, Büttnerstraße 32, 33, zu den bekanntgemachten Preisen.

August Scherl

Deutsche Adressbuch-Gesellschaft m. b. H.

Grösse Weihnachts-Messe



Einen prachtvollen
Christbaum gratis
erhält jeder Kunde beim Einkaufe von
So lange Vorrat! **Mk. 10⁰⁰** an So lange Vorrat!

Weißer Madapolam, mit Buchstab, 1/2 Dtz. **165**

Herren-Kragen in allen Formen und Preislagen.

Hosenträger **200**

Einmaliges Weihnachts-Angebot!
Ein Posten ca. 110 cm breit.
Reinwollen.Crepeline in 20 modernen Farben, per Meter **Mk. 195**

Herren-Ülster in großer Auswahl.

Knielwärmer 1.90 **125**

Leibbinden in Normaltrikot **175**

Sportjacken in großer Auswahl.

Hosenzwischen 1/2 Dtzd. **98 Pf.**

Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Hauskleiderstoff . . . 195	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Strapazierstoff . . . 210	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Fantasiestoff . . . 270	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m grau-meliert Tuch . . . 350	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m farbig Chevot . . . 450	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m reinw. Kammg.-Serge 875	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Fantasiestoff . . . 900	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Coteline 975	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m bedruckter Velour . . . 175	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Blaudruck 225	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Gingbam 325	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Satin-Augusta 350	Weihnachtskleid in eleg. Karton 6 m Musseline, Init. 325	Weihnachtsbluse in eleg. Kart. 2 1/2 m Blasenflanell 95 Pf.	Weihnachtsbluse in eleg. Kart. 2 1/2 m Wiener Flawell 175	Weihnachtsbluse in eleg. Karton 2 1/2 m Wollstoff 185
--	---	---	---	---	---	---	--	---	---	---	---	--	---	---	---

Wickel-Gamaschen für den Wintersport 275	Damen-Tuchgamaschen moderne Farben 3.75, 325	Sportstutzen ohne Fuß gestrickt in aparten Dessins 225	Rodelsweater gerauht und glatt . . . 390	Rodelmützen grau weiß u. farbig gestrickt 70 Pf.	Rodelschals gestrickt 60 Pf.	Reiseplais bunt und uni 225	Knaben-Sweater woll plattiert 95 Pf.	Tailentücher neue Farben u. Muster 125	Blusenschoner weiß und farbig . . . 145	Ärmelrüschen in groß. Sortiment. Meter von 35 Pf. an	Collarets weiß und ecru Stück 20 Pf., 10 Pf.	Lavalliers große Auswahl v. 20 Pf. an	Jabots groß und klein 75, 50, 25 Pf.	Tüll- u. Spachtelkragen für Damen und Kinder 75, 48 Pf.	Wollene Kinderstrümpfe haltbare Qualität von 55 Pf. an	Wollen. Damenstrümpfe schwarz . . . von 95 Pf. an	Museli. Damenstrümpfe extra dünn, schwarz von 95 Pf. an	Seidene Damenstrümpfe in vielen Farben von 195 an
---	---	--	---	--	---	--	---	---	--	--	--	--	--	---	--	--	---	--

Barchend-Männer- Hemden 2.25, 2.00 140	Barchend-Frauen- Hemden, Ia Ware, 2.10, 1.70, 115	Sehr beliebtes Weihnachts-Geschenk! Barchend-Kinder- Hemden von 55 Pf. an	Barchend-Anstands- röcke, warme Ware 145	Überstreifbeinkleider in vielen Farben, Baumwolle 95 Pf.	Überstreifbeinkleider Wolle, schwarz und farbig 350	Damen-Glacé- Handschuhe 3.00, 2.00, 95 Pf.	Damen-Trikot- Handschuhe 95, 75, 50 Pf.	Passendes Weihnachts-Geschenk! Herren-Ülster schwere Winter-Ware.	Herren-Westen in apart. Mustern, 4.75, 375	Damen-Taschentuch Batist mit Hohlsaum und farbig bedruckt Stück 15, 12 Pf.	Herren-Taschentuch Batist m. Hohlsaum und farbig bedruckt Stück 35, 25 Pf.	Taschentuch, weiß Batist, Hohlsaum mit ge- stickt. Ecke, Stück 20 Pf.	Mull-Taschentuch ringsherum reich gestickt, Stück 38 Pf.	Linon-Taschentücher weiß gesäimt, 1/2 Dutzend 75 Pf.	Kinder-Taschentuch mit Bildern, Stück 5 Pf.	Reinseid. Taschentuch in modern. Farben für Damen, Stück 35 Pf.	Reinseid. Taschentuch für Herren, Stück 65 Pf.
--	--	---	--	--	---	---	--	---	---	---	---	---	--	--	--	---	--

Garnitur Bettbezüge (1 Deckbett, 2 Kissen) Wäschtuch 390	Garnitur Bettbezüge Louisianatuch 525	Garnitur Bettbezüge Linon, komplett 675	Garnitur Bettbezüge Wallis, gestreift 750	Garnitur Bettbezüge Damast, aparte Muster 850	Farbige Bettbezüge für Leute-Betten, 5.75, 425	Fertige Bettlaken Dowlas, 130/200 cm 2.50, 1.90, 140	Fertige Bettlaken Halbleinen, 130/200 cm 2.75, 2.25, 190	Fertige Bettlaken Reinleinen, ungeklärt, 150/220 cm, Stück 375	Kopfkissen aus Linon mit Zwirn-Einsatz, St. 95 Pf.	Kopfkissen a. Linon mit à-jour, 1.95, 145	Fertige Inletts (1 Deckbett, 2 Kissen) Garnitur 9.75, 7.50, 550	Sämtliche Perser-Teppiche und Brücken 20% Preis- ermäßigung!	imit. Perser-Vorleger Ein Posten, Stück 98 Pf.	Fertige Kissen in Satin, Samt und Seide, von 95 Pf. an	Deutsche Teppiche Ein Posten ältere Dessins und mit kleinen Farbfehlern 25% Rabatt.	Diwan-Decken in größter Auswahl, 19.50, 16.00, 15.50, 10.00, 850	Tisch-Decken in Leinen, Plüsch, Tuch u. Kelim 11.50, 9.00, 7.50, 5.75, 4.00, 275
--	--	--	--	--	---	--	--	--	--	--	---	--	---	--	---	--	--

**Weißer Bett-
bezüge**
8.25 bis 390

**Farbige
Bett-
bezüge**
7.50 bis
425

Die Billigkeit und
Qualität meiner
Strickgarne ist
stadtbekannt.

**Gestrickte
Kinder-
Röckchen**
von **70 Pf.** an.

**Engl.
Batisttuch**
Stück
25 Pf.

Kinderstuhl
naturfarbig lackiert
300

Toilettenspiegel
Kristallglas **650**

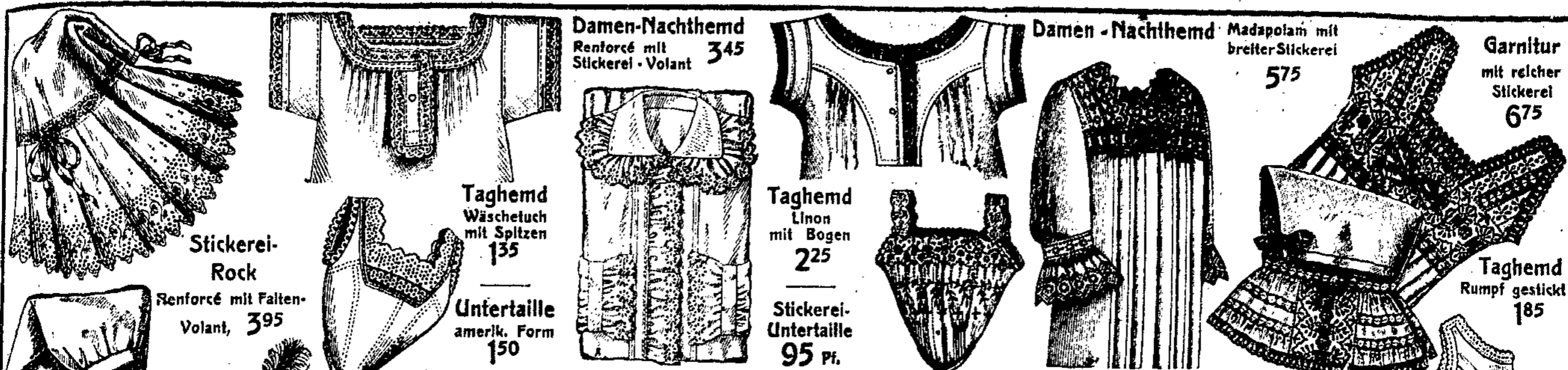
**Splittisch, Eiche
geräuch., 5800**

Moderne Handtaschen
in großer Auswahl
von **95 Pf.** an

Schenswerte
Tapisserie- u. Handarbeits-
Ausstellung
Auf jeden Posten **25%** Rabatt

M. SCHNEIDER

BRESLAU, NEUE SCHWEIDNITZERSTR. 1.



Preiswerte Weihnachts-Angebote



Damen-Hemd mit Bogen 2.20, 1.95, 1.70, 125
Fasson-Hemd m. Stickerel garniert, 2.65, 2.25, 175
Damen-Beinkleid Knieform, m. Stickerel, 1.75, 145
Rockbeinkleid m. Spitze, 6.25, 4.95, 4.50, 325
Nachtjacken aus Barchend oder Ranforcé, 1.75, 125
Weißer Unterröcke mit Stickerel-Volant, 4.25, 295

Tapiserie-Abteilung.
Ein Posten
angefangene u.
fertige Modelle
Aparthe Neuheiten.

25%

Herrn-Selbstbinder vom feinsten bis zu 95 Pf.
Kragenschoner In Wolle u. Seide, 95, 65, 50 Pf.
Damen- u. Herren- Schirme mit modernen Griffen, 4.50, 295

Kinder-Südwester in Samt u. Plüsch, 3.95, 2.75, 198
Englische garnierte Damen- u. Mädchenhüte 3.85, 2.95, 145
Echt Wiener Velourhüte Serie II: 12.00, Serie I: 575
Samt- u. Plüschformen 8.75, 5.75, 350
Ungarnierte moderne Filzformen, 2.95, 1.95, 125
Knaben-Mütze und Krimmer-Kragen 1.95, 125

Beliebtes Weihnachtsgeschenk!
Ein großer Posten
Ziegenfelle
und Feilteppiche **20%**

Nähkasten, Kammkasten aus Holz 3.00, 1.00, 80 Pf.
Cretonne-Kartons neue Dessins . . . 95 Pf.

Pelz-Waren
für Damen u. Kinder
in großer Auswahl **20%**
Ermäßigung

Stubenhandtücher weiß Dreil . . . 1/2 Dtzd. 225
Küchenhandtücher grau gestreift 1/2 Dtzd. 195
Wirtschaftstücher rot-weiß, blau-weiß 1/2 Dtzd. 95 Pf.
Tischtücher Damast, solide Qualität Stück 165
Tischtuch 1/2 Leinen Servietten 1/2 Dtzd. 1.95, 185
Teegedeck für 6 Personen mit farbiger Kante . . . 375

**Einige Schlager
meiner
Konfektions-
Abteilung.**

Ulster 495 695 875 1250
Kostüme 1350 1550 1950
Kostümröcke 295 395 575
Blusen 95 Pf. 150 195 295
Matinée 145 295 495 675
Morgenrock 495 675 875 1250
Jupons 95 Pf. 195 295 395
Seidenjupon 595 850 1200

Blusen-Schürzen mit Tasche u. Volant 1.75, 95 Pf.
Tändel-Schürzen aus türk. Satin . 1.25, 95 Pf.
Servierschürzen aus Linnen mit Stickerel 1.10, 95 Pf.
Reichgestickte Volants 4 Meter mit Besatz . . 675
Reichgestickte Volants Voile, 3 Meter m. Besatz 950
Tüll-Dekorationen 2 Flügel, 1 Querbehang 8.50, 6.75, 500

**Sämtliche
Herren - Hüte
mit 50% Rabatt.**

Abgepaßte Schleier Neuheiten . . . von 195 an
Schleier In neuen großen Dessins per Meter 35 Pf.

**Sämtliche
garnierte Damenhüte
mit 50% Rabatt.**

Diener-Jacken gestreift 395
Monteur-Anzüge blau Reutlinger . . 4.30 345
Koch-Jacken weiß 4.00 335
Schlächter-Jacken blau 350
Stall-Westen rotwollene 475
Gestrickte Wollwesten braun 160

Corset, langhüftig mit Spitze in grau, hellblau, mode Dreil 195
Direktoire-Corsets in grau u. lederfarbigem Dreil 250
Stangenreihler, weiß 22.50, 15.50, 785
Straußfedern, schwarz 2.45, 1.95, 125
Knaben-Mäntel in marine u. engl. Stoffen 275
Mädchen-Kleider in solid. Stoffen, alle Größen 195

Tüll-Bettdecken, zwei- u. einbett, 8.75, 6.00, 4.75, 3.00, 200
Fenster-Dekorationen aus Leinen, Plüsch u. Kellm 12.50, 10.00, 8.50, 7.75, 6.00 450
Steppdecken, doppelseit. rot u. grün, la Satin, Stück 600
Kamelhaardecken mit Bordüre, la Qualität, 13.50, 1175
Bauerntische imitiert Nußbaum, 6.50 375
Kinder-Möbel naturfarb. Stuhl, 1.60, 1.25, 100



An den Sonntagen vor
Weihnachten sind meine
Geschäftsräume von
11 bis 6 Uhr geöffnet.

M. SCHNEIDER

BRESLAU, NEUE SCHWEIDNITZERSTR. 1.

Knaben-
Pyjacks
und -Mäntel
in großer Auswahl.

11012

Weihnachts-Verkauf

Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Fabrikation in großem Stil.

Bekannte Güte! Niedrige Preise!



Nr. 2. Damenhemd, gutes Wäschtuch m. modern. Bruststicker, Hohnnähten und unterlegten Bogen, Mk. 185

Nr. 3. Damenhemd, gutes Wäschtuch mit Sticker-Eins., Ansatz und Hohnnäht-Verzierung, Mk. 200

Nr. 4. Damenhemd, feines Wäschtuch mit Hohnnähten, Lochstickerei u. unterlegten Bogen, Mk. 225

Nr. 5. Damenhemd, feines Wäschtuch mit Sticker-Ansatz u. Einsatz, Mk. 225

Nr. 9. Nachtsacke, guter Körperbarch. mit halbt. Bogen u. Fältchen, Mk. 175

Nr. 10. Nachtsacke, gut. Wäschtuch mit solidem Stick.-Einsatz und Säumchen Gl. Form mit farbigen Waschbörtchen, 2.25

Nr. 11. Nachtsacke, gut. Körperbarchend mit bestickt. Krag., Passe u. eingestickt. Bog. 2.65

Nr. 12. Nachthemd, gutes Wäschtuch mit Stickerei-Eins., Ansatz u. Zierbörtch. 3.90

Bett-Wäsche.

Fertige weiße Bettbezüge (1 Deckbett, 2 Kissen)

Louisianatauch . . Mk. 535 720 u. 760

Walls, gestreift . . Mk. 675 750 u. 870

Damast, zahlr. Muster M. 775 850 u. 1075

Fertige bunte Bettbezüge

Baumwolle, kariert Mk. 430 495 u. 630

Fertige Bettlaken

Dowlas, 130/200 155 u. 200 150/210 260

Halbleinen, 130/200 Mk. 215

Reinleinen, 130/200, M. 285 150/225 515

Tisch-Wäsche.

Halblein. Hausmacher-Tischtücher

Jacquard, Stück Mk. 140 165 200 u. 250

Reinlein. Hausmacher-Tischtücher

Jacquard, Stück Mk. 210 250 310 u. 465

Reinleinen vollweiße Tischtücher

Jacquard, Stück Mk. 315 350 425 u. 595

Servietten gesäumt:

Halblein. Hausmacher Dtz. Mk. 490 u. 630

Reinlein. Hausmacher, Dtz. Mk. 620 u. 690

Reinleinen Jacquard, vollweiß Dtz. Mk. 760 u. 870

Schürzen.

Hausschürzen ohne Letz, aus haltbaren Schürzenstoffen.

Mk. 0.80 0.95 115 130 etc.

Nieder- und Blusenschürzen

In neuen geschmackvollen Formen

Mk. 0.95 115 135 165 etc.

Weiß Haus- und Servierschürzen

m. Stickerei, Bog.- od. Hohnnäht-Verzierung

Mk. 0.95 115 130 150 etc.

Weiß u. farbige Zierschürzen

Reiche } Ohne Träger von Mk. 0.60 ab

Auswahl } Mit Träger von Mk. 0.90 ab

Kinder-Schürzen

weiß, farbig oder schwarz in allen Größen

Taschentücher.

Reinleinen Taschentücher.

Bestes Schles. Fabrikat, Gr. cm 46 50 55

Gesäumt, Dtz. Mk. 420 450 820

Weiß Linon-Taschentücher.

Glattweiß 240 Mit bunt. Kanten, 240

Dtz. Mk. 240 Dtz. Mk. 240

Reinleinen Hohlbaum-Batist-Taschentücher

Dutzend Mk. 330 390 550 680 etc.

Taschentücher mit eingestickten Buchstaben

in 14 verschiedenen Ausführungen,

1/2 Dutzend Mk. 125 bis 510



Nr. 13. Nachthemd, feiner Madapolam mit moderner Bruststickerei und eingestickt. Bogen. Mit seitlichem Schluß, Mk. 435

Nr. 16. Beinkleid, guter Körperbarchend mit gebogter Krause u. Zierbörtchen, 185 Mk. 2 Mit Madapolamstick-Krause, Mk. 2.50

Nr. 17. Beinkleid, gutes Wäschtuch mit Sticker-Krause u. Zierbörtchen, 200 Aus gut. Körperbarch., 2.60

Nr. 19. Beinkleid, gutes Wäschtuch mit Sticker-Krause, Einsatz u. Zierbörtchen, 325

Nr. 22. Weiß. Unterrock, fein. Madapolam mit gut. Stick.-Faltenvolant u. Einsatz, Mk. 390

Nr. 23. Weiß. Unterrock, fein. Madapolam mit eleg. Stickerei-Faltenvolant, Stickerei-Durchzug u. Seidenband, Mk. 690

Nr. 24. Prinzbrock, gutes Wäschtuch mit Stick.-Ans., Stick.-Faltenvolant, Durchzug u. Seidenband 590

Leinenhaus BIELSCHOWSKY Breslau

Nikolaistr. 75/76 Ecke Herrenstr.

Heute Sonntag bis 6 Uhr geöffnet.

11078

Pelzwaren

Grosse Auswahl in Stolas, Muffen, Pelzhüten, Herren- und Damen-Pelzen, Pelzjacketts etc. reell und zu billigsten Preisen. Umarbeitungen schnellstens im eigenen Atelier nach neuesten Modellen. 10155

Fritz Wertheim Schmiedebrücke 63, 5. Haus vom Ring.

Brautpaare u. Möbelkäufer

Durch besonders günstigen Einkauf bin ich in der Lage, gute geliebte Möbel zu sehr billigen Preisen abzugeben.

Komplette Einrichtungen 300 Mk.

10010 bestehend in: Schlafzimm.-Schrank 55, Pl.-Coff. 30, Kuchensch.-Büf. mit Spiegel 54, Spiegel mit Schränkch. 28 Pl., Küchenmöbel 20 Pl., 2 engl. Bettstellen mit Matratzen u. Kissen 85 Pl., 4 Rohrbühle 14 Pl., Gesamtff. 10 Pl.

Komplette Erlen-Einrichtungen 200 Mk.

Komplette eichene Schlafzimmer 300 Mk.

Verlangen Sie Gratis-Kataloge! Mit Teilzahlung gestattet! Max Giesel, Breslau, Grödenstr. 5.

Ständig Lager 70 kompl. Einrichtungen.

Berthold Meyer

In riesiger Auswahl: Herren-Anzüge, Ulster, Paletots. Damen-Ulster, Kostüme, Paletots Röcke - Blusen. SCHURZEN :: WASCHE Knaben-Anzüge, Ulster, Pyjaks Mädchen-Kleider, Paletots HÜTE :: MUTZEN Sweater, Strümpfe, Zücher, Krawatten, Schirme, Stöcke etc.

Bohrauerstr. 71 neb. d. Apotheke

Nur für das Weihnachtsfest! Vorzeiger dieser Annonce

15%

Rabatt! 11047

Weihnachts-Ausstellung

Es gibt nur einen 95 Pf. Bazar Ring 51

Spielwaren Galanteriewaren Lederwaren Wirtschafts-Artikel Geschenk-Artikel

Ohne Ausnahme jedes Stück 95 Pf.

Es gibt nur einen 95 Pf. Bazar Ring 51

Unübertroffen

Geschmack - Auswahl - Qualität

Verwechseln Sie nicht mein Geschäft mit ähnlich lautender Firma.

Nur Ring 51 95 Pf.-Bazar Ring 51 Nur Albert Marous.

Verwechseln Sie nicht mein Geschäft mit ähnlich lautender Firma.

10842

... durch wenig Geld, viel Puff und Werbung, Schlingen bei offener Kasse, und Sonnenbäder, Bäckereien, Gewürz, Strapsen und alle Arten von Witz, ...

... Eine unerschrockene Mutter wollte ihre Kinder abspähen. Sie ließ sie, auch zu latter Schreiezeit, im Hause ...

Umgang mit Kindern.

... Schenke dem Kinde keine Wohlwollen! Als Sozialdemokrat bist du Gegner des Krieges. Deine menschliche Natur ...

... Wir leben in den Schanzengassen ...

... Die Arbeiterjugend ...

Mütter, fällt nicht darauf hinein, und lauft für euer schwer verdientes Geld nicht besorgten Munder. ...

Wihelmine Käbler
(„Vergnügter Volksgeitung“).

Der Vater hatte es kommen sehen, und eines Tages war es heraus. „Vater, schenke mir bitte zu Weihnachten einen Säbel, ...

Der Knabe sah erschrocken auf. Anfangs hatte er gemeint, der Vater mache Spaß. Als er aber sein ernstes Gesicht erblickte, wurde ihm klar, daß das Gespräch für den Vater eine sehr ernsthafte Sache war. ...

Der Knabe sah verlegen drein und stieß die Antwort durch die Strahlen der Vater mit dem Knaben ...

Notizen.

Der Hamburger Jugend- ...

Bücherchau.

Wihelmine Käbler, Das Mädchen ...



Das proletarische Kind

Erziehungs-Beilage
Dezember 1913

Wie wollen unsere Söhne aus gezwungenen Kämpfen für volkseigene Kapitalinteressen zu Freiheitskämpfern für Volkseigenen werden, damit sie sich in der Stunde der Gefahr der Pflichten ihrer sozialistischen Solidarität bewußt sind. ...

Kinderhandel.

Als die frühere Kolonialministerin, Schwester Arent, Mitte im Unterhaus in ihrem Kampf gegen den Kinderhandel, erhielt sie die Antwort, das Kolonialministerium habe kein Recht für den Kinderhandel. ...

Der naive Leser findet täglich Zeitungsinferte, in denen Kinder gegen einmütige Abfindung zu veräußern sind. Er sieht diese Inferte, ohne weiter darüber nachzudenken. ...

Fragewürdigen Elemente fuhrt solche Kinder in ihre Hände zu bekommen. Auch das Los dieser Kinder ist demnach sehr traurig. Sie sind fast alle, natürlichem Tode, die meisten schließlich genährt, missgünstig über mit Mangel an Nahrung versehen. In Köln erkrankten fast zwei Drittel der Kinder, die im Jahr 1913 geboren wurden, an einer oder mehreren Krankheiten. Das meiste davon ist die Kinderstarbheit, die in die ersten sechs Monate des Lebens fällt. Die Kinder, die im Jahr 1913 geboren wurden, sind im Durchschnitt nur 10 Jahre alt, während die Kinder, die im Jahr 1900 geboren wurden, im Durchschnitt 15 Jahre alt sind.

Die Ursachen, die in Deutschland jährlich eine Reihe von Kindern verurteilt, verstorben, aber mit 10 Millionen Kindern abzugeben, sind, dass man etwas von ihrem Schicksal erfährt, hängt damit zusammen, dass die Behörden an unzureichende und unzureichende Mittel für die Versorgung der Kinder sind. Die Ursachen, die in Deutschland jährlich eine Reihe von Kindern verurteilt, verstorben, aber mit 10 Millionen Kindern abzugeben, sind, dass man etwas von ihrem Schicksal erfährt, hängt damit zusammen, dass die Behörden an unzureichende und unzureichende Mittel für die Versorgung der Kinder sind.

Es ist das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Aus dem Kinderlande.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Später.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Abklärung.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.

Das Gerücht, dass oben erwähnten früheren Familienmitgliedern, Schwägerin Gertrude, dass sie der Welt die Augen geöffnet hat über die Gräueltaten und die ungeheure Verwahrlosung der Kinder. Trotz der Schwere der Verhältnisse, denen sie ausgesetzt war, ist sie unerschrocken in der Arbeit und hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich. Sie hat die Wohlthatigkeit einer Selbstaufopferung in sich.